Nr. 300 95. Jahrgang

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Dienstag, 22. Dezember 1936

Einzelverkaufspreis 10 Rpf

Aelteste Tageszeitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn

Gründungsjahr 1842 / Verlag und Druck: Rudolph Wichelhoven, Iserlohn, Hauptgeschäftsstelle: Iserlohn, Wichelhovenhaus, Hagener Straße 1—3. Bürozeit: 7,30 bis 13 Uhr und 15 bis 18 Uhr. Fernsprech-Anschlüsse: 3245, 3246, 3247, Drahtanschrift: Kreisanzeiger Iserlohn

Märkischer Landbote ◆ Mendener Mittag

Geschäftsstelle: Gebr. Burris, Hemer, Fernruf 6035

Geschäftsstelle: Menden, Nordstraße 10

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. gesetzl. Feiertage / Bei Eintritt höherer Gewalten kann eine Gewähr für Lieferung nicht übernommen werden / Bezugspreis monatlich RM 2,20 (einschl. Botenlohn Stadtbez. 80 ₰, Landbez. durchschnittl. 50 ₰, bei Postbezug einschl. Postgebühr 48 ₰)

Neuestes vom Tage

Millionen von Volksgenossen und Kindern wurden gestern unterm Weihnachtsbaum beschert. Bei der Hauptfeier in Berlin sprach Dr. Goebbels.

Am Montagnachmittag fand in Kiel die feierliche Verabschiedung des Flottenchefs Admiral Foerster von der Kriegsmarine statt.

Durch eine dritte Verordnung über Ausdehnung der Unfallversicherung auf Berufskrankheiten wird der Versicherungsschutz der schaffenden Bevölkerung in bedeutender Weise verstärkt.

Der litauische Staatspräsident hat aus Anlaß der Feiertage weiteren acht Memelländern, die in dem Kriegsgerichtsprozeß im Frühjahr 1935 zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt worden waren, die Strafe erlassen.

Sechs Angehörige der deutschen Minderheit, die sich bei einem Ueberfall auf eine Versammlung der Jungdeutschen Partei zur Wehr gesetzt hatten, wurden vom Posener Appellationsgericht zu Gefängnisstrafen bis zu eineinhalb Jahren bestraft.

Nach dem Jahresbericht der Gesundheitsabteilung des englischen Erziehungsministeriums ist in England und Wales jedes 9. Schulkind, im ganzen ½ Million Schulkinder, unterernährt.

Die Hoffnungen in Nanking auf sofortige Freilassung Tschiangkaischeks sind pessimistisk, da Tschanghsueliang Schwierigkeiten macht.

Das Erdbeben und der Vulkanausbruch in El Salvador haben 7 Städte und Ortschaften vernichtet. Man befürchtet, daß außer den 1000 Toten noch hunderte unter den Trümmern liegen.

Sybillen-Unsinn

Was Pariser „Prophetinnen" wissen wollen.

(Pariser Brief.)

Wie immer, melden sich am Jahresende in Frankreich die Berufs-Sybillen, um ihre billigen „Weisheiten" teuer loszuschlagen. Die folgende Prognose von Madame Trécourt ist typisch für den leichtgeschürzten Unsinn der anderen Prophetinnen.

Mme. Trécourt, die bekannte Pariser Sybille, hat sich vor ihren Kolleginnen beeilt, rechtzeitig vor Weihnachten ihre Prophezeiungen für das Jahr 1937 der Oeffentlichkeit zu übergeben. Sie klingen zum Teil etwas düster. Aber man braucht sich deshalb die Weihnachtsfreude nicht verderben zu zu lassen. Mme. Trécourt weiß, daß sie noch von niemandem für das Eintreffen oder Nichteintreffen ihrer Vorhersagen verantwortlich gemacht worden ist. Deshalb legt sie sich keinen Zwang auf und schreibt das nieder, von dem sie glaubt, daß es um seiner sensationellen Wirkung willen am besten bezahlt wird. Im übrigen liest sie das ganze Jahr über sehr eifrig Zeitungen, horcht aufmerksam auf jeden Klatsch und weiß so ganz genau, was das Publikum ungefähr erwartet. Die kleinen Katastrophenakzente, die sie dann aus eigenem dazutut, geben der angerichteten Sauce das pikante Aroma.

Also: Für 1937 sagt sie voraus, daß das Jahr für die Luftfahrt im ganzen ungünstig sein wird, Ein politischer Führer Frankreichs allerersten Ranges wird in einem Flugzeugunfall den Tod finden. Auf den Wellen des Ozeans wird ein amerikanisches Schiff sechs Tagereisen von Newyork entfernt in einer Katastrophe zugrunde gehen.

Aber nicht nur Luft und Wasser, auch das Feuer ist im Jahre 1937 zu fürchten und namentlich die französischen Wälder werden zu leiden haben.

Dann betritt Mme. Trécourt das politische Parkett. In den ersten Wochen des neuen Jahres wird in Frankreich ein Kabinettswechsel stattfinden. Das Vertrauen in finanziellen Dingen wird damit wiederkehren. (Sollte Frau Trécourt zu den heimlichen Kapitalisten Frankreichs gehören, die mit der Finanzpolitik des Kabinetts Blum so wenig zufrieden sind? Herr Auriol hat doch eben schon mit seiner Goldprämienanleihe eine Verbeugung vor ihnen gemacht.)

In Italien wird es keinerlei Veränderungen geben, im Gegenteil, das faschistische Regime wird sich im Laufe des Jahres dort noch mehr befestigen, aber das Leben des Souveräns ist „bedroht".

Sowjetrußland wird in innere Unruhen gestürzt werden, ohne daß allerdings tiefergehende Umwälzungen stattfinden.

England wird in neue Schwierigkeiten mit einer seiner Kolonien geraten.

In Belgien steht eine abermalige Verheiratung des Königs bevor.

Paris wird in der ersten Hälfte des Jahres von neuen Straßenrevolten beunruhigt werden, aber es wird nicht übermäßig schlimm sein.

In Spanien sieht Mme. Trécourt das baldige Ende der Feindseligkeiten zugunsten Francos bevor, aber sie weiß auch nicht zu sagen, wie die innere Lage des Landes sich dann gestalten wird.

Trotz allen düsteren Schatten — meint die Pariser Pythia — werde das neue Jahr im ganzen doch noch erträglicher sein als die vergangenen. In dieser Hinsicht möchte man ihr fast beistimmen.

Volk unterm Weihnachtsbaum

Strahlende Augen für 3 Millionen Kinder / Dr. Goebbels sprach bei der Hauptfeier in Berlin

Berlin, 21. Dezember. (Drahtb.)

Es konnte wahrlich keinen schöneren Auftakt für das nahende Fest der Liebe geben als die Weihnachtsfeiern, zu denen sich am Montagabend in allen Gauen des Reiches Millionen von Volksgenossen und Kindern um strahlende Weihnachtsbäume scharten. Gleich einer großen Familie feierte ganz Deutschland an diesem Abend Weihnachten. Zum vierten Male im Reich Adolf Hitlers ist es dadurch, daß der eine für den anderen eintrat, möglich geworden, das schönste aller Feste zu einer wahren Volksweihnacht zu gestalten. Denn soweit es nur anging, ist — durch die Betreuung der NSV. innerhalb und außerhalb dieser Feiern — keiner von denen vergessen worden, die der Hilfe bedürfen.

In einem noch größeren und schöneren Rahmen als in den Jahren zuvor waren diesmal die 23 000 Feiern von den Gliederungen der Bewegung und den ihr angeschlossenen Verbänden vorbereitet. In der Reichshauptstadt fanden unter der Leitung der Hoheitsträger der Partei etwa 200 solcher Feiern statt. 70 000 Kinder und Erwachsene konnten hier beschert werden. Wie im vorigen Jahr, so war auch diesmal wieder die Feier im Saalbau Friedrichshain der geistige Mittelpunkt dieses Festes der Volksweihnacht. Auf den Geschenktischen lagen in großen und kleinen Kästchen gar viele schöne Dinge, die die Herzen der Kleinen — es waren 2500 eingeladen — erwartungsfroh höher schlagen ließen.

Dr. Goebbels spricht.

Stürmischer Jubel begrüßte schon draußen am Rande des Friedrichshains und dann im Saal den Gauleiter, Reichsminister Dr. Goebbels, der von der Bühne aus das Wort zu seiner Ansprache nahm, die über die deutschen Sender in alle 23 000 Weihnachtsfeiern und darüber hinaus zum ganzen deutschen Volk getragen wurde.

Der Minister führte aus: „Liebe Kinder! Ich habe das große Glück, in dieser festlichen Stunde, die 3 Millionen Kinder in ganz Deutschland vereinigt, über die Aetherwellen zu euch allen zu sprechen. Ihr seid in Nord und Süd und Ost und West versammelt, um gemeinsam die frohe Weihnachtsbotschaft entgegenzunehmen und dann im wahrsten Sinne des Wortes vom Volke beschert zu werden.

Diejenigen, die heute von uns beschert werden, stehen nicht auf der Sonnenseite, sondern im Schatten des Lebens. Und wenn wir alle uns ihrer nicht angenommen hätten, dann wären sie selbst beim Weihnachtsfest gänzlich einsam und verlassen geblieben. Wieviel Bitterkeit und Wehmut würden dann die Feiertage, die sonst nur Freude und Jubel vor allem für unsere Kinder mit sich bringen, in ihren jungen Herzen zurücklassen!

In diesem Jahr braucht in Deutschland zu Weihnachten niemand das Gefühl zu haben, daß er allein steht.

Alle, besonders die Kinder, sollen wissen, daß sie zu einem gemeinsamen Vaterland gehören, das von ihnen nicht nur Opfer in der Not verlangt, sondern ihnen auch Freude bei den Festen gibt. Sie sollen wissen, daß wir alle Kinder eines wieder stolzen, glücklichen und freien Volkes sind, und das um so tiefer empfinden, wenn sie sehen, daß überall anderswo in der Welt nur Haß, Unordnung und Aufruhr herrschen, während Deutschland eine stille, glückliche Insel des Friedens ist.

Bei uns ist die Weihnachtsbotschaft wirklich wahr geworden; darum auch sind wir Deutschen heute so froh und glücklich und dienen voll treuer und demütiger Hingabe dem großen Werk der Wiederaufrichtung unseres Landes. Darum freuen sich die Erwachsenen mit den Kindern, weil sie in ihnen nicht nur ihre leiblichen Nachkommen, sondern auch die zukünftigen Träger ihrer heutigen Aufgaben sehen. Darum aber dankt das ganze Volk auch dem allmächtigen Herrn, daß er uns alle in den schweren Jahren unserer Not und Sorge so gnädig gesegnet und beschützt hat.

Die Unterschiede zwischen arm und reich sind in Deutschland nicht mehr ausschlaggebend. Wir sehen in jedem Deutschen den Bluts- und Volksgenossen, und jedes deutsche Kind ist für uns ein zukünftiger Mitverwalter unseres nationalen Schicksals. Gerade Kinderseelen sind für große Ideale besonders empfänglich. Wird schon frühzeitig die Liebe zum Volk in die Herzen der Kinder hineingepflanzt, dann wird die Gemeinschaft des Volkes in späteren Jahren einmal wunderbare Selbstverständlichkeit werden. Wir haben es schwer gehabt. Haß und Zwietracht zu überwinden und das Zusammengehörigkeitsgefühl in den Deutschen wieder zu wecken. Was aber so mühsam errungen wurde, das muß nun auch verteidigt werden, und zwar wird es nicht mit Worten, sondern durch Taten gesichert.

Eine dieser Taten im Geist und im Sinn einer deutschen Gemeinschaft ist das große Volksweihnachtsfest, das Regierung, Staat und Partei in dieser Stunde mit drei Millionen deutschen Kindern voll Beglückung begehen. Denn nicht nur diese Kinder haben sich auf unsere Feierstunde gefreut. Es haben sich mindestens ebensoviel darauf gefreut, alle die, welche diesmal als Gebende vor die deutschen Kinder hintreten.

Und so wollen wir uns denn in dieser Stunde vereinigen in einem aufrichtigen und herzlichen Dankgefühl zum Führer, der als getreuer Ekkehard des deutschen Volkes ein besonderer Schutzpatron der Kinder unserer Nation geworden ist.



Bei jeder Spende tönt die Glocke

Auf dem Königsplatz in Leipzig wurde für das WHW. eine große Olympia-Glocke aufgestellt. Beim Einwurf jeder Spende schlägt die Glocke an und spricht durch ihren Mund den Dank der Volksgenossen aus.

(Scherl, M.)

Die Kinder lieben ihn, weil sie das sichere Gefühl haben, daß er die Kinder liebt. Er ist bei diesem Fest im Geist mit allen deutschen Kindern vereint. Drei Millionen glänzende Kinderaugenpaare schauen zu seinem Bild und zu seiner Erscheinung empor. Ich sehe sie im Geist vor mir und fühle in diesem Augenblick den Schlag von drei Millionen klopfenden Kinderherzen, die voll glücklichem Verlangen der Stunde des Festes entgegenharren. Und so begrüße ich Euch Kinder alle mit dem uralten Wort der Weihnachtsbotschaft, das für uns gerade in diesem Jahr eine besondere Bedeutung enthält:

„Ehre dem Herrn und Friede den Menschen, Die guten Willens sind!"

Nach der Rede kam der Weihnachtsmann zu seinem Recht und in lustigem Zwiegespräch zwischen ihm, Knecht Ruprecht und den gespannt lauschenden Kleinen im Saal wickelte sich ein heiteres, von vielen Fragen und ebenso vielen Antworten begleitetes Weihnachtsmärchenspiel ab, das so lieblich war, daß auch die Erwachsenen ihre volle Freude daran hatten.

Dann aber zogen die Kinder am Tisch vor der Bühne vorbei und Dr. Goebbels, der seine beiden Töchterchen Helga und Hilde mitgebracht hatte, übernahm nun, ständig beansprucht von der jubelnden Kinderschar, die Rolle des Weihnachtsmannes.

Jedes einzelne Kind fand in ihm einen väterlichen Betreuer, und der Gauleiter gab sich wirklich redlichste Mühe, den Wünschen nach Möglichkeit nachzukommen. Spielzeug um Spielzeug wanderte durch seine Hand zu den vielen glücklichen Kindern; auch zu den jüngsten, die von der Mutter oder der Schwester auf dem Arm getragen wurden. Der Andrang wurde bald so groß, daß auch der „richtige" Weihnachtsmann, St. Nikolaus und weitere Helfer mitsuchen und mitausgeben mußten. Soweit es anging, wurden die Wünsche erfüllt, sei es durch den „Fliegenden Hamburger", durch Puppen und Autos, durch Tanks, Eisenbahnen, Schlänkerbabys und Gesellschaftsspiele. Mit einem herzlichen „Danke schön!" nahmen die Kinder das Dargebotene entgegen.

Fast 1½ Stunden lang bescherte Reichsminister Dr. Goebbels die Kinder und half so mit eigener Hand ein Volksweihnachten gestalten, wie es sein soll und wie es schöner und eindringlicher nicht verlaufen konnte.

Die Katastrophe in San Salvador

Sieben Städte und Ortschaften wurden vernichtet

Noch Hunderte von Toten und Verletzten unter den Trümmern?

San Salvador, 21. Dezember.

Die Folgen des Erdbebens von San Vicente sind außergewöhnlich schwer. Nicht ein einziges Haus der Stadt ist stehengeblieben; nur der Glockenturm hat den Erdstößen standgehalten und ragt einsam aus den Ruinen hervor. Die Erschütterungen wiederholten sich noch immer. Ein besonders heftiger Stoß wurde verspürt, als gerade eine kirchliche Prozession mit dem Bild des Ortsheiligen St. Vinzenz an einem Park vorüberzog, wo die Toten zur Identifizierung aufgebahrt worden waren.

Auch die Städte und Ortschaften Tepetion, Apastpeque, Verapaz, San Sebastian, San Cayetano und Tecoluca wurden von dem Erdbeben betroffen und zerstört. Da die Katastrophe sich in der Nacht reignete und die Lichtleitungen bei den ersten Stößen bereits rissen, entstand in den Unglücksgebieten eine große Verwirrung. Die Flüchtenden fielen teilweise in Erdrisse oder wurden von einstürzenden Häusern begraben. Berstende Wasserrohre erhöhten noch das Durcheinander. Man befürchtet den Ausbruch von Seuchen, da das Wasser sehr knapp ist.

Während des Erdbebens ereignete sich ein heftiger Ausbruch des Vulkans San Vicente. Ein breiter Lavastrom und ein dichter Aschenregen erschwerte die Rettungsarbeiten in den benachbarten, von dem Erdbeben schwer in Mitleidenschaft gezogenen Ortschaften erheblich. Es wird damit gerechnet, daß unter den Trümmern der zerstörten und verschütteten Ortschaften noch Hunderte von Toten und Verletzten liegen.

Flugzeuge, die das betroffene Gebiet überflogen haben, berichten,

daß das ganze Gebiet bei San Vicente einer einzigen Einöde gleicht,

aus der dichter Rauch aufsteige. Die Ueberlebenden der Ortschaften fliehen mit ihrer Habe, soweit sie diese überhaupt noch besitzen oder mit sich nehmen können, zu Fuß, mit Wagen und Automobilen nach Städten und Landstrichen, die verschont geblieben sind. Es ist eine furchtbare Prozession des Elends, die sich dabei dem Auge darbietet. Das Erdbeben muß nach Schilderungen von Augenzeugen so plötzlich erfolgt sein, daß sich die Leute nicht einmal aus den Häusern auf die Straße oder ins Freie retten konnten, sondern einfach verschüttet wurden.

*

San Salvador, die mittelamerikanische Kaffee-Republik an der Küste des Stillen Ozeans, ist mit zwei Millionen Einwohnern das am dichtesten bevölkerte Land Mittelamerikas. Das Land ist doppelt so groß wie Thüringen und hat zahlreiche Vulkane. Das zerstörte St. Vicente liegt ebenso am Fuße eines Vulkans wie die Hauptstadt San Salvador, die 1916 von einem Erdbeben zerstört worden war, und wie die Stadt San Miguel.

Ein Nußknacker für Görings „politische Nüsse"

Sonneberger Kinder im Hause des Ministerpräsidenten

* **Berlin**, 21. Dezember. (Drahtb.)

Die schwierige Lage, in der sich das südthüringische Wirtschaftsgebiet mit seiner ausgedehnten Spielzeugfabrikation viele Jahre hindurch befand, konnte seit dem Jahre 1933 dank den tatkräftigen Maßnahmen der nationalsozialistischen Dienststellen zu einem guten Teil behoben werden. Nicht zuletzt verdankt der Gau Südthüringen seinen wirtschaftlichen Wiederaufstieg den Maßnahmen des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring. Um dem Dank hierfür sichtbaren Ausdruck zu

verleihen, schickte der Gau Südthüringen Kinder aus Sonneberg, einem der Hauptorte der Spielzeugindustrie, zu Ministerpräsident Göring.

Fünf Mädel und vier Pimpfe aus der Hitlerjugend zogen am Montag schwer beladen in die Wohnung des Ministerpräsidenten ein und überraschten ihn und seine Gattin mit kleinen Geschenken, die fleißige Hände in ihrer Heimat schufen. Mit flinken Händen schmückten sie den Christbaum mit bunten Kugeln.

In kindlich frischer Art überreichten sie dem Ministerpräsidenten einen Nußknacker, „damit er seine politischen Nüsse knacken könne", und andere originelle Geschenke.

Unter dem strahlenden Lichterbaum bewirteten dann Ministerpräsident Göring und seine Gattin die Kinder mit Schokolade und Kuchen. Der Ministerpräsident gab seiner aufrichtigen Freude über den Besuch Ausdruck und ließ sich von jedem der Kinder einen Weihnachtswunsch sagen. Als besondere Ueberraschung händigte er ihnen noch sein Bild mit Unterschrift aus und versprach ihnen einen Rundflug über Berlin.



Thüringer Kinder packen im Hause Görings Weihnachtsgeschenke aus.

In Berlin trafen Kinder aus Sonneberg in Thüringen ein, um Ministerpräsident Generaloberst Göring und seiner Gattin eine Weihnachtsfeier vorzubereiten. Hier sieht man die Kinder beim Auspacken der hübschen Erzeugnisse ihrer Heimat. (Scherl, M.)

Erweiterter Unfallversicherungsschutz für Berufskrankheiten

Eine bedeutsame Verordnung.

Berlin, 21. Dez. (Drahtb.) Die demnächst im Reichsgesetzblatt erscheinende dritte Verordnung über Ausdehnung der Unfallversicherung auf Berufskrankheiten dehnt den reichsgesetzlichen Versicherungsschutz der schaffenden Bevölkerung in sehr bedeutsamer Weise aus.

Die häufigste und gefährlichste Berufskrankheit, die schwere Staublungenerkrankung, wurde bisher nur dann entschädigt, wenn sie durch berufliche Beschäftigung in bestimmten Betrieben, deren Kreis eng begrenzt war erworben wurde. Durch die neue Verordnung wird vorgeschrieben, daß diese Erkrankung stets zu entschädigen ist, sofern sie überhaupt bei versicherter Tätigkeit erworben worden ist. Neben der Entschädigung ist der Verhütung ein weites Feld bereitet. Auch auf dem Gebiete der beruflichen Hauterkrankungen wird der Versicherungsschutz wesentlich erweitert; die Entschädigung ist nicht mehr abhängig von der beruflichen Arbeit mit beruflichen Stoffen. Daneben wird eine Reihe bisher nicht entschädigungspflichtiger Berufskrankheiten in die Versicherung einbezogen.

Das Verfahren über die Feststellung der Entschädigung wird vereinfacht. Die Verordnung tritt am 1. April 1937 in Kraft; sie gilt aber für die neu in den Versicherungsschutz einbezogenen Berufskrankheiten rückwirkend für alle Versicherungsfälle, die nach dem 30. Januar 1933 eingetreten sind, sofern die Krankheit am 1. April 1937 erhoben werden.

So zeigt man den guten Willen . . .

Gnadenakt des litauischen Staatspräsidenten.

* Kowno, 21. Dez. (Drahtb.)

Der litauische Staatspräsident hat aus Anlaß der Feiertage auf dem Gnadenwege weiteren acht Memelländern, die in dem Kriegsgerichtsprozeß im Frühjahr 1935 zu langjährigen Zuchthausstrafen verurteilt wurden, die Strafe erlassen.

Die Begnadigten sind der zu 10 Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme des Vermögens verurteilte Fritz Scheschkewitz, der zu acht Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme des Vermögens verurteilte Kurt Rehberg, der zu sechs Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme des Vermögens verurteilte Ernst Gaebler, die zu vier Jahren Zuchthaus und Beschlagnahme des Vermögens verurteilten John Brinkies und Martin Füllhase, ferner der zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilte Walter Schoeller und die zu vier Jahren Zuchthaus verurteilten Kurt Stürzebecher und Walter Loerzer.

Außerdem wurde von den politischen Gefangenen bei 22 Bauern die Strafe herabgesetzt, die sie wegen der Ausschreitungen in Südlitauen erhalten hatten. Unter anderem wurden die Strafen von 12 zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten Bauern auf 15 Jahre Zuchthaus befristet.

. . . und so nicht!

Erst überfallen, dann noch bestraft. — Merkwürdige Behandlung der deutschen Minderheit in Polen.

* Posen, 21. Dezember. (Drahtb.) Im November 1935 ist eine Versammlung der Jungdeutschen Partei in Neu-Taleschken von einer Gruppe polnisch sprechender Personen überfallen worden. In dem sich dabei entwickelnden Handgemenge wurden die Angreifer verprügelt. Dieser Vorfall führte zu einem Strafverfahren gegen die beteiligten Deutschen. Sechs deutsche Volksgenossen wurden vom Posener Appellationsgericht zu Gefängnisstrafen bis zu eineinhalb Jahren bestraft. Bezeichnenderweise wurde den deutschen Entlastungszeugen offenbar kein Glauben geschenkt, da sich das Urteil lediglich auf die Aussagen der polnischen Zeugen, von denen sich mehrere unter den Angreifern befunden hatten, stützt.

Dieser Tage erhielten die drei Schriftleiter der „Deutschen Nachrichten" in Posen, die von einem nationaldemokratischen Rollkommando am 15. August d. J. überfallen und mißhandelt worden waren, als sie ihrer journalistischen Pflicht bei einer öffentlichen Kreisversammlung des nationalen Lagers nachkamen, vom Staatsanwalt sowie vom Posener Bezirksgericht die Nachricht, daß der Staatsanwalt die Untersuchung in dem vorliegenden Falle niedergeschlagen habe, da die Täter nicht auffindbar und die Merkmale eines Vergehens nicht vorhanden seien.

Die Admiralsflagge ging nieder

Abschied des Flottenchefs Admiral Foerster.

Berlin, 21. Dezember. (Drahtb.)

Admiral Foerster, der mit Ablauf des Monats Dezember aus dem aktiven Dienst der Kriegsmarine ausscheidet, holte mit dem 21. Dezember 1936 seine Flagge als Flottenchef nieder. Konteradmiral Carß ist mit der Wahrnehmung des Dienstes als Flottenchef beauftragt worden.

An Stelle des gegenwärtig in den spanischen Gewässern liegenden Flottenflaggschiffes „Admiral Graf Spee" hatte das Panzerschiff „Admiral Scheer" für den heutigen Tag die Stellung eines Flottenflaggschiffes übernommen. Punkt 14,30 Uhr verläßt Admiral Foerster seine Kajüte und schreitet mit den sechs Fallreepgästen die Front der seemännischen Division ab und

begibt sich an Bord des bereitliegenden Gigs. Es wird von Offizieren des Panzerschiffes gepullt. Admiral Foerster übernimmt selbst das Steuer,

während der Kommandant der „Admiral Scheer", Kapitän zur See Cilar, den scheidenden Flottenchef in dem Gig an Land geleitet.

Beim Verlassen des Panzerschiffes werden Admiral Foerster die militärischen Ehrenbezeugungen erwiesen. Querab vom Panzerschiff bringt der Erste Offizier, Fregattenkapitän Birkner, drei Hurras für den scheidenden Flottenchef aus, die Admiral Foerster grüßend erwidert. Dann ertönen vom Kreuzer „Nürnberg" 17 Schuß Salut. Im gleichen Augenblick geht langsam die Admiralsflagge vom Panzerschiff „Admiral Scheer" nieder, die nun am Bug des Gigs flattert, das Zeichen dafür, daß Admiral Foerster sein Kommando niedergelegt hat. Auf den im Hafen liegenden Schiffen, den Kreuzern „Köln", „Nürnberg" und der „Karlsruhe" waren die Besatzungen in Paradeaufstellung angetreten, die Admiral Foerster zum Abschied ein dreifaches Hurra zurufen.

Weihnachtsbotschaft an die Auslandsdeutschen

* Berlin, 21. Dezember.

Der Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter Bohle, richtete zum Weihnachtsfest eine Botschaft an alle Auslandsdeutschen, in der er die großen Leistungen des Reiches in diesem Jahre würdigt und die Versicherung abgibt, daß sich das Auslandsdeutschtum auch im nächsten Jahre in Liebe zum Führer und zur großen deutschen Heimat verbunden fühlen werde. Ein besonderes Gedenken widmet Gauleiter Bohle dem ermordeten Landesgruppenleiter Wilhelm Gustloff und den sieben deutschen Volksgenossen, die in Spanien dem Bolschewismus zum Opfer fielen.

Deutsches Eisenbahnmaterial für China

Berlin, 21. Dezember. (Drahtb.)

Am 28. November ds. Js. ist zwischen dem chinesischen Eisenbahnministerium und einer deutschen Gruppe, die aus den Firmen Ferro-Stahl, Friedrich Krupp, Stahl-Union und Otto Wolff besteht, ein Vertrag zustandegekommen, der die Lieferung von Eisenbahnmaterial auf Kredit im Betrage von 40 Millionen chinesischen Dollars vorsieht. Die Rückzahlung der von den deutschen Lieferanten gewährten Kredite wird im Laufe von 6 bezw. 10 Jahren erfolgen. Die Zinsfuß beträgt 6 v. H.

Der gegenwärtige Vertrag ist das Ergebnis von Verhandlungen, die auf Grund eines am 22. Januar ds. Js. geschlossenen Vorvertrages geführt worden sind und fast 1 Jahr gedauert haben. Er ist ein neuer Ausdruck der vor einigen Jahren von deutschen Firmen aufgenommenen vertrauensvollen Zusammenarbeit mit der chinesischen Regierung auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues.

Juden sammelten für die eigenen Taschen

Emigrantenschwindel in Budapest.

Budapest, 21. Dez. (Drahtb.) Die Polizei kam vor einiger Zeit einer großzügig aufgezogenen „Organisation" auf die Spur, die angeblich für aus Deutschland geflüchtete Emigranten Sammlungen durchführte. Die Leiter dieser Sammelaktion waren aus Deutschland ausgewanderte Juden. Die Ermittlungen ergaben, daß die Juden nur für ihre Taschen sammelten, und gar nicht daran dachten, anderen irgendwelche Unterstützungen zuteil werden zu lassen. Die Gelder brachten sie im Budapester Nachtleben durch. — Die jüdischen Verbrecher wurden zu Freiheitsstrafen verurteilt, nach deren Verbüßung sie des Landes verwiesen werden.

Italienische Ordensverleihungen.

Berlin, 21. Dezember. (Drahtb.) Wegen Verdienste um die Pflege der deutsch-italienischen Beziehungen hat Seine Majestät der König von Italien dem Staatssekretär und Chef der Präsidialkanzlei Dr. Meißner sowie dem stellvertretenden Staatssekretär im Auswärtigen Amt Ministerialdirektor Dr. Dieckhoff das Großkreuz des Ordens der Krone von Italien, dem Gesandten im Auswärtigen Amt Freiherrn von Weizsäcker das Großoffizierkreuz des gleichen Ordens, dem Ministerialdirektor Dr. Gauß das Großoffizierkreuz des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens verliehen.

Jedes 9. Kind in England und Wales unterernährt

London, 21. Dezember. (Drahtber.)

Nach dem heute veröffentlichten Jahresbericht der Gesundheitsabteilung des englischen Erziehungsministeriums sind in England und Wales mehr als ½ Million Schulkinder, das heißt jedes 9. Kind, unterernährt. Trotzdem erhielten in dem Berichtsjahr nur 143 000 Knaben und Mädchen Freitische.

Insgesamt wurden rund 1,6 Millionen Schulkinder, das ist ein Drittel aller Schulkinder, ärztlich untersucht. Davon war der Ernährungszustand nur bei 246 000 ausgezeichnet. 1,2 Millionen Kinder waren normal ernährt. Bei 178 000 war der Ernährungszustand unter normal und bei 12 000 schlecht. Die Statistik zeigt, daß **am traurigsten die Notstandsgebiete von Nordengland und Südwales abschneiden.** In der Grafschaft Durham müßten fast 20 v. H. aller Kinder als leicht unterernährt bezeichnet werden.

Lord Nuffield stiftet 2 Millionen Pfund für die Notstandsgebiete.

London, 21. Dezember. (Drahtber.) Lord Nuffield, der bekannte englische Automobilindustrielle, der erst kürzlich einen Riesenbetrag für medizinische Forschungen gestiftet hat, stellte jetzt zwei Millionen Pfund für die Notstandsgebiete zur Verfügung. Das Geld ist Vertrauensmännern übergeben worden, die es nach ihrem Gutdünken zugunsten der Notstandsgebiete verwenden. Lord Nuffield erklärte, daß er mit dieser Spende dem Vertrauen zum neuen König Ausdruck geben und die Nationalregierung, insbesondere Baldwin, unterstützen wolle.

Bern. Der Bundesrat hat am Montag das vor einiger Zeit erlassene Verbot der Einfuhr der „Berliner Börsen-Zeitung" in die Schweiz aufgehoben.

Noch immer keine Klarheit um Tschiangkaischek

Pessimistische Stimmung in Nanking

(Ostasiendienst des DNB.)

Aus den letzten Telegrammen Tschanghsueliangs geht hervor, daß ihm offenbar Zweifel gekommen sind, ob seine bisher gestellten Forderungen richtig sind. Allerdings gibt man sich in Kreisen, die der Nanking-Regierung nahestehen, keinen besonders optimistischen Hoffnungen hin. In Nanking wurde die Stimmung am Montagabend wieder pessimistischer, als bekannt wurde, daß Tschanghsueliang offensichtlich Marschall Tschiangkaischek vorläufig nicht freilassen will. Anscheinend wünscht er Garantien für eine genaue Durchführung etwaiger Vereinbarungen von seiten der gesamten Nanking-Regierung.

Aus Sianfu kommend, trafen am Montagnachmittag zunächst Tschiangkaischeks Berater, der Australier Donald, und wenig später der Gouverneur der Bank von China und Schwager des Marschalls, Sung, auf dem Nankinger Flugplatz ein. Ueber den Inhalt ihrer Berichte wird bisher Stillschweigen bewahrt. Auch diese Tatsache scheint darauf hinzuweisen, daß die Lage nicht allzu optimistisch beurteilt werden kann.

Der dem Befriedungskommissar von Schensi unterstehende Divisionskommandeur Feng Chienchai hat sich von den Meuterern losgesagt und bereits Fühlung mit den nordwestlich von Sianfu stehenden Truppen der Nanking-Regierung genommen.

Die Meuterer plünderten Banken

Augenzeugenbericht aus Sianfu.

Peiping, 21. Dezember. (Drahtb.) Ein Angestellter der Kuomintang-Partei, der kürzlich in Verkleidung aus Sianfu geflohen war, traf am Sonntag in Chengchou ein. Er schilderte, daß unmittelbar nach dem Ausbruch der Meuterei die Truppen des rebellierenden Tschanghsueliangs mit der Plünderung der verschiedenen Banken und Geldinstitute in Sianfu begonnen hätten. Erst durch das energische Eingreifen Tschanghsueliangs sei es ermöglicht worden, diese wilden Plündereien und disziplinlosen Raubzüge einzudämmen. Immerhin seien den Truppen Tschanghsueliangs 8 Millionen chinesische Dollar in Silber und 12 Millionen in Noten, die in den Tresoren der Regierungsbanken lagerten, in die Hände gefallen.

In Lanchow, der Hauptstadt der Provinz Kansu, wurde ein der Eurasia-Gesellschaft gehörendes Junkersflugzeug von den meuternden Truppen Tschanghsueliangs beschlagnahmt.

Ein Sowjetdampfer mit Kriegsmaterial versenkt

Azana gefangengesetzt?

London, 21. Dezember. (Drahtb.)

Die Londoner Presse berichtet zum Teil in großer Aufmachung über die Versenkung des sowjetrussischen Frachtdampfers „Komsomol", der Kriegsmaterial an Bord hatte, durch ein Kriegsschiff der spanischen Nationalregierung. Von sowjetrussischer Seite ist inzwischen die Versenkung bestätigt worden.

Am Sonntagmorgen sprach über den Sender Sevilla General Queipo de Llano. Er widerlegte die täglichen Lügenberichte der roten Sender, die behauptet hatten, daß die bolschewistische Kriegsmarine „Kampfhandlungen" unternommen habe. In Wirklichkeit habe seit Wochen kein bolschewistisches Kriegsschiff die geschützten Häfen verlassen. In den vereinzelten Fällen, in denen dies aber doch geschehen sei, hätten diese Schiffe ihr Unternehmen teuer bezahlen müssen. Auf die Kampflage eingehend, teilte General Queipo de Llano mit, daß die sogenannte Internationale Bolschewistenbrigade in den letzten Tagen schwere Verluste erlitten habe. Sie sei daher aus der Front zurückgezogen worden.

Nach einer ihm aus Barcelona zugegangenen Mitteilung sei Azana gefangengesetzt worden.

Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet, daß es den Truppen der 5. Division gelang, die Höhenzüge De la Corona zu besetzen sowie den Ort Abieria zu erobern. Die Bolschewisten verließen infolge des mit großer Wucht durchgeführten nationalen Angriffes Hals über Kopf die Schützengräben und erlitten auf der Flucht große Verluste.

Rote Greuel und Gotteslästerungen

London, 21. Dezember. (Drahtb.)

Der Sonderberichterstatter des „Daily Telegraph" berichtet erschütternde Einzelheiten über die Abschlachtung von 100 Personen in der Ortschaft Valenzuela durch die spanischen Bolschewisten. Nach der Besetzung der Ortschaft durch Truppen der spanischen Nationalregierung erzählten die Einwohner dem Korrespondenten des Blattes, daß die Kommunisten zur Verhöhnung der Kirche und ihrer Einrichtungen eine „Prozession" veranstaltet hätten, bei der auch Fahnen mitgeführt worden seien. Die Teilnehmer an dem Umzug hätten andauernd Gotteslästerungen ausgestoßen.

Schließlich sei ein Freudenfeuer angezündet worden, in dem Einrichtungsgegenstände aus Kirchen und Kapellen und Heiligenfiguren in Flammen aufgingen. Den Höhepunkt der bolschewistischen Freveltaten bildete der Augenblick, als der Priester, der Richter und der Ortsvorsteher von Valencuela lebendig in die Flammen geworfen wurden, in denen sie den Tod fanden.

Englische Bolschewistenfreunde haben, wie in dem Labour-Party-Blatt „Daily Herald" ohne irgendwelche Beschönigung zu lesen ist, den Fischdampfer „Mino" gechartert. Er soll am Mittwoch mit 6 Lastkraftwagen und 100 Tonnen Nahrungsmitteln an Bord von Southampton nach Valencia abgehen.

Susanne – der rettende Engel

Der Skandal am Quai d'Orsay.

(Eigene Meldung.)

Susanne Linder, bisherige Sekretärin im französischen Außenministerium, ist unter großem Hallo der gesamten Volksfrontpresse ins Pariser Frauengefängnis eingeliefert worden. Und das mit vollem Recht. Sie, die die Geliebte eines jüdischen Waffenschiebers aus der Sowjetunion war und fleißig am Abschluß dunkelster Geschäfte für die spanischen Roten mithalf, mußte gehörig eins auf die Finger bekommen. Waffen dürfen von Frankreich aus nur auf ministerielle Anweisung an die Adresse der spanischen Bolschewisten geliefert werden.

Wenn ein Pierre Cot in seiner Eigenschaft als Luftfahrtminister eines der besten und teuersten Kanonenflugzeuge an die Roten verkauft, dann ist das in bester Ordnung. So nimmt man wenigstens bei der französischen Volksfront an, obwohl angesichts der dauernden Veröffentlichungen der Pariser Rechtspresse über begangene und bevorstehende Verletzungen des Nichteinmischungsabkommens durch das offizielle Frankreich dem Volke langsam die Augen aufgehen.

Wie ein rettender Engel trat nun Susanne Linder in die Erscheinung. Es wurde eine Entlastungsoffensive für die am meisten belasteten höchsten Herren inszeniert, die gleichzeitig auch ein Ablenkungsmanöver sein sollte. Erst tuschelte man sich geheimnisvoll allerlei über eine gewisse Dame im Außenministerium ins Ohr, dann trat auf ein gegebenes Signal hin eine Zeitung mit klareren Andeutungen hervor und schließlich erfolgte mit sehr viel Tamtam die Verhaftung dieser Sekretärin, die natürlich nun gewaltig abgestraft wird. Das friedliebende Frankreich kann doch nicht so achtlos an denjenigen vorübergehen, die es womöglich durch Waffenschiebungen in ernste außenpolitische Ungelegenheiten stürzen könnten!

Die Oeffentlichkeit hat also vorerst mit Susanne Linder zu tun. Inzwischen geht die direkte Unterstützung der Roten durch Frankreich im Schutze des geschickt inszenierten Skandals, der nur ein Ablenkungsmanöver der Pariser Volksfront ist, mit Hochdruck weiter.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung
Nr. 300. Dienstag, 22. Dezember 1936.

* Iserlohn, 22. Dezember.

Tages-Daten

Sonnenaufgang: 8,39 Uhr, Sonnenuntergang: 16.18 Uhr. — Mondaufgang: 12,16 Uhr, Monduntergang: 1,23 Uhr. — Kürzester Tag, längste Nacht. — Die Sonne tritt in das Tierkreiszeichen des Steinbocks 1,27 Uhr MEZ. — Beginn des ersten Winter-Sonnenmonats.

22. Dezember: 1815: Der schweizerische Rechtshistoriker Johann Jakob Bachofen in Basel geb. (gest. 1887). — 1818: Der Sprachforscher Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff in Markowitz in Posen geb. (gest. 1931). — 1891: Der Orientalist und Politiker Paul Anton de Lagarde in Göttingen gest. (geb. 1827). — 1900: Der preußische Generalfeldmarschall Leonhard Graf von Blumenthal in Quellendorf gest. (geb. 1810). — 1917: Beginn der Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk.



Stärkere Bewölkung.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim

Der Kern des hohen Druckes hat sich weiter nach Osten verlagert. Unser Gebiet kommt damit auf die Rückseite des Hochs und bleibt dadurch im Bereich absinkender Luftbewegung. Die damit verbundene Erwärmung und Austrocknung hat z. B. auf dem Brocken heute eine Temperatur von plus 9 Grad bei nur 10 Prozent relativer Feuchtigkeit gebracht. Ein schwaches Tief bei den Azoren fördert auch weiterhin die Zufuhr warmer Luftmassen in der Höhe, so daß vorerst der Hochdruckeinfluß herrschend bleibt. Es wird allerdings dabei zu verstärkter Nebelbildung kommen.

Aussichten für das Sauerland für Dienstag, den 22. Dezember: Schwache südliche Winde, morgens neblig, tagsüber wolkig bis heiter und trocken. Tagestemperaturen um 6 Grad, nachts leichter Frost.

Voraussage für Mittwoch, den 23. Dezember: Schwachwindig, nach verbreitetem Morgennebel wolkig oder heiter und trocken. Bei gleichbleibenden Tagestemperaturen nachts verstärkter Frost bis —3 Grad.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Abschluß der Hochdruckwetterlage und aufkommende stärkere Bewölkung, doch noch trocken.

Der Höhepunkt des deutschen Winters

Zum Wintersanfang am 22. Dezember.

In den meisten Fällen werden wir enttäuscht sein, wenn wir an den Tagen des Beginns einzelner Jahreszeiten auch im Wetterzustand einen entsprechend sichtbaren Ausdruck der jeweiligen Jahreszeit erwarten. Wenn daher am 22. Dezember, morgens 1,27 Uhr, der Winter offiziell beginnt, so ist damit keineswegs die Aussicht verbunden, daß zur gleichen Zeit Frost und Schnee eintreten, sondern das Wetter kann ebensogut mild und feucht sein und einem diesigen Herbsttag ähneln. Wie die kalendarischen Termine aller Jahreszeiten ist auch der Tag des Wintersanfang nicht „fahrplanmäßig" zu verstehen; vielmehr hat der Tag als solcher mit den Wetterverhältnissen gar nichts zu tun, weil es sich bei dem 22. Dezember um ein astronomisches Datum handelt, dem eine bestimmte Konstellation der Sterne zugrundeliegt. Der Winter im wetterkundlichen Sinne hat bereits am 1. Dezember entsprechend der meteorologischen Aufteilung des Winters auf die Monate Dezember, Januar und Februar begonnen, und in den meisten Jahren tritt der erste Abschnitt winterlichen Wetters schon im November, sicher aber in der ersten Hälfte des Dezembers, also vor dem astronomischen Wintersanfang ein.

Danach besitzt der 22. Dezember im Volksmund als Termin des Wintersanfangs ein großes Ansehen, und dieser Ruf als Winterbringer ist insofern gerechtfertigt, als die wirklich dauerhaften und strengen Frostperioden erst nach dem 22. Dezember, insbesondere im Januar, bei uns sich einstellen. Der Januar bringt den Höhepunkt des mitteleuropäischen Winters, und schon nach Mitte Februar beginnt wieder ein schneller Uebergang zur vorfrühlingshaften Periode, obschon der Frühlingsanfang erst am 21. März fällig ist. Eine besondere Eigenart verbindet sich insofern mit dem Wetter der letzten Dezemberdekade, die auch statistisch bestätigt worden ist, als um die Weihnachtszeit sich häufig eine Wärmewelle bemerkbar macht. Wenn wir die Wetterbeobachtungen der letzten 50 Jahre nachlesen, finden wir auffallend oft, daß gleich nach dem astronomischen Wintersanfang das Wetter unbeständig und mild wird und erst nach Neujahr wieder rein winterlichen Charakter erhält. Aus dieser Erscheinung hat sich die Erfahrungsregel entwickelt, wonach in Deutschland verhältnismäßig selten echt weihnachtliches Wetter mit Frost und Schnee zu erwarten ist.

Ein echter, kerniger Wintermonat ist der Januar, frei von den Nachwirkungen des Herbstes, und die schon wieder steigende Bahn der Sonne hat noch keinen Einfluß auf die Temperaturgestaltung, so daß alle Voraussetzungen für die Ausbildung beständiger Frost- und Schneewetterlagen gegeben sind. Auch die westliche Hälfte Deutschlands, die besonders mildes Winterklima aufweist, kann im Januar einige stärkere Kältewellen erwarten, da um diese Zeit die Kälte Osteuropas derartige Ausmaße erhalten hat und sich so weit westlich ausdehnen konnte, daß nur besonders energiereiche ozeanische Regenwirbel Mitteleuropa erreichen. Dennoch bleiben im Winterwetter Deutschlands erhebliche Gegensätze zwischen dem Osten und dem Westen des Reiches bestehen.

Um eine Familiengeschichte

Die Iserlohner Sippe zur Megede / Wappen und Namen

* Iserlohn, 21. Dezember.

Als Beispiel, zu welchen interessanten Ergebnissen man bei einer sorgfältig und gründlich durchgeführten Familienforschung kommen kann, mag eine im folgenden beginnende Artikelserie angesehen werden, die uns unser Mitarbeiter Paul Stein, Iserlohn, zur Veröffentlichung zur Verfügung stellte. Er hat es unternommen, den Stammbaum, Familienschicksal und Geschichte der alten Iserlohner Familie zur Megede zu erforschen und darzustellen. Wenn die Arbeit dazu anregt, auch die eigene Familiengeschichte in ähnlicher Form auszulegen, was bei der Vielzahl der alten Iserlohner Familien durchaus möglich wäre, dann ist der besondere Zweck dieser Veröffentlichung erfüllt, die außerdem durch die interessante Art der Abfassung auch den familiengeschichtlich weniger interessierten Lesern viel zu sagen hat:

Auf dem Schlosse Fiorentino in Apulien hatte Kaiser Friedrich II. am 13. Dezember 1250 sein Haupt zur letzten Ruhe geneigt und war in den Armen seines Sohnes Manfred verschieden. Zeit seines Lebens gingen seine Interessen nach Welschland jenseits der Alpen. Um das Reich von der Ostsee bis über den Rhein kümmerte er sich wenig. Dort führte sein junger Sohn Conrad gleich einem Schattenkönig die Zügel der Regierung. Die deutschen Fürsten herrschten selbständig und ein jeder im Interesse seines Landes und seines Ländchens. Jeglicher Zusammenschluß fehlte. Fehde hier und Fehde da. Es war ein Leben wie in der heraufziehenden kaiserlosen und schrecklichen Zeit. Trotz dem frommen Sinne des Grafen von der Mark, die im Lehnsverhältnis zu den Erzbischöfen von Köln standen, wurden ständige politische Gegensätze zwischen beiden fast ausnahmslos mit eiserner Faust eingerenkt. Und die märkischen Grafen wußten Schwert und Lanze wohl zu führen. Den Erzbischöfen nahmen sie ein kirchliches Recht nach dem anderen. Graf Adolf III. (1198—1245) und Erzbischof Heinrich von Molenark (1225 bis 1240) bewahrten Ruhe und Frieden. Graf Friedrich von Isenburg brannte um 1205 die Burg des Ritters Henrich Loen in Iserlohn. Er nahm diesen gefangen und legte den Ort in Schutt und Asche. Am Barbach ließ er einen Turm bauen. In dessen Verlieβ fand Henrich von Loen fünf Jahre darauf einen kläglichen Tod. Den Isenburger ereilte ein noch grausameres Schicksal. Als Mörder des Erzbischofs Engelbert wurde er im November des Jahres 1226 vor dem Severintor zu Cöln gerädert. Iserlohn fiel an die Grafschaft Mark und wurde 1237 zur Stadt erhoben. Des Grafen Adolf ritterliches Standbild steht in der Stadtkirche.

Iserlohn hatte sich wieder erholt.

Den vom Zöger gezogenen Draht fügte der Panzerer in Hunderten von Ringen kunstvoll zusammen zum ritterlichen Panzerhemde. Die Iserlohner Panzerhemden waren und wurden mehr und mehr weit und breit geschätzte und gesuchte Ware. Hart am Westertor hatte der Handelsherr Tilemen seine Wohnung, sein Stapelhaus und die notwendigen Stallungen und Wagenschuppen aufgerichtet. Seit 1233 brachten seine Haubenwagen Panzerhemden nach Soest und nach Cöln, von wo sie ihren Weg in die weite Welt fanden. Anfang Mai 1239 standen in der Morgenfrühe auf dem Hof des Stapelhauses drei Wagen bereit. Jedem Fuhrmann waren sechs handfeste Burschen beigegeben, die in der Handhabe von Schwert und Flitzebogen und Armbrust keine Kinder waren. Bauer und Kaufmann waren ja ihres Gutes und ihres Lebens nicht sicher. Hinter Busch und Baum lauerte der Räuber und trachtete nach dem einen wie nach dem anderen. So dröhnten denn die schweren Wagen durch das Stadttor. Der Handelsherr konnte sich auf seine Getreuen verlassen. Er begleitete sie mit den besten Segenswünschen. —

Einige Tage darauf kam ein Spielmann mit seiner Fiedel vor das Westertor. Es war einer von den „varnden liuten" des frühen Mittelalters. Angela Elsaben ließ sich das Kammerfenster öffnen, daß der Gesang vor ihren Ohren im Raume widerhallte. Erregt sprang Tileman die Stiege herauf. Er war besorgt um das Befinden seiner Eheliebsten; befürchtete er doch, das „Roulantes liet" habe sie erschreckt. Aber sein Gesicht erhellte sich, als ihm seine Frau glückstrahlend offenbarte: Des Pfaffen Chunrat Lied, es ist zum Weinen schön! Der Sänger war bereits in die Stadt eingelassen. Angela Elsabens unausgesprochener Wunsch wurde Erfüllung. Von der Straße her klang Wernhers Marienlied:

Du bist min,
Ich bin din:
Des solt du gewiß sin.
Du bist beslozzen in minem herzen.
Verloren ist daz slüzzelin;
Du muost immer darinnen sin!

Tileman hielt seine Angela Elsaben innig umfangen. Beide wiederholten

Verloren ist daz slüzzelin;
Du muost immer darinnen sin! —

Angela Elsaben ging ihrer schweren Stunde entgegen. Im aufsteigenden 10. Maientage 1239 wurde sie von drei blonden Mägdelein entbunden. Die Amme hatte ihre liebe Not, die niedlichen Drillinge zu betten. Meister Diederich lieferte am dritten Tage drei Kinderwiegen ab. Der fünfjährige Joachim Tilemann war ganz außer sich. Immer wieder kam er in den geheimnisvollen Raum. Gar lieblich lagen seine Schwesterlein da, ein jedes im eigenen Reich. Wohl durfte er seine Hand auf die weichen Scheitel legen. Aber er hätte gar zu gern auch einmal in die Aeugelein geschaut. Doch die Kleinen schliefen ihres Erdendaseins ersten Schlaf. —

Das außergewöhnliche Ereignis war nicht nur bei Nachbarn und Freunden und in der Verwandtschaft freudig begrüßt worden; es bewegte die Gemüter der ganzen Stadt. So war es nur zu verständlich, daß am kommenden Sonntag die Leute sich zur Kapelle auf dem Berge, die den Heiligen Cosmas und Damian geweiht war, hinzudrängten. Mit Blumen und Maienzweigen waren Altar und Taufstein geschmückt. Dechant Henricus hatte es sich nicht nehmen lassen, in eigener Person die heilige Taufhandlung vorzunehmen. Unter all den Täuflingen befanden sich auch, von drei gleich gekleideten Frauen getragen, die Drillinge Maria Angela, Maria Elsaben und Maria Maadala. Der Dechant nahm sie alle durch das Bad der Wiedergeburt auf in die allgemeine christliche Kirche. Der Rückweg nach dem Stapelhaus glich einem Triumphzuge. Groß und klein standen zu beiden Seiten der Straße. Kinder jubelten und streuten Blumen. Die Freude des Hauses ward Freude der Stadt. —

In seiner Stube beugte sich der Handelsherr Tileman mit Stift und Zirkel über ein Papier. Was ihm schon länger durch den Sinn gegangen war, hatte im Bilde der drei ineinandergeschlungenen Ringe Gestalt gewonnen. Silberleuchtend hoben sie sich vom roten Grunde ab. Es war das Sinnbild der Drillinge, der Mägde, ter Megeden. Es deutete gleichzeitig auf das Werk des Panzermachers hin. Tileman hatte sich Wappen und Namen geschaffen.

Die Nachfahren wandten sich mehr von dem realen Kaufmannssinn ab. Sie neigten zum idealen Beruf des Gelehrten. Ein Henrich ter Megede, der seinen Namen in Henrich de Puellarum änderte, fand damit keinen Anklang. Die Nachkommen schrieben wieder ter Megeden. Der am 8. Februar 1633 verstorbene Hermann der Familie hatte für alle Zeiten den Namen festgelegt in zur Megede.

(Eine Aufzählung der Glieder dieser Familie vom Jahre 1200 ab folgt demnächst mit gleichzeitiger zeitgeschichtlicher Erläuterung.)

Paul Stein.

Die Meldungen zum

Reichsberufswettkampf

müssen sofort bei der Kreisjugendwaltung der DAF., Iserlohn, abgegeben werden. Meldeschluß ist Mittwoch, den 23. Dezember 1936.

Die Eintragungen in die Kundenliste

Auch die Marktfrauen legen solche Listen auf / Speiseöl, Speck und bessere Margarinesorten nicht an Listen gebunden

Dem Lieferanten treu bleiben!

Es bestehen vielfach noch Unklarheiten über die künftige Fettbezugsregelung. Hierzu erfährt der Zeitungsdienst des Reichsnährstandes folgendes:

1. Der Lebensmitteleinzelhandel führt Kundenlisten nur für Butter. Da nicht beabsichtigt ist, die Butterlieferungen an die einzelnen Geschäfte nach Maßgabe der bei ihnen eingetragenen Kunden neu festzusetzen, wird den Verbrauchern empfohlen, sich bei ihrer bisherigen Bezugsquelle in die Kundenlisten eintragen zu lassen.

2. Das Fleischerhandwerk führt Kundenlisten für Schweinefett, Speck und Talg.

3. Der Verkauf von Speiseölen, Speck, Schweineschmalz, Kokosfett und Margarine, Mittel- und Spitzensorte, im Lebensmitteleinzelhandel ist an Kundenlisten nicht gebunden.

4. Die Bezugsberechtigten von Konsummargarine können in jedem beliebigen Geschäft ihren Bezugsschein abgeben und sich damit ihren Anspruch auf Belieferung mit Margarine sichern.

In der Oeffentlichkeit ist die Meinung entstanden, daß bei der Neuregelung der ambulante Handel (Wochenmarkt- und Hausierhandel) nicht eingeschaltet sei. Die Wirtschaftsgruppe ambulantes Gewerbe teilt hierzu mit, daß diese Auffassung falsch ist, da auch die Wochenmarkthändler Kundenlisten auflegen werden, um ihre bisherigen Kunden weiter beliefern zu können.

*

Das Vorgehen einiger übereifriger Firmen veranlaßt den Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel, allgemein nochmals darauf hinzuweisen, daß die von ihm angeordnete Kundenliste ab 1. Januar 1937 nur Gültigkeit hat, wenn die Eintragung auf Grund des Haushaltsnachweises erfolgt. Der Haushaltsnachweis wird in diesen Tagen ausgegeben, so daß die Eintragung in die Kundenliste am zweckmäßigsten in den Tagen zwischen Weihnachten und Neujahr beim Kaufmann erfolgt. Es wird noch einmal dringend vor jedem Versuch des Kundenfangs gewarnt, da sich dieser zum Nachteil nicht nur des Betriebes, sondern auch des einzelnen Verbrauchers auswirken muß. Die Einzelhandelsgeschäfte haben das ihnen zustehende Butterkontingent auf Grund der Aenderung vom 24. November 1936 ordnungsgemäß ihrer Kundschaft zuzuteilen. Jeder neu hinzukommende Kunde wird für die bisherigen Butterbezieher zum Nachteil, da eine Erhöhung der Kontingente für einen erweiterten Kundenkreis naturgemäß nicht in Betracht kommt.

Leider sah sich der Leiter der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Fachgruppe Nahrungs- und Genußmittel, bereits genötigt, gegen einige Firmen, welchen gewisse Verstöße nachgewiesen wurden, einzuschreiten.

Zahlung der Militärversorgungsgebührnisse sowie der Invaliden- und Unfallrenten für Januar 1937.

Die Militärversorgungsgebührnisse für Januar werden ausnahmsweise schon am Montag, dem 28. Dezember, und die Invaliden- und Unfallrenten am Mittwoch, dem 30. Dezember, gezahlt, und zwar in Iserlohn an beiden Tagen von 8 Uhr vormittags ab; in Grüne während der üblichen Schalterdienststunden.

* Bestandenes Examen. Herr Kurt Müll, Hansaallee 15, bestand an der Universität Bonn sein ärztliches Staatsexamen mit dem Prädikat „Gut" und promovierte gleichzeitig zum Dr. med. mit dem Prädikat „magna cum laude". — Wir gratulieren!

* Als zugeflogen gemeldet wurde eine Taube. Näheres zu erfahren im Fundbüro (Einwohnermeldeamt), Altes Realgymnasium, Baarstraße 5, Zimmer 3.



Briefe, die uns erreichen

Weihnachten jenseits der Alpen

Weihnachtssitten und -bräuche in Italien / Vor allem ein Eßfest

* Iserlohn, 22. Dezember.

Nachdem wir vor kurzem von dem im Kreis Iserlohn beheimateten Lehrer Karl Schulz, der jetzt in Livorno in Italien lebt, hörten, wie gerade in der Weihnachtszeit durch die vertrauten Lieder die Gedanken an die Heimat vertieft werden, schildert er uns in einem weiteren Brief, wie man in Italien das Weihnachtsfest begeht. Auch unsere Leser wird es interessieren, in welcher Form jenseits der Alpen diese für uns so festliche Zeit gefeiert wird und wie sie ein Volksgenosse aus unserer sauerländischen Heimat uns schildert.

Weihnachten ist in Italien ein wahres Eßfest. Einen Tannenbaum gibt es nur in den wenigsten Häusern, und die Bescherung der Kinder folgt erst am Drei-Königs-Tage. Diese hängen dann in die Nähe des Rauchfanges **leere Strümpfe oder in Ermangelung der Vorrichtung** zum Auffangen und Wegleiten des Rauches stellen sie leere Schuhe auf die Fensterbank, und eine fabelhafte Erscheinung in der Gestalt einer schreckenerregenden alten Frau, Befana genannt, kommt in der Nacht auf das Erscheinungsfest in die Häuser, um die Guten zu belohnen und die Bösen zu bestrafen, indem sie die bereitgehängten Strümpfe oder die bereitgestellten Schuhe der Wohlerzogenen mit Spielzeug oder Leckerbissen und die der Ungezogenen mit Asche oder Kohlen oder auch wohl mit Ruten füllt. Befana ist für die Kinder in Italien also eine Art Schreckgestalt.

Unter dem Faschismus, der im Hinblick auf seine Wiederaufforstungsbestrebungen gegen die Sitte des Weihnachtsbaumes ist, hat man versucht, den alten Brauch der Krippen neu zu beleben. Die Feierabendverbände wetteifern mit den Kirchen. Darstellungen von der Geburt in malerischer und einbildungsreicher Weise aufzubauen, wobei oft große Kostbarkeiten und Krippengestalten von Lebensgröße verwandt werden. Indes haben die eigentlichen Krippenbauer, die Mitte des Julmonds auf den Märkten erscheinen und aus Korkeichenrinde größere und kleinere Darstellungen von der Geburt des Erlösers für den Hausgebrauch zimmern, es bis jetzt keineswegs auf die überlieferte künstlerische Höhe gebracht.

Aus päpstlichen Zeiten, wo das Weihnachtsfest in Rom eine wirkliche Berühmtheit hatte, sind nur das große Abendessen (la cenona) am Heiligabend und das gewaltige Mittagessen (il pranzone) am ersten Feiertag geblieben. Das große Abendessen, dem Gregor XII. eine Feierlichkeit verliehen hatte, ging zur Zeit des Kirchenstaates in Santa Maria Maggiore vor sich. Dazu waren die vornehmsten Geistlichen des päpstlichen Hofes eingeladen. Der Papst selbst segnete das Essen ein und wohnte ihm bei. Obwohl dabei kein Fleisch verzehrt werden durfte, war es außerordentlich üppig, so daß es schließlich der hohen Kosten wegen abgeschafft worden ist. Heute verläuft das Weihnachtsfest des Papstes sehr einfach. Pius XI. nimmt das Essen am Heiligabend, wie alle seine Mahlzeiten, allein ein. Um Mitternacht liest er in seinem Betraum (seiner Privatkapelle) persönlich die Weihnachtsmesse, wobei nur sein engster Hofstaat, seine Verwandten und einige ihm besonders nahestehende Persönlichkeiten zugegen sind. Nur die Empfänge aus Anlaß des Festes haben ihre Feierlichkeit behalten. Schon am Nachmittag des 24. Julmonds erscheint die gesamte Vereinigung der vornehmsten Geistlichen (das Kardinalskolleaium) zur Beglückwünschung am päpstlichen Hof (im Vatikan). Der Vorsteher (Dekan) verliest eine Huldigungsansprache, und der Papst antwortet darauf in einer Rede, die meistens **die wichtigsten Ereignisse des mit Weihnachten zu Ende** gehenden Kirchenjahres enthält. Der erste Feiertag ist ein unbedingter Ruhetag für den Papst; es finden keinerlei Glückwunschempfänge statt, die gleich nach dem Feste wieder beginnen und sich bis zum Drei-Königs-Tage hinziehen.

Bei der römischen Bevölkerung ist das große Abendessen am heiligen Abend eine beliebte Einrichtung geblieben, so daß nur der zauberhafte Fischmarkt, der in der Nacht vom 23. auf den 24. Julmond abgehalten wird, nicht abgeschafft werden konnte, weil er die „magere" Kost für den heiligen Abend liefert. Zu dem „gewaltigen Mittagessen" am ersten Feiertage verspeist man am liebsten einen Truthahn oder sonstiges Geflügel. Nur Gänse sind in Rom, obgleich sie bei der Rettung der Burg (des Kapitols) einstmals eine so rühmliche Rolle spielten, nahezu unbekannt. Die Sitte des großen Abendessens am heiligen Abend und des „gewaltigen Mittagessens" am ersten Feiertage herrscht übrigens in fast ganz Italien.

Um Mitternacht, wenn die Weihnachtsglocken läuten, wird das Essen unterbrochen und in Scharen strömt die Bevölkerung zur Frühmesse, die in jeder Kirche mit besonderer Eigenart und großem Glanze gefeiert wird. Auch am ersten Feiertage ist der Besuch in den Kirchen rege, weil groß und klein zur Besichtigung der mit soviel Mühe aufgebauten Krippen eilt. Außerdem stellen sich an diesem mit dem Wunsche „auguri" die Trinkgeldforderungen ein, die zwar abgeschafft wurden, aber nichtsdestoweniger bei Briefträgern, Zeitungsboten, Laufburschen, Pförtnern, Hausangestellten usw. unvermeidlich geblieben sind.

Einen zweiten Feiertag gibt es nicht; der Stephanstag hat nur insofern besondere Bedeutung, als an ihm in Rom, Mailand und Neapel die Singspielzeit beginnt.

Spiel und Sport

AUS HEIMAT UND ALLER WELT

Kreis-Turn- und Sportfest vom 10.-12. Juli in Menden / Alle RfL.-Vereine nehmen teil

Der erste Lehrgang des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen in den Unterkreisen 4 u. 5 des Lenne-Volme-Kreises

Nachdem im Gau 9 Westfalen und den 16 Kreisen für die hierfür verantwortlichen Turn- und Sportwarte Lehrgänge stattgefunden haben, die auch die Richtung für die zukünftige gemeinsame Arbeit festlegten, hat nun auch die Lehrarbeit in den Unterkreisen eingesetzt. Der am Sonntag in der Turnhalle des Iserlohner Turnvereins und in der Wittekindsschule abgehaltene Lehrgang umfaßte die Uebungsgebiete Turnen, Handball, Schwimmen, Leichtathletik und als Einführung die Grundschulung. Fußball mußte leider ausfallen, da der hierfür bestimmte Lehrwart nicht erschienen war. Den größten Teil der Teilnehmer stellten die Turnvereine, die den Wert solcher Lehrgänge schon früher begriffen haben. Die übrigen Fachämter, mit Ausnahme der Leichtathletikvereine, deren es nur wenige gibt, waren nur kaum vertreten.

Obgleich der Aufbau des Reichsbundes nicht von heute auf morgen vor sich gegangen ist, scheinen eine ganz große Anzahl von Vereinen den Gemeinschaftssinn noch nicht verstanden zu haben, der in der Breitenarbeit seine Vertiefung erfährt. Wenn am 1. April nächsten Jahres die Fachämter verschwinden, dann wird das Verständnis für diese Art Lehrgänge wohl größer sein.

Der Lehrgang vom Sonntag wurde in beiden Hallen mit dem Liede „O Deutschland hoch in Ehren" eröffnet. Kreisturn- und Sportwart Heinr. Grundmann, Schwerte, sprach zur Einführung treffende Worte des früheren Vorsitzenden der DT., Dr. Edmund Neuendorf, der schon vor Jahren in der Gemeinschaft aller Turn- und Sportverbände das höchste Ziel sah. Der Uebungsstoff war nicht allzu schwer und hatte vor allen Dingen den Zweck, die Teilnehmer als eine Kameradschaft für die Vereinsarbeit in ihrer Vielseitigkeit zu schulen. Die Grundschulung in ihrer Vielseitigkeit, in die Heinr. Grundmann die Teilnehmer einführte, zeigte ausführlich, wie man eine Uebungsarbeit lebendig gestalten kann, ohne an das Können der Uebenden große Ansprüche zu stellen. Im nächsten Jahre hat als oberste Forderung des Reichsbundes jeder Verein, der nur eine Sportart betreibt, die Grundschule in seinen Uebungsstunden einzuführen. Es wird, wie Grundmann bei der Besprechung zum Ausdruck brachte, nicht mehr geduldet, daß nur den im Wettkampfalter stehenden Mitgliedern Gelegenheit gegeben wird, sich auf dem Gebiete der Leibesübungen zu betätigen, sondern auch die Aelteren sollen hieran teilnehmen. Dazu soll die Grundschulung in ihrer leichten beweglichen Art dienen. Sportkamerad Richter-Iserlohn behandelte

die Leichtathletik

recht ausführlich und zeigte im Lauf, Sprung und Wurf die Technik sowie ihre Ausführung bis in kleinste.

Handball

wird in manchen Vereinen nicht richtig geübt, wenigstens nicht zum großen Teil bei der Aufstellung der Jugendmannschaften. Hier vergißt man hauptsächlich die Kleinarbeit, die im Zuspiel und in der Ballbehandlung ihre Grundbedingung hat. Der Spielwart des Unterkreises 4, Walter Schulz-Holzen, verstand das so ausgezeichnet darzustellen, daß man diesem Lehrstoff das größte Interesse entgegenbrachte.

Dem Gerätturnen

sah man vielleicht mit etwas gemischten Gefühlen entgegen, doch auch hier war man schnell mit dem Uebungsstoff vertraut. Kreismännerturnwart Erich Rittinghaus-Surdwig zeigte erst die frohe spielerische Art des Turnens am Querpferd, dann an der Kletterstange und am Barren usw. Die kleinen Schwierigkeitssteigerungen werden auch dem Nichtturner nichts geschadet haben, sondern in ihm das Gefühl erweckt haben, daß es besser ist, mehrere Arten der Leibesübungen zu betreiben.

Bezirksschwimmwart Hymmen-Lüdenscheid führte die Teilnehmer in die ersten Anfänge des Schwimmens ein, ein Gebiet, das er, wie bekannt, vorzüglich beherrscht.

Das Trockenschwimmen,

das auch zugleich als Bodenturnen betrachtet werden kann, verlangte selbstverständlich allerhand Anstrengungen, aber immerhin, wer schwimmen lernen will, muß zuerst durch diese Schule gehen. Man kann allerdings nicht erwarten, daß alle, die Leibesübungen betreiben, sich an allem beteiligen, aber Schwimmen ist eine Forderung, die jeder erfüllen muß.

Ohne Zweifel hat der Verlauf des Lehrgangs allen Teilnehmern rechte Freude bereitet.

Die Arbeitstagung am Nachmittag

Die Tagung, die im Gasthof Seifarth stattfand, brachte viel Wissenswertes. Die fehlenden Vereine haben nicht nur viel versäumt, sondern auch dem einigenden Gedanken keinen Dienst erwiesen. Eröffnet wurden die Beratungen mit dem Liede „Ich hab' mich ergeben". Anschließend sprach der Kreisdietwart Fritz Funke-Garenfeld über die Dietarbeit und legte seinen Worten die Bedeutung der politischen Leibeserziehung zugrunde, die im Reichsbund erstmalig, alles umfassend, zutage träte, eine Forderung, die schon im Grundsatz der Deutschen Turnerschaft verankert gewesen sei.

Der Kreisturn- und Sportwart machte ausführlich mit dem Weg bekannt, den der Reichsbund gehen wird. Die innere Stärkung des zukünftigen Aufbaus liegt in der erzieherischen Arbeit der Uebungsstunden; trockenes Wissen und einseitige geistige Bildung ohne körperliche Betätigung haben in den Vereinen keinen Platz.

Vereine, die an den kommenden Lehrstunden nicht teilnehmen, werden geschwärzt, im Wiederholungsfalle schließen sie sich selbst aus.

Das Fremdwort, mit dem Jahn immer im Kampf lag, hat im Reichsbund ebenfalls seine Existenzberechtigung verloren, eine Tatsache, die in der DT. als Selbstverständlichkeit galt. Es wird in Zukunft nicht mehr trainiert, sondern geübt, die Trainer verschwinden, dessen Stelle tritt das Wort Uebungsleiter. Eine erste oder zweite Garnitur gibt es auch nicht mehr, dafür treten die Mannschaften an.

Kamerad Grundmann, dessen Ausführungen mit besonderem Interesse verfolgt wurden, machte noch auf die vom Gau festgesetzten Lehrgänge aufmerksam, die alle in Kierspe stattfinden. Bisher seien ihm fast nur aus den Turnvereinen Meldungen zugegangen. An Lehrgängen finden statt: vom 8. 1. bis 10. 1. Ausbildung für Leiter von Knabenabteilungen; vom 11. 1. bis 13. 1. für Jugendwarte; vom 13. 1. bis 16. 1. für Leiter(innen) der Mädchenabteilungen.

Das Kreisturn- und Sportfest wird voraussichtlich in Menden stattfinden, und zwar am 10., 11. und 12. Juli in der Adolf-Hitler-Kampfbahn.

Alle Turn- und Sportarten kommen in den Wettkämpfen zur Geltung. Für die Spiele werden Ausscheidungsspiele veranstaltet. Der Sinn der früheren Turnfeste wird gewahrt, die Turnfestkleidung ist für alle Wettkämpfer weiß, alle, also nicht nur Turner, haben an den allgemeinen Freiübungen teilzunehmen. Auch der Festzug wird nicht fehlen. Die Bestimmungen gehen den Vereinen Mitte Februar zu.

Handball

Letmather Tv. 1877 1. - VfB. Grüne 1. 20:5 (8:5).

In Letmathe gab es ein kleines Schützenfest, das umso höher zu bewerten ist, als es gegen die in letzter Zeit sehr stark nach vorn gekommene und durch ehemalige Spieler vom Tv. Lössel verstärkte Mannschaft von Grüne erzielt worden ist. Der Anfang war für die Gäste vielversprechend; sie lagen sogar zeitweise mit 3:1 und 5:3 in Führung. Letmathe läßt sich jedoch nicht entmutigen und gleicht nicht nur bald darauf aus, sondern erzwingt bis zur Pause noch eine verdiente 5:8-Führung. Die zweite Hälfte sieht die Gastgeber dauernd im Angriff, die in regelmäßigen Abständen bis zum Schlußpfiff noch 12 Tore werfen, während die Gäste in der zweiten Hälfte leer ausgingen.

Jahn Menden 2 Jgd. — Tg. Hemer Jgd. 14:2.

Einen Handballerfolg konnte die 1. Jugend der Turngesellschaft Hemer am vergangenen Sonntag in Menden erringen. Als Gegner stellte sich hier die 2. Jugendmannschaft von Jahn Menden, die glatt mit 14:2 Toren geschlagen wurde.

Fußball

3:3 war das Schlußergebnis!

Iserlohn 11 — VfB. Hagen 3:3 (1:0).

Mit welchem Einsatz die neu zusammengesetzte Mannschaft der Iserlohner kämpfte, sucht seinesgleichen. Nur in den letzten 10 Minuten des Spieles bekam der Gegner Oberwasser und konnte dann auch noch den Kampf unentschieden gestalten. Der neue Torwart der Hiesigen bestand seine Generalprobe glänzend und bewies, daß er vom „Fach" ist. Die brenzligsten Situationen meisterte er mit eisiger Ruhe. Die Gästeelf zeigte ein schönes Zusammenspiel. Ihre Hintermannschaft fiel besonders aus dem Rahmen; auch ihr Torwart war sehr ballsicher und hat manche „todsichere Sache" unschädlich gemacht. Dieses Spiel war ein wirkliches Werbespiel, denn die erschienenen Zuschauer, so kann man sagen, gingen im Kampfgeschehen mit und brauchten keine unfairen Handlungen mitzuerleben.

Nun die 90 Minuten: Gleich zu Anfang des Spieles mußte der Iserlohner Torwart eingreifen, da der Gast mit schnellen Vorstößen die Läuferreihe überraschte. Aber schon nach einigen Minuten Spieldauer klappte das Zusammenspiel bei den Hiesigen, und die Abwehr des Gastes hatte vollauf zu tun, Erfolge der Hiesigen zu verhindern. So ging der Kampf hin und her, doch Zählbares gelang auf keiner Seite. Erst in der 38. Minute, als der Rechtsaußenstürmer einen scharfen Schuß aufs Tor wagte, den der Gäste-Verteidiger abwehren wollte, hieß es 1:0 für Iserlohn. Nach dem Pausenpfiff kamen die Iserlohner ganz groß in Fahrt; 2 weitere Tore waren die Beute. In der Gästeelf nahm man nun eine Umstellung vor, die sich auch als sehr gut erwies, denn schon nach kurzer Zeit holte sie ein Tor auf. Dies Resultat blieb nun bis 8 Minuten vor Schluß bestehen, wo dann die Hagener zum Generalangriff übergingen. Der nächste Erfolg, welcher vom Schiedsrichter gegeben wurde, war allerdings mit der Hand des Mittelstürmers gehalten worden, so daß es leicht war, den Ball über die Torlinie zu bringen. Alle Einsprüche nützten nichts, der Schiedsrichter entschied Tor. Das Ausgleichstor fiel 3 Min. vor Ende des Spieles und wurde durch Alleingang des Hagener Mittelstürmers erzielt. Eine sehr gute Leistung, da er mehrere Gegenspieler glatt stehen ließ. Berücksichtigen muß man auch noch, daß die Iserlohner gezwungen waren, die letzten 10 Minuten ohne ihren Mittelläufer zu spielen.

Iserlohn 05 — VfB. Altena 1 : 2 (1 : 0).

Der Sportverein Iserlohn 05 hatte am Sonntag den VfB. aus Altena zum fälligen Meisterschaftsspiel zu Gast. Gleich zu Beginn kommen die 05er gut durch, aber der Halbrechte versiebt, 5 Meter vor dem Tore freistehend, eine todsichere Chance. Nach weiteren 5 Spielminuten gelingt es dem Mittelstürmer der 05er eine 1:0-Führung herauszuholen. Jetzt werden die Gäste zusehends besser und entpuppen sich als eine sehr gut aufeinander eingespielte Mannschaft, während die Iserlohner zerfahren und ohne Zusammenhang spielen. Die Gäste beherrschen dann auch bis zum Schluß der ersten Halbzeit das Feld, aber Schlußdreieck und Torhüter sind auf dem Posten. Gleich nach Wiederanstoß sind die Gäste wieder im Vorteil und zeigen vor allem im Sturm ein besseres Spiel, demgegenüber die 05er zu viel kombinieren und todsichere Torgelegenheiten auslassen.

Die Gäste aus Altena gleichen 15 Minuten vor Spielschluß aus. Als die Iserlohner nunmehr in kurzer Drangperiode zu weit aufgerückt sind, gelingt es den Altenaer Gästen, das Siegestor zu treten.

Zu erwähnen ist, daß die 05er ohne die Sturmspieler Lowin und Bühne antreten mußten, was jedoch den Sieg der Gäste aus Altena nicht schmälern soll. Die Altenaer stellten eine eifrige Mannschaft ins Feld, in der vor allem die Stürmerreihe sehr flink und gefährlich war, und auch die Verteidigung war voll auf dem Posten, so daß sie als verdiente Sieger die wertvollen Punkte errungen haben.

Der Sportverein hatte seinen besten Mannschaftsteil im Schlußdreieck und in den Außenläufern, während der Sturm viel zu planlos und ohne Eifer spielte und eine Anzahl sicherer Torchancen ausließ.

Oestrich - VfB. Grüne 1:1

Die 1. Mannschaft des VfB. Grüne 1911 war zum Rückspiel beim Turnv. Oestrich. Auf dem in bester Verfassung befindlichen Sportplatz entwickelte sich sofort ein flottes Spiel, welches zunächst die Oestricher etwas überlegen sieht, da Grüne nur mit 10 Spielern zur Stelle war. Unverständlicherweise blieb der Torwart aus. Ein Jugendspieler vervollständigte dann die Mannschaft. Nun mit voller Mannschaft, gestaltet Grüne das Spiel leicht überlegen. Der Sturm arbeitet schön zusammen, sehr gut unterstützt durch die Läuferreihe. Aber alle Angriffe scheitern, teils an der guten Verteidigung und dem Torwart, andererseits können alle Angriffe infolge der Unentschlossenheit vor dem Tore keine Erfolge erzielen. Bei einem der gefährlichen Durchbrüche der Oestricher läßt der rechte Läufer der Grüner den Außenstürmer laufen und schon muß sich Grüne trotz der leichten Feldüberlegenheit geschlagen bekennen.

Bis zur Halbzeit greift Grüne unentwegt an, der Ausgleich hing oft in der Luft, aber es gelingt nicht.

Nach dem Wechsel drängt Grüne stark, um den Ausgleich zu erzielen. Oestrich muß stark verteidigen, zeitweise wurde die ganze Mannschaft zurückgedrängt. Grünes Kombinationsspiel läuft schön, aber vor dem Tore ist es, als wolle man keine Erfolge erzielen.

Nur vereinzelt kommen die Oestricher gut durch, um dann sehr gefährlich zu werden, aber die Deckung der Grüner, in der der linke Läufer ganz groß in Form war, läßt keine weiteren Erfolge zu.

10 Minuten vor Schluß wird der linke Stürmer der Grüner bei einem der Angriffe gelegt. Der Schiedsrichter zeigt Elfmeter. Aber auch dieser so sichere Ausgleich wird verpaßt. Der Ball springt ins Feld zurück. Weiter greifen die Stürmer an und endlich, 5 Minuten vor Spielschluß, gelingt es, den schon lange verdienten Ausgleich zu schießen.

Grüne lieferte ein schönes Spiel. Der Sturm arbeitete gut zusammen, vergaß aber leider den Torschuß. Oestrich konnte in den ersten 30 Minuten gut gefallen, dann ließen die Leistungen stark nach.

Die 2. Mannschaft der Grüne mußte ihr erstes Meisterschaftsspiel als verloren ansehen. Mit 2:0 blieben die Grüner in Letmathe geschlagen.

Die 1. Jugend der Grüner trat nur mit 7 Spielern in Westig an. Die Niederlage war daher recht eindeutig. Mit 8:0 mußten die Grüner die Heimreise antreten.

Führerzehnkampf der Hitlerjugend

Ein Leistungsnachweis auf sportlichem Gebiet

Anordnung des Reichsjugendführers

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach, erläßt nachstehende Anordnung:

1. Die Führerschaft der Hitler-Jugend ist das Vorbild der deutschen Jugend. Alle Anforderungen, die wir an unsere Gefolgschaften stellen, verlangen wir in erhöhtem Maße von unseren Führern.

Um der HJ.-Führerschaft die Gelegenheit zu geben, auch auf sportlichem Gebiet ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis zu stellen, und um diese Leistungsfähigkeit zu erhalten, ordne ich an, daß alle HJ.- und DJ.-Führer vom Fähnlein- und Gefolgschaftsführer an aufwärts einschließlich der Mitglieder der Stäbe, der Banne, Jungbanne, Gebiete und der Reichsjugendführung in jedem Jahr die Bedingungen des Führerzehnkampfes der Hitler-Jugend zu erfüllen haben. Gleichzeitig dient der Führerzehnkampf der sportlichen Auslese und der einheitlichen sportlichen Ausrichtung der HJ.-Führerschaft.

2. Der Führerzehnkampf stellt an die Teilnehmer die vielseitigsten Anforderungen und umfaßt folgende Uebungen der Grundschule:

1. 100-Meter-Lauf
2. 1000-Meter-Lauf
3. Hochsprung
4. Weitsprung
5. Keulenweitwurf
6. Keulenzielwurf
7. 300-Meter-Brustschwimmen
8. Kleinkaliber-Schießen: liegend aufgelegt
9. Kleinkaler-Schießen: kniend freihändig
10. Orientierungs-Gepäckmarsch

3. Ich erwarte, daß sich alle Führer der Hitler-Jugend und des Deutschen Jungvolks mit Ernst und Eifer für diesen Wettkampf vorbereiten, der erstmalig im Jahre 1937 ausgetragen wird.

Die Sieger in diesem Wettkampf werde ich alljährlich dem Führer auf dem Reichsparteitag vorstellen.

4. Ausführungsbestimmungen zum Führerzehnkampf der Hitler-Jugend erläßt das Amt für körperliche Schulung.

Berlin, den 18. Dezember 1936.

Baldur von Schirach.

*

Durch diese Einführung des pflichtmäßigen Wettkampfes auch für Führer wird zunächst zum Ausdruck gebracht, daß diese auch hier dem gleichen Gesetz unterliegen, das für die Gefolgschaft gilt. Schon im Vorjahr war den Führern genau so wie jedem einfachen Hitlerjungen und BDM.-Mädel in der Millionenmasse der Geführten die Erringung der verschiedenen Leistungsabzeichen zur Pflicht gemacht worden. Die neue Maßnahme bildet also nichts anderes als eine sinngemäße Ergänzung dazu auf dem Gebiet der Leistungswettbewerbe. Darüber hinaus bedeutet jedoch die Zusammenfassung aller Grunddisziplinen der HJ.-Leibeserziehung in diesem Wettkampfprogramm der Führerschaft, daß von dieser

ein höheres und größeres Maß an Leistungen

auch in körperlicher Hinsicht verlangt wird als von den Geführten, deren Wettkämpfe sich jeweils nur auf Teilgebiete des Körpererziehungswesens erstrecken. Diese Einführung liegt also ganz in der Linie der neuen strengen Grundsätze der Führerauslese, die den Führern das Führertum nur dann zuerkennen, wenn ihre Leistungen auf allen Gebieten ihrer Führung auch selber führend sind. Der Führerzehnkampf wird sowohl als Einzelkampf als auch, innerhalb der Gebiete, als Mannschaftskampf durchgeführt werden. Dabei sind, um den zwischen den höheren Führern bestehenden größeren Altersunterschieden Rechnung zu tragen,

gewisse Leistungs- und Altersstufen aufgestellt.

So hat Stufe A der 16—17jähr. 5500 Punkte, Stufe B der 18—32jährigen 6000 Punkte und Stufe C der 32- bis 40jährigen 5000 Punkte zu erreichen. Diese Einteilung nach Altersstufen gilt allerdings nur für den Einzelkampf. Im Mannschaftskampf fällt sie fort, da innerhalb der Mannschaft jeder Führer nach seiner absoluten Leistung bewertet wird. Das Ergebnis der Mannschaftsleistung wird dann durch Division der Summe der Einzelleistungen durch die Anzahl der Teilnehmer ermittelt. Die Mannschaften der Banne, Jungbanne und des Gebietes kämpfen gegeneinander.

Mit der Durchführung dieses Führerzehnkampfes wird jedoch zum Unterschied von den Sportfesten der Einheiten keinerlei öffentliche Veranstaltung verbunden sein.

Kegeln

Glänzender Kegelsport

bei den zweiten Hundert.

Rombach führt auf Schere, Henkelmann auf Bohle.

Hatte schon der 1. Gang über 100 Kugeln in die Vollen auf der Scherenbahn Ergebnisse gezeitigt, wie man sie in den früheren Jahren nicht kannte, brachte der 2. Gang am vergangenen Sonntag Ergebnisse, wie sie wohl schwer überboten werden können. Auf der Scherenbahn erreichten diesmal drei Kegler die 700-Holz-Grenze (Alfr. Radix 703, Pelzing 701 und Naael 700) und weitere fünf Kegler blieben über 690 Holz (Andree 697, Hans Radix 696, Henkelmann 695, Rombach 694 und Eiche 691 Holz). Das sind ohne Zweifel Ergebnisse, die man als überragend bezeichnen darf. Der Kampf auf der Scherenbahn ist darum auch so hartnäckig wie nie zuvor, und der Leistungsunterschied der ersten acht Plätze beträgt nur wenige Holz. Rombach hat die Führung zwar behaupten können, seine Verfolger sind ihm aber hart auf den Fersen. Einstweilen haben die drei Rombach — Pelzing — Andree noch die Führung, und es gelang noch nicht, in dieses Trio eine Bresche zu schlagen. Sehen wir uns den Stand nach 200 Kugeln auf der Scherenbahn einmal an:

1. Rombach 1395 Holz; 2. Pelzing 1394 Holz; 3. Andree 1394 Holz; 4. H. Radix 1384 Holz; 5. Henkelmann 1383 Holz; 6. Alfr. Radix 1382 Holz.

Als Ueberraschung muß man die guten Ergebnisse auf der Bohlenbahn ansehen, die man hier nicht erwartet hatte. Henkelmann war hier der Held des Tages, der mit 760 Holz eine Leistung vollbrachte, die auf der heimischen Bohlenbahn bisher noch nicht erzielt werden konnte. Andree mit 739 und Beutler mit 731 Holz stachen ebenfalls hervor. Hier ist der Stand jetzt folgender:

1. Henkelmann 1453 Holz; 2. Beutler 1444 Holz; 3. A. Radix 1435 Holz; 4. Pelzing 1432 Holz; 5. H. Radix 1426 Holz; 6. Andree 1420 Holz.

Eine alte Erzählung besagt, daß ein Schiff in seinem Laderaum von der ersten bis zur letzten Fahrt einen Toten barg, ohne daß Reederei oder Besatzung etwas davon wußten. Dieses Schiff hieß „Der große Morgenländer" und wurde um 1854 gebaut. Ein Arbeiter, der am Schiffsbau beteiligt war, wurde in einem der Laderäume lebendig begraben, und seine Leiche wurde erst gefunden, als das Schiff vierunddreißig Jahre später zertrümmert wurde.

Bezirksklasse, Gruppe Arnsberg

Die 2. Serie der Fußball-Punktspiele eröffnet

Menden 09 spielte in Lüdenscheid unentschieden!

Der erste Sonntag nach Wiederbeginn der Punktekämpfe brachte große Ueberraschungen; Mannschaften, die als Favoriten galten und die man als klare Sieger erwartet hatte, wurden zum Teil mit empfindlichen Niederlagen nach Hause geschickt. Daß Sportfreunde Siegen in Klafeld mit 5:2 Toren niedergehalten wurde, ist wohl die größte Ueberraschung, und wenn auch Hemer mit wenig Siegesaussichten nach Eiserfeld fuhr, so hatte man doch nicht mit einer 7:2-Niederlage gerechnet.

Menden 09 mußte diesen an und für sich nicht leichten Kampf mit einem rechten Ersatzläufer durchführen, der aber immerhin seinen Mann gestellt hat. Bis zur Pause stand das Spiel noch 1:0 für Menden; dieser knappe Vorsprung resultierte aus einem Elfer, den Leliwa glatt verwandelte. Das Ausgleichstor erzielte Lüdenscheid erst 10 Minuten vor Spielende, als aus einem Gedränge heraus der rechte Läufer unverhofft auf das Mendener Tor schoß und Rimpler diesen Ball passieren lassen mußte.

Die Leistungen der 09er waren namentlich im Sturm tadellos; die Außenstürmer überragten durch präzises Flanken, während die Halbstürmer unermüdlich im Aufbau tätig waren und manche Torchance herausarbeiteten. Leliwa als Mittelstürmer erwies sich wieder als der große umsichtige Sturmführer, der mit diesem Spiel wieder an die Leistungen seiner besten Tage angeknüpft hat. Die Läuferreihe in der Besetzung Springer, Klar und Steinebach war während des ganzen Spiels eifrig und im Aufbau ohne Tadel. Das Schlußdreieck mit dem schlagsicheren Bolte, der wohl der beste Mann des Feldes war, und dem wieselflinken Lehmkühler und Rimpler im Tor war für die Lüdenscheider ein nicht zu umspielendes Bollwerk und hat den Sturm der Höher auf eine sehr harte Probe gestellt.

Lüdenscheids Elf war besonders in den hinteren Reihen sehr stark besetzt, wenn dem Sturm auch der persönliche Einsatz des einzelnen fehlte. Alle Anstrengungen der Mannschaft, die 1:0-Schlappe der 1. Serie auszugleichen, scheiterten letzten Endes an dem unermüdlichen Eifer der 09er, die auch in technischer Hinsicht klare Vorteile hatten.

Ba.

Frau Tschiangkaischek erzählt

Kamerad und Adjutant des Marschalls

Als der Marschall von China, General Tschiangkaischek, in die Gewalt seiner bolschewistischen Unterführer geriet, sandte er zunächst einmal ein Telegramm an seine — Frau und teilte ihr mit, daß er unversehrt geblieben sei. Das tat er weniger deshalb, weil er sich als guter Ehemann dazu verpflichtet fühlte.

Das Besondere dieses Geschehnisses liegt vielmehr darin, daß wir es hier mit dem einzigen weiblichen Adjutanten der Welt zu tun haben, mit einer Frau, die nicht nur der eheliche, sondern auch der militärische Kamerad ihres Mannes ist. Sie pflegt ihn auf allen seinen Reisen zu begleiten, mag es in der Eisenbahn, im Kraftwagen oder im Flugzeug sein. Besonders im Flugzeug ... Da erwies es sich nämlich eines Tages, daß für einen Berichterstatter kein Platz war. Wer sollte also die Zeitungen, die öffentliche Meinung auf dem laufenden halten? Da sprang Frau Tschiangkaischek in die Bresche.

Und nun begann ein eifriges Schreiben und Telegraphieren und Funken ...

Die Marschallin ist zugegen, wenn die hohen Offiziere zum Kriegsrat zusammentreten. Sie steht an der Seite ihres Mannes, wenn die Würdenträger des Auslandes ihre Besuche machen. Sie dient ihm als Sekretärin, wenn er seine Botschaften in die Welt hinaussendet. Vor allem gehört sie, wie sie selber sagt, an die Front. Und es macht ihr gar nichts aus, an einer Inspektionsreise von rd. zehntausend Kilometern teilzunehmen.

Der Ausbau des Flugwesens ist es vor allem, den die Marschallin als ihre besondere Aufgabe betrachtet.

Alle die Generäle des Landheeres, die früher einmal dieses Problem zu lösen bestimmt waren, sind kläglich daran gescheitert. Unaufhörliche Ränke und Eifersüchteleien und Bestechungen verzögerten damals die wichtige Arbeit. Jetzt hat Frau Tschiangkaischek dieses Neuland in ihre Obhut genommen. Sie kauft Flugzeuge ein. Sie sorgt für ausreichende Bewaffnung. Sie wird dabei durch ihren Schwager, den Finanzminister H. H. Kung, auf das wirksamste unterstützt. Er sorgt für die Mittel, die zu dem Aufbau der chinesischen Flugstreitkräfte erforderlich sind. Die eigentliche militärische Organisation ist natürlich die Aufgabe des Marschalls selbst. Trotzdem ist seine Frau das treibende Element. Ihr liegt vor allem die verwaltungsmäßige Durchführung dieses Programms ob. Sie will die Augen des ganzen Volkes auf das Ziel — eine schlagkräftige Luftwaffe — richten.

Von einer eigentlich politischen Betätigung hat sich die Marschallin bislang fern zu bleiben bemüht. Dieser Aufgabenkreis sei ihrem Manne vorbehalten, ist ihre Ansicht. Aber sie fühlt sich doch als seine Stellvertreterin, wenn er von der Hauptstadt abwesend ist, um die bolschewistischen Banden zu bekämpfen, die immer wieder den Aufbau des Staatswesens zu gefährden suchen. Rund ein Jahrzehnt ist vergangen, seit die Frau dieses so interessante, aber auch erregende und aufreibende Tätigkeitsgebiet beschritten hat. Es ist zu begreifen, daß sie in dieser Spanne Zeit ein gewisses Maß von Erfahrung und öffentliches Ansehen erwerben konnte.

Frau Tschianakaischek fühlt sich schon durch ihre Familie gewissermaßen vorbestimmt, an der Spitze des chinesischen Reiches zu stehen. Dr. H. H. Kung, mit dem ihre älteste Schwester verheiratet ist, leitet seine Abstammung von Konfuzius her.

Als der Marschall Tschianakaischek und seine behende Frau kürzlich den mongolischen Prinzen Teh aufsuchten, der den großen Dschingiskhan, den Eroberer Asiens und Osteuropas, als seinen Ahnherrn verehrt, da schenkte ihnen der Fürst hundert erlesene Ponys von der Art, mit der jener gewaltige Krieger vor sieben Jahrhunderten den größten Teil der damals bekannten Welt unterjochte. Kennzeichnend war das Gegengeschenk des neuzeitlich eingestellten Paares: Einige mächtige Kraftwagen, die schneller als das schnellste Roß die Wüste Gobi durchqueren. Die Verwandten der Marschallin und sie selbst sind Christen, und es ist wohl dem Einfluß der Frau zu verdanken, daß auch der General vor einigen Jahren zu ihrem Glauben übergetreten ist.

„Mein Platz ist an der Front", erklärte die Marschallin unlängst einem englischen Zeitungsmann. „In Nancheng haben wir ein kleines Haus mit vier Zimmern. Unser Leben ist Unruhe und Kampf, solange die bolschewistische Drohung über unserem Vaterlande schwebt ..."

Sie hätte ein bequemeres Dasein haben können. Mayling Soong, wie die Marschallin vor ihrer Vermählung hieß, hat auf amerikanischen Hochschulen abendländische Bildung genossen. Sie gilt als eine der schönsten Frauen des Fernen Ostens. Und man hat ihr einst nahe gelegt, sich dem Film zu widmen. Hollywood soll sich um sie bemüht haben. Natürlich erfolglos. Frau Tschiangkaischek kleidet sich mit großer Sorgfalt. Aber sie trägt ihr schwarzes Haar lang und in einem Halsknoten. Sie legt keinen Wert darauf, allzu modern zu erscheinen. Sie und ihr Mann sind von einfachen Lebensgewohnheiten. Aber es gibt für sie nichts Schöneres, als das riesige Reich der Mitte nach allen Himmelsrichtungen zu durchstreifen.

Franz Schombach.

Westfalen und Nachbarprovinzen

Bochumer Verein
erhält das Leistungsabzeichen der DAF.

* **Bochum,** 21. Dezember. In einer Feierstunde im Bochumer Verein, die durch musikalische Darbietungen des kürzlich ins Leben gerufenen Bochumer Orchesters und des Werkchors „Gußstahl-Glocke" eine besondere weihevolle Note erhielt, wurde Montag vormittag dem Gefolgschaftsführer des Bochumer Vereins, Generaldirektor Dr. Vorbet, das Leistungsabzeichen der DAF. für vorbildliche Berufserziehungsstätten überreicht.

Der Bochumer Verein hat sich seit Jahren tatkräftig um die Ausbildung und die Förderung eines fachlich geschulten Nachwuchses bemüht. Er hat auch in den Jahren der Krise immer bis 70 Lehrlinge im Jahre eingestellt. Diese jahrelangen Anstrengungen und Arbeiten haben nun durch die Verleihung des von Dr. Ley gestifteten Leistungsabzeichens und nach sorgfältiger Prüfung vorbildlich eingerichteter Berufserziehungsstätten soeben ihre Würdigung und Anerkennung gefunden.

Der stellvertretende Gauleiter Vetter gab einen kurzen Ueberblick über die politische Entwicklung der letzten 50 Jahre und dankte dem Gefolgschaftsführer für das Verständnis, das er den Belangen seiner Gefolgschaft entgegenbringe, und überreichte ihm dann das Leistungsabzeichen und die dazu gehörende Urkunde.

In der Schlußansprache erinnerte Generaldirektor Dr. Vorbet an Worte des Gründers des Bochumer Vereins, Jakob Mayer, die für ein Jahrhundert hindurch für die Qualitätsleistungen des Werkes wie auch für die Erziehung des Nachwuchses richtunggebend geblieben sind.

Reichsgartenschau Essen 1938.

!! **Essen,** 21. Dez. Die Ausstellung der Reichsgartenschau Essen 1938 hatte einen Wettbewerb für Teilentwürfe eines großen Blumenhofs und fünf Einzelgärten ausgeschrieben. Bei jedem Entwurf mußten ein Gartengestalter und ein Architekt zusammenwirken. Im ganzen sind 50 Arbeiten eingegangen 16 davon kamen in die engere Wahl. Das Preisgericht erkannte den ersten Preis von 1500 Mark dem Gartengestalter Hans Schiller (Düsseldorf) zu. Mitarbeitender Architekt ist Emunds (Düsseldorf). Den zweiten Preis von 800 Mark erhielten Kurt Weber und Karl Plomin, beide in Hamburg, und den dritten Preis von 500 Mark Ullrich Wolf (Oberschreiberhau) und Diplomingenieur Grashoff (Berlin).

Aus dem Gerichtssaal

Mißbrauch von Münzfernsprechern wird schwer bestraft.

§ **Hagen,** 19. Dezember. Wegen mißbräuchlicher Benutzung von Münzfernsprechern standen der 26 Jahre alte Hermann S. aus Hagen-Boele, seine Frau Edith S., seine Mutter Maria sowie der 26jährige Walter S. und der 27 Jahre alte Josef R. vor dem Schöffengericht. Sie alle hatten sich für ihre geschäftlichen und privaten Zwecke des Münzfernsprechers bedient, ohne hierfür die Gebühr zu zahlen. Dadurch wurde die Reichspost empfindlich geschädigt. Es ist immer darauf hingewiesen worden, daß mißbräuchliche Benutzung von postalischen Einrichtungen besonders schwer bestraft wird. Das Gericht hielt es für erforderlich, die Angeklagten wie folgt zu bestrafen: Hermann S. zu 4 Monaten Gefängnis und 300 Mark Geldstrafe, Frau Maria S. zu 500 Mark Geldstrafe, Frau Edith S. zu 3 Monaten Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe, Walter S. zu 6 Wochen Gefängnis und 100 Mark Geldstrafe und Josef R. zu 150 Mark Geldstrafe.

Gefängnis für unberechtigtes Tragen des SA.-Abzeichens.

§ **Braunschweig,** 19. Dezember. Das Sondergericht Braunschweig verhandelte gegen einen 22jährigen Angeklagten, der sich einer Frau gegenüber als „Prüfer des Reichsgesundheitsamtes" ausgegeben und sich unter Vorspiegelung falscher Tatsachen die Unterschrift der Frau auf einen Bestellschein für ein Buch über Gesundheitspflege erschwindelt hatte, um sich so die Provision zu verschaffen. Er trug dabei das SA.-Abzeichen, obwohl er dazu nicht mehr berechtigt war. Auch sonst hatte er sich als SA.-Mann ausgegeben. Das Gericht verurteilte ihn nach § 3 des Heimtückegesetzes zu 6 Monaten Gefängnis.



Eine wirkliche Weihnachtsüberraschung auf dem Berliner Weihnachtsmarkt

Eine große Ueberraschung erlebten am Sonntag zehn Besucher des Berliner Weihnachtsmarktes. Sie wurden unerwartet ins Schloß geführt, wo ihnen Ratsherr Prothe je eine zwölfpfündige Gans, Pfefferkuchen und Weihnachtsgebäck und 20 RM. in bar überreichte. Strahlend nahmen die Ueberraschten, unter denen sich auch ein Schutzpolizeibeamter und Vater von zehn Kindern befand, die Weihnachtsgaben in Empfang. (Scherl, M.)

Deutscher Dampfer mit einer Erzladung gefunden

Ungewißheit über das Schicksal des Kapitäns.

Emden, 21. Dezember. (Drahtb.) Der Dampfer „Afrika" der Reederei Schulte & Bruns, Emden (Atlas-Reederei), der mit einer Ladung von 11 500 To. Erz auf der Reise von Narvik nach Emden war, ist an der norwegischen Küste, nördlich von Drontheim, bei schwerem Wetter gesunken. Der deutsche Dampfer „Frielinghaus" konnte von der 38 Mann starken Besatzung 37 Angehörige übernehmen. Ungewißheit besteht lediglich über das Schicksal des Kapitäns. Man befürchtet, daß er ertrunken ist.

Als ideales Alter einer Braut gilt die Hälfte des Alters des Bräutigams plus 7 Jahre.

Rundfunk

Donnerstag, den 24. Dezember.

6,00: Morgenlied — Wetter für den Bauern.
6,05: Leibesübungen.
6,30: Frühkonzert.
7,00: Morgenlied — Morgenruf.
Frühkonzert, Fortsetzung.
8,00: Kalenderblatt — Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8,10: Frauenturnen.
8,30: Ohne Sorgen jeder Morgen.
9,30: Sendepause.
9,45: Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
9,55: Was ist los im Sport?
10,05: Sendepause.
11,50: Bauer, merk' auf!
12,00: Musik für alle.
13,00: Mittagsmeldungen — Glückwünsche.
13,15: Musik für alle, Fortsetzung.
14,00: Mittagsmeldungen.
14,15: Allerlei von zwei bis drei.
15,00: Zur Unterhaltung. Darin: Mikrophon auf Weihnachtsfahrt.
16,00: Nachmittagskonzert.
18,00: Die Glocken läuten.
18,45: Weihnachtslieder zum Mitsingen.
19,30: Deutsche Weihnacht.
20,55: Sendepause.
21,00: Weihnachtsansprache des Stellvertreters des Führers.
21,20: Besinnliche Musik.
22,30: Weihnachtsoratorium von Bach.
23,30—24,00: Ausklang.

Freitag, den 25. Dezember.

6,00: Hafenkonzert.
7,00: Das Weihnachtslied der Orgel.
8,00: Das schönste Fest der Familie.
8,10: Musik am Weihnachtsmorgen.
9,15: Mit süßem Jubelschall — nun singet fröhlich all'!
10,00: Weihnachtsmorgen.
11,00: Deutsche Erzählkunst der Gegenwart.
11,20: Liederstunde.
12,00: Mittagskonzert.
14,00: Schöne Opernstimmen.
16,00: Musik aus Dresden.
18,00: Weihnachten der Auslandsdeutschen.
18,15: Schlaf Kindlein, süße ...
18,45: Josef Haydn: Klaviersonate.
19,00: Zur Unterhaltung.
19,45: Sportvorbericht.
20,00: Festliches Konzert.
Aus meinem Leben — Jakob Kneip erzählt.
22,00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22,05: Berühmte Chöre singen.
22,30—24,00: Barnabas von Geczy spielt zur Unterhaltung.

Grippe „Krügerol" Schütze Dich, nimm: Katarrh-Bonbons mit entsedr. wirk. Zusatz
Nur echt m. grünem Streifen u. im Orange-Beutel!

Programm mit Trura

Ein Variete-Roman von Heinrich Seiler

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München

1. Kapitel.

Als der Vorhang nach der letzten Vorstellung am dreißigsten November fiel, rasten die drei Fellers von der Bühne, ohne den Beifall abzuwarten. Greta Feller kam schweißüberströmt in der Garderobe an und wurde von der alten Frau Ableben wie stets nach der Arbeit in eine Art Pferdedecke gewickelt. „Laß das", rief die Artistin und schminkte sich vor dem Spiegel so flüchtig ab, daß das Rot ihres Mundes verwischte. Ohne das Trikot abzustreifen, zog sie das Kleid über und warf sich den Mantel um die Schultern, eilig warf sie Schminkstifte und Puderschachteln in den Koffer. „Leb wohl, meine Liebe! Wann sehen wir uns wieder?" Greta Feller küßte die Alte auf die Stirn. In derselben Sekunde wurde die Tür aufgerissen, und die beiden Partner, die Reisemützen schief in der Stirn, ergriffen den Koffer. „Allez Hopp!" riefen sie, wie sie auch vor dem Salto riefen, wenn Greta auf dem schwingenden Trapez stand und rissen das Mädchen mit sich fort. In atemloser Hast liefen die drei Fellers über die Treppe und über den Flur an der schwarzen Anschlagtafel und an der Loge des Bühnenportiers vorüber zum Ausgang hinaus.

Portier Habel, ein kleiner gebückter alter Mann, der einen großartigen Kaiser-Franz-Joseph-Bart trug, der ihm Erhabenheit verlieh, sah die drei in ein Taxi springen, das sofort abfuhr. Wenn sie Glück haben, können sie den Gotthard-Zug nach Mailand gerade noch erreichen, dachte er und blätterte im Kursbuch nach Abgang und Ankunft jener Züge, mit denen die Artisten reisten. Seine Brille mit den beschlagenen Gläsern schob sich dabei fast völlig auf seine Nasenspitze. Dieser Alte war seit bald fünfundzwanzig Jahren Bühnenportier des Trocadero zu Berlin — des größten Varietés der Welt. Es faßte dreitausend Personen, war ein Riesenbau mit Portalen aus Bronze, mit Wänden aus Granit und Marmortreppen, mit ungeheuren Vorhängen und Teppichen und mit 900 000 Watt Beleuchtung! Von der Gründung an zum Bau gehörend, hatte er unzählige Gesichter an sich vorübereilen gesehen, den bunten Schwarm der Akrobaten, Tänzerinnen, Clowns, Jongleure, Voltigenreiter, Dresseure, und die geheimnisvolle Sprache der Fahrenden aus aller Herren Ländern war ihm nicht mehr fremd. Er konnte sich sogar an die Duncan erinnern, die für ihn immer noch das Idol der Schönheit war; von der Welt längst vergessen, hing das Bild der einst gefeierten Tänzerin in der kleinen engen Pförtnerloge, mit Widmung und vom Staub der Jahre verdunkelt. Die Duncan war ewiger Traum des alten Habel, der Bühnenportier des Trocadero war, — Wächter einer brausenden Welt aus dampfenden Körpern, schwingenden Silberseilen, fauchenden Tigern, die sich vor einer Frau duckten, glitzernden Nickelstangen, grell blendenden Scheinwerfern, rasselnder Musik und dröhnenden Beifallssalven. Das Novemberprogramm war beendet, die Artisten reisten ab, in der gleichen Stunde schon trafen die ersten Artisten für das Dezemberprogramm ein, aus aller Welt für einen Monat hierhergeweht.

Wagen um Wagen fuhr ab, das Haus war ausverkauft gewesen, und unter dem blauen Baldachin war Lärm und Gedränge. Als die Bühnenarbeiter und wachehabenden Feuerwehrleute das Varieté verlassen hatten, hing Portier Habel die Schirmmütze mit der goldgestickten Aufschrift „Trocadero" an den Haken und setzte sich einen breitkrempigen und schäbigen Hut auf, dann trat er vor die Anschlagtafel, es war für Freitag, den ersten Dezember, zehn Uhr, Probe mit Orchester angesetzt, dann sperrte er mit einer Sorgfalt, als wenn es sich um die Tür eines Tresors handelte, die Bühnentür hinter sich ab und betrat die Straße. Vor dem Portal blieb er stehen: weißes Scheinwerferlicht überflutete die Fassade des Trocadero, riesige drehbare Leitern, auf denen sich Männer in blauen Overalls bewegten, waren ausgelegt, und ein gewaltiges in bunten Farben gemaltes Transparent wurde an Stricken aufgezogen, um über dem Portal angehakt zu werden. Es stellte, soweit sich erkennen ließ, einen Mann dar, der auf einem Drahtseil stand, der Mann war jung, von sehr schlanker Gestalt, mit kühnem Gesicht, schwarzhaarig, mit graualänzenden Augen und schmaler stolzer Nase, und er trug das Gewand des Harlekins. Ein prachtvoller Kerl, dachte der alte Habel und zündete sich einen Zigarrenstummel an, den er aus seiner Manteltasche hervorgeholt hatte. Die Leuchtbuchstaben, die zu diesem Transparent gehörten, standen noch ungeordnet umher und bildeten einen Namen wie Trura ..

In dem Augenblick, als der Zug aus Bremen an diesem Abend des dreißigsten November in Berlin einlief, machte der Artist Heinrich Husen eine seltsame Verwandlung durch, er verwandelte sich in Trura, der für Dezember im Trocadero gebucht war. Auf dem Weltmarkt der Attraktionen wurde Trura notiert als :Drahtseilnummer, erstklassige Arbeit, dreht als einziger den Salto nach vorn ... Während er vom Trittbrett des Zuges auf den Bahnsteig des Potsdamer Bahnhofes sprang, kam auf dem gegenüberliegenden Gleis in derselben Sekunde der Gotthardt-Zug nach Mailand in Fahrt, die Räder rollten, die mächtigen Kuppelstangen der Lokomotive wirbelten in blitzender Bewegung. An einem der beleuchteten Abteilfenster gewahrte er den Bruchteil einer Sekunde lang die nicht völlig abgeschminkten Gesichter der drei Fellers, die sich winkend aus dem Fenster lehnten. Alle Artisten der ganzen Welt reisten in dieser Nacht. Fahrt wohl, dachte er und schwenkte den Hut den entschwindenden Schlußlichtern des Zuges nach, die fern im Nebel verschwammen.

Er blieb minutenlang auf dem Bahnsteig stehen und pfiff, die Häände in den Manteltaschen, die Melodie eines „Valse lente" vor sich hin. Dieser „Valse lente" war seine Drahtseilmusik, und er hatte sogar die Empfindung, plötzlich auf dem Drahtseil zu stehen, das mehr und mehr in Schwingung geriet. Eine eigentümliche Spannung, die mit Lampenfieber untermischt war, befiel ihn, und sein Herz ging heftig, als er begriff, daß in diesem Augenblick ein nicht ungefährliches Abenteuer für ihn begonnen hatte; er konnte aber nicht mehr zurück und beabsichtigte auch gar nicht, den einmal gefaßten Entschluß sich in Trura zu verwandeln, rückgängig zu machen. „Los", rief er sich zu und setzte sich mit einem Ruck in Bewegung. An der Gepäckausgabe ließ er sich einen schweren eisenbeschlagenen und mit vielen Hotelzetteln überklebten Koffer aushändigen, der sein Gerät enthielt; er nahm den Koffer mühelos auf die Schulter und verließ den Bahnhof. So betrat er die Stadt, die er seit vielen Jahren nicht mehr gesehen hatte. Lichter umkreisten ihn, und der Nachtlärm stürzte ihm wie Musik entgegen. Er stieg in ein Taxi; in das Polster zurückgelehnt, blickte er in die gleitenden Straßen, die blendend hell oder tief verdunkelt vorüberzogen. In einer dieser Straßen war Heinrich Husen geboren worden, der sich in Trura verwandelt hatte. Hoch über der brodelnden Stadt, die Millionen Menschen, Millionen Schicksale, Millionen Geheimnisse umschloß, fand das Feuerwerk der Sterne statt.

Der Wagen hielt Ecke Kurfürstendamm und Fasanenstraße vor dem Artistenhotel „Ewige Lampe", das sich in unmittelbarer Nähe des Varietés befand. „Ewige Lampe" hieß auch das kleine Restaurant, das zum Hotel gehörte und einen mattgrünen Lichtschein auf die Straße warf. Er hatte den Chauffeur entlohnt und trat in das Vestibül. Einige Korbsessel standen um einen Tisch, auf dem das „Programm", die Zeitschrift der Artisten, ausgelegt war; dann war da das Büro mit dem Schlüsselbrett, wo eine sehr korpulente Dame, die stark gepudert war, über ein Kontorbuch geneigt saß. Er ging auf die Frau zu. „Zimmer frei?", fragte er, den Koffer absetzend.

„Ja, mein Herr! Mit wem habe ich die Ehre?" sprudelte Frau Schilp hervor, die Besitzerin des Hotels. Sie war einst eine berühmte Voltigenreiterin gewesen, war aber mit den Jahren so dick geworden, daß zweifellos die Pferde, auf denen sie früher Triumphe gefeiert hatte, unter ihr zusammengebrochen wären. Sabine Schilp, — war kannte noch den Namen?

Das Temperament und der üppig wogende Busen dieser Dame waren ihm äußerst unangenehm, und der süßliche Parfümgeruch, der von ihr ausging, war kaum zu ertragen. „Trura", schrieb er in langauseinandergezogenen Buchstaben auf das Anmeldeformular; diese neue Art der Unterschrift hatte er sich mit großer Sorgfalt schon seit Wochen eingeübt.

„Herr Trura!" schrie Frau Schilp und schlug klatschend die Hände zusammen. „Mein Gott, ich habe Sie gar nicht erkannt, und dabei wohnten Sie vor fünf Jahren bei mir! Sie sind aber auch so schlank geworden!"

„Die Arbeit", entgegnete er und hielt mit Mühe dem prüfenden Blick der Frau stand. Es war ihm eine peinliche Ueberraschung, daß Trura in diesem Hause so gut bekannt war, daß man sich noch nach fünf Jahren an ihn erinnerte.

„Sie sind aber wirklich ganz verändert, Ihr Gesicht hat einen anderen Ausdruck bekommen", behauptete Frau Schilp, den Gast noch schärfer musternd.

Sein Mund verzog sich unter diesem zudringlichen Blick, und eine Spur von Erregung überkam ihn. „Das kommt von der Arbeit! Bitte, weisen Sie mir ein Zimmer an, ich bin müde von der Reise", sagte er, das verfängliche Gespräch jäh abbrechend.

Handel-Wirtschaftliches-Industrie

Berliner Börse

Aktien fest.

Berlin, 21. Dezember. Der Grundton der Aktienbörse war wieder als fest zu bezeichnen. Das Geschäft verlief allerdings nicht allzu lebhaft, doch machte sich bei der Kursfestsetzung die Materialknappheit ziemlich stark bemerkbar. Im Verlaufe traten an den Aktienmärkten weitere Befestigungen ein.

Kaliwerte konnten sich von den letzttägigen Rückgängen gut erholen. Am Montanmarkt wirkten sich westdeutsche Käufe ziemlich stark aus. Buderus hatten zwar die größte Steigerung mit 5 Prozent, standen aber umsatzmäßig nicht an der Spitze. Hier führten Vereinigte Stahl, die zeitweise 1,5 Prozent gewannen. Sehr fest auch Harpener (plus 2,75), Hoesch, Klöckner und Mannesmann. Die Farbenaktie gewann über 2 Prozent. Beachtenswert gebessert auch Siemens, Schubert, Gesfürel, AEG., Elektrische Lieferungen, Daimler, Berger, Bemberg, Westdeutsche Kaufhof und Verkehrswesen.

Am Markt der heimischen Renten fiel die neue erhebliche Befestigung der Umschuldungsanleihe um 0,175 auf 90,55 (Mittelkurs) stark auf. Für die Altbesitzanleihe kam es im Verlaufe zu einem kleinen Rückgang. Unbedeutend schwächer waren auch Schuldbuchforderungen, während Wiederaufbauzuschläge eine Kleinigkeit fester einsetzten. Die Reichsbahnvorzugsaktie setzte ihre Aufwärtsbewegung bis 126,87 fort.

Am Markt der Auslandswerte ging das Angebot verschiedentlich etwas zurück. Die 4,50prozentige steuerfreie Reichsbahnanleihe und Steuergutscheine lagen unverändert. Der Kassaaktienmarkt lag heute vorwiegend fester. Die feste Grundstimmung hielt bis zum Schluß an.

*

Am Geldmarkt trat die Entspannung mehr als bisher hervor. Die Rückflüsse aus der Weihnachtsfinanzierung gaben dabei den Ausschlag. Außerdem dürfte auch die Geldbereitstellung für den Jahresultimo die Erleichterung der Lage begünstigt haben. Blankotagesgeld ging auf 2,75 bis 3 Prozent zurück.

Vorzeichnungen auf die neue Reichsanleihe in den Novemberbilanzen der Banken.

Wie die soeben erschienenen Novemberbilanzen der monatlich berichtenden Kreditinstitute erkennen lassen, haben die Banken von der Möglichkeit, Vorzeichnungen auf die neue Reichsanleihe vorzunehmen, bereits in der letzten Novemberdekade in nicht unbeträchtlichem Umfange Gebrauch gemacht. Diese Möglichkeit wurde begünstigt durch die weitere erhebliche Zunahme der Einlagenbestände und durch Mittel, die den Banken aus der Fälligkeit unverzinslicher Schatzanweisungen zuflossen. Ziffernmäßig erfuhren bei einer Verminderung dieser Schatzanweisungen um 98 Mill. RM die Eigenbestände der 202 Berichtsinstitute an Anleihen eine Erhöhung um über 83 Mill. RM, während der Einlagenzuwachs im Gesamtumfange von 173 Mill. RM überwiegend dem Wechselkonto zugeführt wurde, das bei einer Gesamtzunahme von 11 Mill. RM eine Verstärkung der längerfristigen Wechselbestände um 85 Mill. RM aufweist. Bekanntlich dienen diese Wechsel der Finanzierung nationalpolitisch besonders wichtiger Aufgaben. Im Rahmen dieser Gesamtentwicklung, die bei allen Berichtsgruppen ähnlich verlief, entfalteten die Berliner Großbanken wieder eine stärkere Aktivität in der Finanzierung des Außenhandels, dem 6 Mill. RM an Rembourskrediten neu zur Verfügung gestellt werden konnten. Bei einer weiterhin hohen bankmäßigen Liquidität, die die Normen des Kreditwesengesetzes nicht unbeträchtlich überschreitet, verfügen die Banken über Kreditausleihreserven, die bei auftretendem Bedarf ihnen eine wirksame Unterstützung wichtiger Finanzierungsaufgaben jederzeit und in jedem praktisch erforderlichen Umfange gestatten.

Berliner Devisenkurse

Berlin, den 21. Dezember 1936

Reichsbankdiskont 4%, Lombard 5%

Devisenkurse	21. Dezember Geld	Brief	19. Dez. Geld
Aegypten	12 505	12 535	12 515
Argentinien	0 756	0 760	0 756
Belgien	42 05	42 13	42 08
Brasilien	0 149	0 151	0 149
Bulgarien	3 047	3 053	3 047
Canada	2 489	2 493	2 490
Dänemark	54 50	54 60	54 55
Danzig	47 04	47 14	47 04
England	12 2 5	12 235	12 215
Estland	67 93	68 07	67 93
Finnland	5 385	5 395	5 395
Frankreich	11 61	11 63	11 67
Griechenland	2 353	2 357	2 353
Holland	136 16	136 44	136 19
Iran (Teheran)	15 18	15 22	15 18
Island	54 74	54 84	54 79
Italien	13 09	13 11	13 09
Japan	0 710	0 712	0 711
Jugoslavien	5 654	5 666	5 654
Lettland	48 47	48 57	48 47
Litauen	41 94	42 02	41 94
Norwegen	61 35	61 47	61 40
Oesterreich	48 95	49 05	48 95
Polen	47 04	47 14	47 04
Portugal	11 085	11 105	11 095
Rumänien	1 813	1 817	1 813
Schweden	62 93	63 05	62 98
Schweiz	57 14	57 26	57 19
Spanien	19 48	19 52	19 73
Tschechoslowakei	8 726	8 744	8 726
Türkei	1 978	2 492	1 978
Ungarn	— —	— —	— —
Uruguay	1 384	1 386	1 384
Vereinigte Staaten von Nord-Amerika	2 488	2 492	2 488

Wann Rechtsanspruch auf Weihnachtsgratifikation?

Schon nach zweimaliger vorbehaltloser Gewährung

Ein für weite Wirtschaftskreise bedeutsames Urteil hat jetzt das Landesarbeitsgericht Berlin gefällt, in dem es in grundsätzlichen Ausführungen zu der Frage Stellung nimmt, wann ein Arbeitnehmer einen Rechtsanspruch auf die Gewährung einer Weihnachtsgratifikation erhält. Es kommt zu dem Ergebnis, daß bereits eine zweimalige vorbehaltlose Gewährung der Gratifikation einen derartigen Anspruch auch für die folgenden Jahre begründet, es sei denn, daß der Arbeitgeber jedesmal bei der Zahlung der Gratifikation einen entsprechenden Vorbehalt macht.

In der Begründung des Urteils führt das Landesarbeitsgericht u. a. aus: Aus einer regelmäßigen, wenn auch zunächst freiwilligen Gewährung einer Gratifikation ist auf Vereinbarung einer dauernden Rechtspflicht zur Gewährung einer Gratifikation zu schließen, so daß der Arbeitgeber, der mehrere Jahre hindurch regelmäßig eine Gratifikation gewährt hat, nicht plötzlich in späteren Jahren von der Gewährung einer Gratifikation absehen kann, auf die der Arbeitnehmer nach der bisherigen Uebung rechnen durfte.

Will der Arbeitgeber verhindern, daß durch regelmäßige freiwillige Gewährung in späterer Zeit ein Rechtsanspruch auf Gratifikation entsteht, muß er jedesmal bei der Gewährung der Gratifikation einen entsprechenden Vorbehalt machen, aus dem der Arbeitnehmer entnehmen kann, daß er mit der Gratifikation in Zukunft nicht rechnen kann.

Der Gratifikationsanspruch wird durch eine Aenderung der Geschäftslage grundsätzlich nicht berührt. Auch wenn der Gratifikationsanspruch dadurch entstanden ist, daß bei guter Geschäftslage dauernd eine Gratifikation gewährt worden ist, erlischt der einmal entstandene Gratifikationsanspruch nicht durch diese Veränderung der Verhältnisse.

Es ist nicht unbedingt erforderlich, daß eine dreimalige oder viermalige oder noch öftere Zahlung von Weihnachtsgratifikationen vorliegt, um einen Rechtsanspruch zur Entstehung gelangen zu lassen. Nach Ansicht des Landesarbeitsgerichts kann ein solcher vielmehr schon aus einer wiederholten, d. h. zweimaligen Zahlung hergeleitet werden.

* **Gerling-Konzern Allgem. Versicherungs-AG.** In der ao. HV. in Köln wurden die von den Aufsichtsräten der betreffenden Konzerngesellschaften am 1. Dezember einstimmig gefaßten Beschlüsse betr. die Zusammenlegung von 19 Sachversicherungsgesellschaften zu einer Gesellschaft „Gerling-Konzern Allgemeine Versicherungsgesellschaften AG." sowie die Vereinigung der Rheinischen Versicherungsbank AG. mit der Gerling-Konzern Rückversicherungs AG in Köln genehmigt. Das Kapital wurde um 6 auf 7 Mill. RM durch Ausgabe von volleingezahlten Namensaktien erhöht. Innerhalb des Konzerns bestehen, wie Generaldirektor Forstreuter ausführte, eine große Sachversicherung, eine große Lebensversicherung und eine Rückversicherung, sowie die erforderliche Zentralverwaltung.

* **Wieder 6 Prozent Dividende beim RWE.** In der Aufsichtsratssitzung der RWE. AG., Essen, wurde beschlossen, der auf den 7. Januar 1937 einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von wieder 6 Prozent für das Geschäftsjahr 1935/36 vorzuschlagen.

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 21. Dezember. Die Notierungen lauteten: Weizen 212, Roggen 175, Hafer 150, Weizenmehl 27,50, Roggenmehl 21,55, Weizenkleie 11,30, Roggenkleie 9,95, Viktoriaerbsen 36—40½, kleine Speiseerbsen 33—36, Futtererbsen 24—26, Peluschken 26—29, Ackerbohnen 23—24½, Wicken 26—28, Lupinen blaue 16—17, gelbe 24—25, Leinkuchen 16,38, Erdnußkuchen 15,88.

Metallnotierungen

Berlin, 21. Dez. Elektrolytkupfer (Wirebars) 64,— RM für 100 kg netto cif Hamburg Bremen oder Rotterdam.
Aluminium 98-99 kg Bl.: 144 Vorher: 144
Aluminium Walz oder Draht: 148 Vorher: 148
Reinnickel 98-99 kg: 269 Vorher: 269
Antimon-Regulus: — Vorher: —
Silber in Barren 900 f: 40,70—43,70. Vorher: 40,60 bis 43,60.

Dortmunder Schlachtviehmarkt

Dortmund, 21. Dezember. Auftrieb: 569 Stück Großvieh, 552 Kälber, 30 Schafe, 2 Ziegen, 3690 Schweine. Der Marktverlauf war bei Großvieh und Kälber zugeteilt, Schafe mittel, Schweine zugeteilt. Es wurden bezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen a) 45, b) 40 bis 41, Bullen a) 43, b) 39, c) 34, Kühe a) 43, b) 35—39, c) 30—33, d) 20—25, Färsen a) 44, b) 40, c) 35, Kälber a) 63, b) 53, c) 38, Schafe e) 40—49, f) 30—35, Schweine a) 56½, b1) 55½, b2) 54½, c) 52½, d) 50½, g1) 55½, g2) 52½. — Der nächste Markt findet am 30. Dezember statt.

Etwas über Wertpapiergeschäfte und Börse

Die fortlaufenden Kurse

(Ein 4. Artikel unseres wirtschaftspol. Mitarbeiters.)

Wer bei seiner Bank oder seinem Bankier Effektenabschlüsse in sogenannten „variablen" Werten tätigt, muß bei seinem Auftrag genau angeben, ob er die Ausführung zum „Kassakurs" oder zum „fortlaufenden" oder „Schwankungskurs" vornehmen lassen will.

Was bedeutet das?

Für die Aktien von etwa 100 Gesellschaften und für eine Anzahl von Anleihen ist wegen der größeren Umsätze die Einrichtung getroffen, daß bestimmte und runde Posten — so z. B. für die einen je RM 3000 oder ein Vielfaches davon — vom Beginn der amtlichen Börsenzeit (12—2, Sonnabends 11—1 Uhr) an bis zum Schluß jederzeit umgesetzt werden können. Die amtlichen Makler, die in Gruppen zu zweien je eine Anzahl Papiere handeln, nehmen bei diesen Papieren bereits um 12 Uhr die erste Kursfeststellung vor. Dann notieren sie „fortlaufend" alle etwaigen Schwankungen und setzen um 2 Uhr die Schlußkurse fest. Dazwischen erfolgt um 1 Uhr die Feststellung der Kassakurse.

Damit ist es durchaus möglich, daß der Kassakurs um 1 Uhr, der sich ebenso wie die Schwankungskurse auf Lieferung und Bezahlung am folgenden Tag bezieht, gegenüber dem ersten Schwankungskurs von 12 Uhr Abweichungen ausweist, wie sich dann nach 1 Uhr die Stimmung und Beurteilung so verändern kann, daß die Schlußkurse um 2 Uhr wiederum zum Teil erhebliche Veränderungen bringen.

Diese Veränderungen im Laufe eines Börsentages sind es, die von der sogenannten „Kulisse" ausgenutzt werden, um an den Schwankungen zu verdienen. Die Reichsregierung hat, nachdem sie für dauernd die spekulativen Börsentermingeschäfte abschaffte, diese Kulisse als eine Schicht meist kleiner, auf der Grundlage ihres eigenen Vermögens handelnder Bankiers gelassen, um dadurch größere kurzfristige Schwankungen in der Kursgestaltung zu vermeiden, die nichts mit der Bewertung der Aktien zu tun haben, sondern nur marktechnisch begründet sind. So hat sie auch dieser Seite des Börsenwesens einen nützlichen Zweck zugeschoben.

Aus aller Welt

Glückliches neues Jahr allen Völkern der Erde

Eine Ringsendung des Weltrundfunkvereins.

Berlin, 21. Dezember. (Drahtb.)

Die letzte große Weltringsendung „Jugend singt über die Grenzen" war ein solcher Erfolg, daß der Weltrundfunkverein auf seiner diesjährigen Haupttagung beschlossen hat, am 3. Januar eine weitere europäische Sendung zu veranstalten. Während 30 Minuten werden 23 europäische Länder das neue Jahr begrüßen und sich dabei des gesprochenen Worts und aller musikalischen Ausdrucksmittel in buntem Wechsel bedienen. Die Beschränkung auf durchschnittlich 45 Sekunden Sendedauer hat zu besonders reizvollen Lösungen der gestellten Aufgabe geführt. Die Völker kommen in der Reihenfolge des französischen Alphabets zu Wort. An den Anfang allerdings wurde die Schweiz gestellt, da der Sitz des Weltrundfunkvereins Genf ist. Den Abschluß macht Deutschland. Die Hauptan- und -absage findet in französischer Sprache statt; ebenso der Aufruf der einzelnen Nationen, die sich daraufhin in ihrer Ländersprache zu Wort melden.

Die Schweiz beginnt mit einem sehr originellen Neujahrsgruß im Telegrammstil. Der Radio-Chor vom Studio Lausanne singt einen von Hans Haug vertonten Sprichworttext, der ganz wie ein wirkliches Telegramm „Stop" unterteilt wird. Dem französischen Kurztext schließt sich ein deutscher und ein italienischer Glückwunsch an.

Den Beschluß machte der deutsche Rundfunk, der einen in sich abgeschlossenen kleinen Ausschnitt aus dem letzten Satz der 9. Sinfonie von Ludwig van Beethoven bringt, und zwar den ersten Teil der Melodie des Schlußchores, dessen Text bekanntlich von Schiller stammt. Das „Lied an die Freude" enthält ein hymnisch gehaltenes Lob auf die Menschen und Völker verbindende Kraft des echten, wahrhaft beseeligenden Frohsinns, der nur reinen Menschen als Gnadengeschenk zuteil wird.

3 schwere Unfälle in der amerikanischen Zivilluftfahrt

Auffindung eines verschollenen Postflugzeuges. — Suche nach dem vermißten Passagierflugzeug wird fortgesetzt.

Newyork, 22. Dezember. (Drahtb.) Nach einem in Salt Lake-City (Utah) aufgegebenen Funktelegramm hat der Leutnant Cooper, ein Flugzeugführer der Nationalgarde, am Montag die Trümmer eines seit mehreren Tagen verschollenen Postflugzeugs in unwegsamer Bergwildnis in der Nähe von Calder (Idaho) aufgefunden. Die beiden Bordinsassen waren tot.

Die bekannte Fliegerin Emilia Earhart ist in Salt Lake-City eingetroffen, um an der Suche nach dem seit etwa einer Woche mit sieben Insassen verschollenen Passagierflugzeug, das in der Bergwildnis von Utah abgestürzt sein muß, teilzunehmen. Die Suchaktion nach diesem Flugzeug wird von Hunderten von Personen und mit Hilfe zahlreicher Flugzeuge durchgeführt.

Aus Port Jervis im Staate Newyork wird ein dritter Unfall, von dem die amerikanische Zivilluftfahrt betroffen worden ist, gemeldet. Dort ist ein Passagiersportflugzeug mit elf Insassen nach einer gefahrvollen Notlandung während eines schweren Sturmes stark beschädigt worden. Vier Passagiere wurden schwer verletzt. Nur der Geschicklichkeit und dem Mut der dreiköpfigen Besatzung, unter der sich auch der bekannte Transatlantikflieger Dick Merrill befand, ist es zu verdanken, daß eine Katastrophe vermieden wurde.

In Griechenland müssen alle Konservendosen mit dem Datum versehen sein, an dem die Konserve hergestellt wurde.

„Sofort, Herr Trura, sofort! Ich freue mich ja so, Sie wieder vor mir zu sehen! Sie kommen aus Newyork, nicht wahr? Ich habe im ‚Programm' gelesen, daß Sie in Newyork im Zirkus Ringling waren. Sie sehen, ich bin genau im Bilde! Was Sie für tolle Augen haben, — nun verstehe ich einfach nicht, daß ich Sie nicht sofort an diesen Augen erkannte! Haben Sie schon gegessen, Herr Trura?"

„Ja, der Zug hatte Speisewagen."

„So ein Pech! Ich hätte Ihnen nämlich sonst ein Gulasch vorgesetzt, wie Sie es nirgends sonst bekommen können, ich sage Ihnen, ein Gulasch! Sie essen zu wenig, Herr Trura, sonst wären Sie in den fünf Jahren nicht so abgemagert! Wollen Sie wenigstens einen Reisauflauf?"

Frau Schilp bot außer dem Reisauflauf noch einige andere Nachspeisen an und gab es dann erbittert auf: Menschen, die so wenig aßen, lagen ihr nicht. „Bitte", forderte sie den Gast auf und betrat mit ihm den Fahrstuhl, der so eng war, daß der Raum von der korpulenten Dame fast völlig eingenommen wurde. Mit rasselnden Geräuschen, wie von Ketten gezogen, ging es in den dritten Stock. Eine Minute lang konnte Trura sich kaum rühren, bedrängt von der Leibesfülle der Hotelbesitzerin, die früher einmal Voltigenreiterin gewesen war.

Zimmer 20, in das er geführt wurde, war das Zimmer für bevorzugte Gäste. Es hatte anschließendes Badezimmer und zwei Fenster zur Fasanenstraße hinaus. Da stand ein Sessel, der mit zerschlissener gelber Seide überzogen war, und da das Bett, das für den Schlaf unzähliger Menschen bestimmt war, ein einfaches Zimmer, sachlich zum Wohnen eingerichtet wie Millionen anderer Zimmer auf dieser Welt. Er sah sich das Zimmer aufmerksam an, eine Sekunde lang blieb er sogar vor der verriegelten Durchgangstür zum Nebenzimmer stehen, gerade so, als wollte er sich vergewissern, daß die Tür auch wirklich verriegelt war. Ein großer Spiegel im goldenen Rahmen hing an der blauen Tapetenwand, der etwas unheimliche Spiegel eines Hotels, aus dem all die Gesichter zu blicken schienen, die im Lauf der Jahre in Zimmer 20 gewohnt, ein Durcheinander von Gesichtern. In diesem sachlichen Raum haftete noch ein leiser Duft, der von Greta Feller herrührte, die den November über hier abgestiegen war. Im Schrank fand sich auch noch ein Strumpf von ihr vor, ein Strumpf aus hauchdünner Seide, an der Ferse ein wenig zerrissen. Einen zerrissenen Strumpf zu finden, konnte nur Glück bedeuten.

Er hatte sich eine Zigarette angezündet und ging, den Strumpf wie einen Talisman mit der Hand umschließend, im Zimmer umher, den Rauch weit von sich blasend. Ein Schatten hatte sich über sein Gesicht gelegt. Er hatte sich dem Namen nach verwandelt, und es war ihm, als ginge auch in seinem Innern eine Verwandlung vor sich. Heinrich Husen hörte gleichsam auf, in ihm zu leben, und etwas Fremdes ergriff von ihm Besitz. War Heinrich Husen nicht in Newyork geblieben, war es nicht wirklich Trura, der nach Berlin gekommen war? Die Grenze zwischen Traum und Wirklichkeit war jäh in Dunst gehüllt.

Aus der unteren Etage drang leise klimpernde Mandolinenmusik, ein Musikclown überprüfte wohl sein Instrument. Das Geklimper störte ihn nicht und hörte auch nach einer Weile plötzlich abbrechend auf. Er trat ans Fenster und blickte auf die Fassade des gegenüberliegenden Varietés. Ueber dem Portal war ein riesiges Transparent befestigt, und grelle Leuchtbuchstaben verkündeten: Trura, Tanz auf dem Drahtseil:

Er trat dicht an den Spiegel heran und unterwarf sein Gesicht einer genauen Prüfung. Glich er wirklich jenem Drahtseiltänzer auf dem Transparent so sehr, daß niemand dahinterkommen konnte, daß er gar nit Trura war? Heinrich Husen hatte mit dem verstorbenen Trura eine fast brüderliche Aehnlichkeit; es war nicht anzunehmen, daß man hinter den Betrug kam, den man nicht eigentlich als Betrug bezeichnen konnte.

Trura lebte nicht mehr. Wenn aber irgend jemand das Recht hatte, sich Trura zu nennen, so er, der die Nummer des verstorbenen Freundes übernommen hatte. Viele Jahre lang hatte er gemeinsam mit Trura trainiert, er war mit ihm gereist und sein Vertrauter gewesen. Vor einem Monat nun hatte Trura wegen einer Sache, die nicht zu durchschauen war, in Newyork Selbstmord verübt; auf eine leise, unbekannte Art war er aus dem Leben gegangen und hatte ihm, dem Freund, einen Brief hinterlassen, in dem er ihn bat, nicht nach ihm zu forschen und das Geheimnis seines Todes zu bewahren; in der Tat war sein Tod der Welt nicht bekannt geworden. Er bat ihn ferner, sich in Zukunft Trura zu nennen und die berühmte Drahtseilnummer zu übernehmen; seine Papiere und Varietéverträge waren dem Brief beigegeben. So nahm der unbekannte Artist Heinrich Husen die Erbschaft des Namens Trura an, die mit Ruhm und hohen Gagen verknüpft war.

Trura war tot. Heinrich Husen lebte und zog, in Gedanken verloren, an der Zigarette. Wenn er darüber nachdachte, was den Freund bewogen haben konnte, aus dem Leben zu gehen, stand er vor einem Rätsel, dessen Lösung nicht einmal zu ahnen war. Zwar hatte der Freund in Newyork zuweilen Andeutungen gemacht, daß er verzweifelt wäre; warum er aber verzweifelt war, hatte er nie erwähnt. Er hatte gelitten, sein ganzes Wesen war überschattet gewesen; überwältigt von Gram und Verzweiflung mußte er den Tod gesucht haben . .

Ruhelos ging Heinrich Husen im Zimmer umher, die Trauer um den Freund bedrückte ihn und verdunkelte die Tatsache, daß aus ihm gleichsam über Nacht die große Nummer geworden war, um die die Varietés der ganzen Welt sich rissen; er glaubte sogar eine Spur jenes Grams in sich zu spüren, an dem der Freund zugrunde gegangen war. Neue und unvorhergesehene Fragen stürzten auf ihn ein, die niemand beantworten konnte, sie bedrängten und gefährdeten ihn. Ich hätte mich nicht darauf einlassen sollen, dachte er und blickte verzagt auf den seidenen Strumpf, den er albernerweise umklammert hielt.

Es war Schlag vierundzwanzig Uhr, die grellen Leuchtbuchstaben des Trocadero erloschen mit einem Ruck, der Mann auf dem Drahtseil, der das Gewand des Harlekins trug, trat in das Dunkel der Nacht zurück und war wie für immer ausgelöscht. Nur noch die Kandelaber warfen bleiches Licht über das Varieté, ein Licht, das die Dunkelheit noch zu vertiefen schien.

Er entkleidete sich. Als er im Bett lag, begann das Mandolinengeklimper aus der unteren Etage von neuem, eine lustige und übermütige Musik drang zu ihm, die ihn beschwichtigte und sogar mit leiser Freude erfüllte, so daß er sich dem Abenteuer plötzlich gewachsen fühlte. Ich werde es schon schaffen, dachte er und lächelte. Die letzten Hemmungen fielen von ihm ab. Einige Minuten später war er schon fast völlig überzeugt davon, daß er niemals Heinrich Husen gewesen war; seine Papiere, die auf den Namen Trura lauteten, waren in Ordnung. Dieser Trura war ein Mensch, der in Mexiko geboren war, und dieser Mensch war nun er; er hielt es sogar für möglich, mit jenem Husen, der sich sicher noch in Newyork aufhielt, eine Fernverbindung herstellen zu können. Das Telephon stand auf dem Nachttisch; noch eine ganze Weile quälte ihn die verrückte Idee, Heinrich Husen in Newyork anzurufen und mit ihm zu sprechen. Er drehte die Lampe aus und versuchte einzuschlafen. Aus dem Dunkel flüsterte ihm Frau Schilps Stimme zu: „Mit wem habe ich die Ehre?"

Wohl eine halbe Stunde lang hatte er in einem Dämmerschlaf gelegen, als ihn das Surren des Telephons weckte. Es riß ihn empor, wie wenn ein Mensch ihn in die Höhe gerissen hätte. Wenn es nun Husen ist, Heinrich Husen in Newyork? dachte er in jäher Verwirrung und griff nach dem Hörer.

„Dan", sagte eine leise Frauenstimme, hell wie Geigenklang, und aus dieser leisen Stimme war zu ahnen, daß es eine blonde Frau war, die da sprach. „Bist du es, Dan?" fragte sie mit aller Zärtlichkeit und Liebe, deren sie fähig war. „Dan", wiederholte sie.

Entsetzt starrte er in das Dunkel des Zimmers. Dan war Truras Spitzname, die Frauen hatten ihn so genannt. „Wer ist da?" fragte er heiser.

„Vester . . ."

Vester, — war das ein Name? Vester, — hatte er diesen Namen nicht schon einmal gehört? War Vester nicht einst des Freundes Geliebte gewesen? Die beiden waren, erinnerte er sich, einander vor etwa zwei Jahren in Kopenhagen begegnet, sie in Kopenhagen begegnet, sie waren ein paar Monate lang zusammengeblieben, um dann wieder auseinanderzugehen. Oft hatte der Freund ihm von dieser Frau erzählt. Er hatte sie ihm so genau beschrieben, daß er sie, da sie mit ihm sprach, deutlich vor sich sehen konnte: langbeinig und schmal, das Haar schillernd blond, die Augen unter den launischen Brauen von einem strahlenden phantastischen Grün, wie zerfließende Feuer, ihre feine Nase war etwas gebogen. Eine Linie in seinem Gesicht verzerrte sich, und sein Herz arbeitete so wild, daß er befürchtete, sie könnte es im Telephon hören: die Tänzerin Vester, von der er oft gehört, die er aber nie im Leben gesehen hatte, hielt ihn für den Geliebten! „Vester", rief er erregt.

„Ich kam eben an und erfuhr, daß du schon da bist! Dan, ich bin so glücklich!"

Er griff sich an die Schläfe. „Ich bin ebenso glücklich wie du", entgegnete er und erschrak über die Lüge, es war aber in diesem Augenblick vollkommen unmöglich, nicht zu lügen. „Wo bist du?"

„Ich bin unten im Vestibül und warte auf dich, du mußt sofort kommen . . ."

„Ich kann jetzt nicht kommen! Ich liege schon im Bett, wir werden uns morgen sehen . . ."

„Bis morgen kann ich nicht warten! Steh auf und zieh dich an! Ich halt's nicht mehr aus . . ."

„Es geht aber nicht. Ich bin abgespannt und muß schlafen, um morgen auf dem Posten zu sein . . ."

„Nur eine Stunde . . ."

„Nein, nein! Ich fühle mich nicht wohl und bin auch unrasiert . . ."

„Das macht nichts! Ich kenne dich ja auch unrasiert, so daß ich nicht vor dir erschrecke . . ."

(Fortsetzung folgt.)



Sven Hedin bei Chiang Kai-schek und seiner Gemahlin.
Der Marschall brachte dem Unternehmen des Forschers großes Interesse entgegen.

Ein gewaltiges Projekt

Sven Hedins:

„Der Erde längste Autostraße"

Im Verlag Brockhaus, Leipzig, erschien soeben das neue Buch von Sven Hedin: „Die Seidenstraße." Auf der uralten, berühmten „Seidenstraße" zogen vor zwei Jahrtausenden riesige Kamelkarawanen schwer beladen mit kostbarem Gut; sie brachten chinesische Seide nach dem Römischen Reich. Mehr als ein halbes Jahr dauerte damals eine solche Reise. Nach Verfall des großen Römerreichs aber brachen auch die Handelsbeziehungen ab — die Straße verfiel und wurde vergessen.

Jetzt — nach vielen Jahrhunderten — soll dieser alte Verkehrsweg neu belebt werden, und zwar durch eine groß angelegte Autostraße.

Die chinesische Regierung übertrug im Jahre 1933 Sven Hedin die Aufgabe, eine Expedition auszurüsten und zu leiten, die die Möglichkeit von Autostraßen durch die größte Wüste Asiens zwischen China und Sinkiang erforschen sollte.

Was Sven Hedin in diesem Wüstengebiet mit seiner erhabenen Schönheit, aber auch seinen tückischen Gefahren erlebt hat, ist wieder von der ersten bis zur letzten Seite interessant, ein Abenteuerroman, den das Leben schrieb. Wir entnehmen dem Werk einen Abschnitt (nebst 4 Aufnahmen und einer Karte), in dem der große Freund Deutschlands glänzende Ausblicke in die Zukunft entwickelt.

Von der Beschaffenheit der alten Verkehrsader hinsichtlich der Verwendbarkeit als Autostraße mögen folgende Zahlen einen vorläufigen Begriff geben. Vom 18. Dezember 1934 bis zum 8. Februar 1935 oder in dreiundfünfzig Tagen legten wir die Strecke von An-hsi nach Sian zurück. Davon waren fünfunddreißig Tage Reisetage, die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug somit nur 42,85 Kilometer für den Tag. Wir hätten schneller vorwärts kommen können, wenn nicht die Kartenaufnahme und die tiefen, engen Schluchten soviel Zeit in Anspruch genommen hätten. Am letzten Reisetag vor Sian erübrigten sich die Aufnahmearbeiten, der Weg war aber ganz schlecht. Trotzdem legten wir 160 Kilometer zurück. Wenn wir unabhängig von der Karte gewesen wären, hätten wir also die Strecke zwischen den beiden Städten in wesentlich kürzerer Zeit bewältigen können.

Persönlich hatte ich nichts gegen die Langsamkeit, mit der wir auf der Seidenstraße vorwärts krochen. Ich hatte dadurch viel Zeit und konnte so die Straße und die Landschaft, das Leben in Städten und Dörfern, Menschen und Verkehr, mit einem Wort die Wirklichkeit, so wie sie ihre Bilder vor unsern Augen entrollte, gründlich in mich aufnehmen. Ich muß jedoch bekennen, daß ich meist im Reich der Phantasie lebte, in der Vergangenheit mit ihren eindrucksvollen Bildern und ihrem pulsierenden Leben, in der Zukunft mit ihren großartigen Ausblicken auf technische Möglichkeiten.

Ich habe schon davon gesprochen, wie wichtig es für China ist, die großen Verbindungswege zu seinen innerasiatischen Besitzungen zu bauen und zu unterhalten. Zu meiner Freude habe ich von verschiedenen Stellen in China gehört, daß die Regierung bereits dieses gigantische Vorhaben in Angriff genommen hat. Die Eisenbahn Sian-Lan-tschou befindet sich im Bau. Zur Zeit erlauben es die finanziellen Verhältnisse Chinas nicht, den Schienenweg über An-hsi nach Urumtschi und Kaschgar zu verlängern, obwohl dieser Plan große Zustimmung findet. Zweifellos wäre es besser, sich zunächst mit Autostraßen zu begnügen. Sie sind unverhältnismäßig billiger und beanspruchen nur einen Bruchteil der Arbeitszeit.

Während unserer langen Fahrt sah ich im Geist die neue Autostraße mit unzähligen Brücken über Flüsse, Bäche, Bewässerungskanäle und Schluchten durch Steppen und Wüsten nach An-hsi, Tun-hwang, dem nördlichen Lop-nor, am Kum-darja entlang nach Korla und weiter nach Kutscha, Aksu und Kaschgar sich hinziehen. Dort in Kaschgar sollte sie, nachdem sie treulich der Karawanen- und Räderspur der alten Seidenstraße gefolgt wäre, noch keineswegs enden. Die Russen sollen gerade beim Bau einer Autostraße von Osch über Terek-dawan nach Kaschgar sein oder sie schon fertiggestellt haben. Auf jeden Fall ist es für unsere heutigen Straßenbauingenieure eine Kleinigkeit, in Hunderten von Kurven einen Fahrweg über den 4000 Meter hohen Paß zu bauen.

In Osch erreicht man die bereits bestehenden Autostraßen im russischen Turkestan. Von dort geht es ohne Mühe und Gefahr weiter nach Taschkent, Samarkand, Buchara, Merv und über die Grenzen Irans nach Mesched und Teheran und endlich über Kirmanschah nach Bagdad. Die Autostraßen in Iran sind vortrefflich. Ebenso gut sind die Straßen durch die syrische Wüste nach Damaskus oder Aleppo. Von dort setzt sich der Weg durch Kleinasien nach Ankara und Stambul fort. Von dort ist der Weg durch ganz Europa offen.

Ohne freundwillige Zusammenarbeit mit Rußland kann diese unendlich lange Autostraße keine Einheit werden. Mit den notwendigen finanziellen Opfern in China und im Einverständnis mit



Der mögliche Verlauf einer Autostraße durch Eurasien vom Stillen zum Atlantischen Ozean.

Sowjetrußland ist das Vorhaben jedoch, verglichen mit vielen andern technischen Großtaten auf der Erde, verhältnismäßig einfach. Ja, im Vergleich zu einem andern von Chinesen ausgeführten Bauwerk, nämlich der Großen Mauer, ist dieser Straßenbau eine Kleinigkeit. Es ist kein phantastischer Fiebertraum, zu behaupten, daß die Zeit nicht fern zu sein braucht, wo es einem Liebhaber von Autoreisen möglich sein wird, in seinem eigenen Wagen von Sinkiang aufzubrechen, der Seidenstraße bis Kaschgar zu folgen, durch ganz Westasien nach Stambul zu fahren und sich dann über Budapest, Wien und Berlin nach Hamburg, Bremerhaven, Calais oder Boulogne zu begeben. Erreicht er dann, nach Zurücklegung von rund 12000 Kilometern in der Luftlinie oder von rund 16000 Kilometern Straße, die Küste des Atlantischen Ozeans mit seinem Wagen in guter Verfassung, so hat er wohl seiner Leidenschaft für einige Zeit genuggetan. Dann wird er jedoch auch eine ganze Welt unvergeßlicher Erfahrungen gesammelt haben. Er wird einen gigantischen Querschnitt durch die ganze Alte Welt gesehen und die interessanteste und lehrreichste Autofahrt durchgeführt haben, die überhaupt auf Erden denkbar ist. Er wird zurückkehren mit der Erinnerung an das malerische, von Menschen wimmelnde China, an Oasen am Rand der Gobi, an die rätselvolle Wüste zwischen Tun-hwang und Lou-lan, das öde Heimatland der wilden Kamele. Er wird einen Schimmer des wandernden Sees und des Vegetationsgürtels erblickt haben, der eben jetzt an den Ufern des Flusses Kum-darja neu entsteht. Er wird die Sanddünen am Nordrand der Takla-makan und die osttürkischen Oasen am Fuß des Himmelsgebirges gesehen haben. Die Sommersonne Innerasiens wird ihn verbrannt haben. Nie wird er das Heulen der Sandstürme oder die rasende Jagd der Schneetreiben im Winter vergessen. Er wird eine, wenn auch flüchtige Bekanntschaft mit den Wanderern zu Fuß und zu Pferd und mit dem stillen Zug der Kamelkarawanen am Rand der Straße gemacht haben.

Von den Ländern westlich vom Terek-dawan wird er die Erinnerung an eine andere Welt bewahren, an die prachtvollen Moscheen aus Tamerlans Zeit in Samarkand, an die geistlichen Hochschulen in Buchara, wo Kuppeln und Minarette in bunter Fayence glänzen, am Merv mit seiner Überlieferung an Gelehrsamkeit und Wissen, an Imam Rizas Grabmoschee, wo sich heute noch die Pilger aus ganz Iran versammeln, an das Märchenland Persien, Hadschi Babas Heimatland, und an Bagdad, die Stadt der Kalifen und der Hauptschauplatz von Tausendundeiner Nacht. Von Ankara und Stambul her wird er in das brausende Leben des Westens eintreten und mit Wehmut an die große Stille und den Frieden der Wüsten Asiens zurückdenken. An der Küste des Atlantischen Ozeans wird er trotz alledem froh sein, daß der frische Seewind seine sanderstickten Lungen füllt.

Eine solche Pulsader, der Erde längste Autostraße, würde jedoch nicht nur für Vergnügungsreisende gemacht sein. Ihre Aufgabe wäre weit höher. Sie würde die Handelsverbindungen innerhalb Chinas erleichtern und einen neuen Weg zur Gemeinschaft von Osten und Westen öffnen. Sie würde zwei Weltmeere verknüpfen, den Stillen Ozean und den Atlantischen Ozean, zwei Erdteile, Asien und Europa, zwei Rassen, die gelbe und die weiße, zwei Kulturkreise, den chinesischen und den westlichen. Alles, was geeignet ist, verschiedene Völker einander näherzubringen, sie zusammenzubinden und zu vereinen, sollte mit Freude begrüßt werden, in einer Zeit, da Mißtrauen und Neid sie trennen.

Wer sagt, daß ein solcher Plan unmöglich und undurchführbar sei, mag nicht vergessen, daß er vor zweitausend Jahren erfüllt war. Der Verkehr, der damals zwischen Sian und Tyrus pulste wurde fünfhundert Jahre lang aufrechterhalten. In jener Zeit wurden viele blutige Kriege zwischen den Ländern und Reichen ausgefochten, durch die die Seidenstraße führte. Trotzdem wurde der friedliche Verkehr ununterbrochen fortgesetzt, weil alle die unerhörte Bedeutung und den Vorteil einer der größten und reichsten Pulsadern des Welthandels einsahen.

Für die Forschung würden sich neue Welten öffnen, denen leichter als heute beizukommen wäre. Das dunkelste Asien würde der Kultur und der Entwicklung zugänglich gemacht werden. Die chinesische Regierung, die die Seidenstraße wieder von den Toten erweckt und sie für die heutigen Verkehrsmittel öffnet, wird gewiß der Menschheit einen Dienst erwiesen und sich selbst ein Denkmal gesetzt haben. Wohl wird viel von der Romantik der alten Zeit verlorengehen, wenn der Klang der Karawanenglocken und der Schellen mit dem Laut von Dampfpfeifen und Hupen vertauscht wird. Aber das Innere Asiens ist groß. Es findet sich Raum genug für die altertümlichen Reiseformen. Die Takla-makan-Wüste könnte durch keine andern Maschinen als höchstens Flugzeuge in ihrem Frieden gestört werden. Die Eisenbahn von Krasnowodsk über Samarkand nach Andischan konnte keineswegs den altertümlichen und malerischen Glanz in nennenswertem Umfang verdunkeln, der das Leben im westlichen Turkestan bestrahlt.

Mit solchen Gedanken begannen wir die lange Fahrt nach Osten auf der Seidenstraße. Während die prachtvollen Bilder der Vergangenheit eins nach dem andern unter dem Horizont im Westen versanken, stiegen täglich im Osten neue prächtige Zukunftsaussichten mit der Morgensonne empor.



Kleiner „Zeitvertreib" im Bach.



Ins Eis gebrochen!



Auch Wüstensand ist ein nicht zu verachtender Gegner.

Die bunte Truhe

[Nr. 300.] Dienstag, den 22. Dezember 1936

Deutschland . . .

Deutschland, das ist der Boden, daraus mein Leib gestiegen ist. Deutschland ist die holde, schuldlose Stätte der Kindheit. Es ist Esse und Hammerklang in der Bergschlucht, es ist das nährende Dorf und die wehrende Burg darüber, die stille Sichel im Feld und das harte Schwert der Männer. Deutschland, das ist die moosgrüne Quelle, das äsende Hirschlein im Forst, ist die Linde, die den Giebel schirmt, ist die werkfrohe Stadt und der steinerne Dom darüber. Es ist der balde, dunkle, wilde Winter und die herbe, rasch hinschwindende Sommerszeit, ist der Sturm, der meine Seele aufruft und unruhig macht, ist der blanke Schnee, ist das Land der traulichen Armut, das Land der heiligen Herkunft, der Garten der Nachbarn. Deutschland ist das ehrwürdige Antlitz der Mutter. Deutschland ist Leben und Tod.

Hans Watzlik.

(Aus dem Roman „Der Rückzug der Dreihundert")

Ein Toter kehrt heim

Roman von Eric Lennard

Copyright Horn-Verlag Berlin W 35

(32. Fortsetzung.)

Thomas erste Frage im Hotel Terminus war nach Post. Ein Brief war da. Er kannte sofort die Handschrift des Vaters. Er fuhr in sein Zimmer hinauf. Er nahm sich nicht Zeit, sich auszuziehen. Er mußte zuerst den Brief lesen. Er war kurz und bündig. Der Vater hielt nicht viel von Schreiben.

„Lieber Junge!

Willkommen in Europa. Ich brauche nicht viel Worte zu machen. Du weißt, wie wir auf Dich warten. Telegraphiere genau, wann Du ankommst. Mutter ist zur Kur in Meran, zu ihr wollen wir am besten alle zusammen fahren, sie muß besonders schonend vorbereitet werden — wegen ihres Herzens, weißt Du, Elisa ist von Meran unterwegs nach hier — mir war es hier zu einsam geworden. Und der Arzt wollte auch, daß Mutter noch einige Zeit ohne Elisa in Meran bleibt. Das Mädel hat ja wohl auch das erste Anrecht auf Dich. Also komm schnell!

Vater."

Thomas starrte auf den Brief. Er fühlte förmlich, wie das Blut ihm aus dem Kopfe wich. Das war doch Wahnsinn. Elisa war doch tot. Pater Franziskus hatte ihm ja erzählt, wie sie gestorben war, in dem gleichen Zimmer, in dem er geschlafen. Schweiß trat ihm auf die Stirn. Was war mit dem Vater? Irgendeiner hatte hier den Verstand verloren. Oder aber, ein Zittern lief durch seine Glieder, es blieb noch eine andere Deutung. Wenn dieser Brief des Vaters auf Tatsachen beruhte, wenn da eine Elisa war, dann war es eine falsche. Dann waren die alten Leute einer ungeheuren Mystifikation zum Opfer gefallen.

Er klingelte Sturm. Ein Kellner kam.

„Ich habe meine Dispositionen geändert. Ich reise heute Nacht. Man soll mir einen Schlafwagenplatz nach Berlin besorgen.

Das Gepäck braucht gar nicht heraufzukommen."

Thomas riß sein Kursbuch aus dem Ulster, blätterte fieberhaft nach. Wann ging der nächste Zug nach Ber..n? Die Stunden würden ihm unerträglich werden, bis er Klarheit hatte. Ein Klopfen an der Tür.

„Herein!"

Ein Boy erschien.

„Verzeihung, unten ist eine Dame, die Herrn Dokter sprechen möchte."

„Mich? Muß ein Irrtum sein. Wer ist denn die Dame?"

„Fräulein Ebeling."

Thomas fuhr zurück: Almuth Ebeling? Wie kam Almuth Ebeling hierher? In seinem Kopf war es vollständig wirr. Nur das eine fehlte er: Almuth Ebeling war jetzt der einzige Mensch, der ihm helfen konnte. Sie hatte Elisas letzte Stunde miterlebt. Sie würde vielleicht irgendetwas wissen.

„Ich lasse bitten."

Er stand und starrte auf die Tür. Es dauerte ein paar Augenblicke, dann klopfte es wieder. Die Tür wurde geöffnet und Almuth Ebeling stand im Zimmer.

„Fräulein Ebeling?" Thomas machte einen Schritt auf sie zu, hielt inne. Mit einem Blick umfaßte er sie, wie sie da stand, schmal, blaß, mit einem schmerzvollen Munde. Jetzt in der Wirklichkeit war die Aehnlichkeit zwischen Elisa und ihr nur noch schwach vorhanden, so wie zwischen einer verwischten Zeichnung und einem lebendigen Menschen Aehnlichkeit sein kann. In jener Stunde in dem Hause Pater Franziskus war für Thomas der wirkliche Abschied von Elisa gewesen. Elisa war gegangen, aber dies Mädchen hier, das ihr Treue und Freundschaft bewiesen, es lebte, stand vor ihm. Es war schön und ihm durch die Verbindung zu Elisa so sehr vertraut. Aber warum war in diesen blauen Augen soviel Angst?

„Fräulein Ebeling, ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind. Ich weiß von Pater Franziskus."

Almuth machte eine kleine Bewegung der Abwehr. Ihre Hand, halb geöffnet, schloß sich plötzlich. Auch ihre Lippen schlossen sich. Das ganze Gesicht war jetzt so in sich zusammengerafft wie das eines Menschen, der sich zu einem ungeheuren Entschluß sammelt, oder zu einer Kraftanstrengung, die nur gelingen kann, wenn alles auf einen Punkt konzentriert ist. Thomas hatte einmal in Indien einen Fakir gesehen, braun, dürr und ausgemergelt, in gar nichts diesem Mädchen hier mit dem hellen Gesicht ähnlich. Aber in dem völligen Hingegebensein in das, was er vorhatte, war irgendwie eine Uebereinstimmung mit Almuth Ebeling. Und genau so, wie er damals stumm und atemlos auf die Wunder gewartet, die jener Fakir tun konnte, so wartete er auch jetzt.

Almuth hatte die Augen geschlossen. Sie sammelte sich ganz zu dem Schweren, es mußte gesagt sein. Sie mußte es können. Obwohl sie es sich so schwer nicht vorgestellt hatte. Sie hatte nicht erwartet, daß der Anblick von Thomas Ebbeke sie so treffen würde. Aber sie hatte wohl nicht bedacht, daß sie Monate und Monate geistig mit ihm und in ihm gelebt hatte. Erst durch Elisa. Dann durch Elisas Vermächtnis und den Zwang, sich ganz in Thomas hineinzudenken. Zuletzt in der Atmosphäre, die einst Thomas umschlossen hatte. Veltheim! Die Eltern! Jetzt stand Thomas da. Die Vergangenheit wurde in ihm Gegenwart, forderte von ihr Rechenschaft.

Sie bewegte ein paarmal die Lippen, bis sie sprechen konnte.

„Ich bin hergekommen, um —"

„Von Elisa zu erzählen", half er weiter. Sie zitterte so wie ein Baum im Sturm erbebt. Zärtlichkeit und Dankbarkeit ergriff ihn immer stärker. Wie sehr litt dies Mädchen noch unter der Erinnerung an Elisas Tod. Dies war ja die einzige Erklärung für ihr Kommen. Für ihre Erschütterung. Sie wollte ihm irgendwie helfen. Aber auch er mußte ihr über ihre innere Bewegung hinweghelfen.

„Bitte, nehmen Sie doch Platz, Fräulein Ebeling. Ich habe Ihnen ja so unendlich viel zu danken. Sie müssen mir viel von Elisa erzählen. Viel, Fräulein Ebeling. Es ist alles so verwirrt, Fräulein Ebeling. Sie wissen ja gar nicht, was alles auf mich niederprasselt. Ich komme in die Heimat zurück, finde einen Brief vom Vater. Elisa ist tot, aber da ist eine andere, die vorgibt, Elisa zu sein."

„Ich weiß." Es war das erste, was Almuth sagte.

Thomas schüttelte den Kopf. „Sie meinen Elisas Tod? Damit bin ich schon fertig geworden. Das ist ein Schicksalsschlag, man muß ihm standhalten. Aber was nun kommt. Sie sehen mich völlig hilflos, Fräulein Ebeling. Stellen Sie sich vor, ich komme in die Heimat zurück, ich finde einen Brief meines Vaters. Er schreibt mir, da ist ein anderer Mensch, der vorgibt, meine Frau zu sein. Wie ist so etwas möglich?" Er sah sie hilflos flehend an. „Ist es nicht genug Schmerz gewesen? Elisas Tod — die Angst meiner Eltern. Und ein verbrecherischer Mensch wagt es, hinzugehen zu den alten Leuten, ihnen etwas vorzuschwatzen, und das Entsetzlichste ist: sie müssen ihr Herz an diese Frau gehängt haben."

„Ja", flüsterte Almuth.

„Ich kenne meinen alten Herrn. Er schreibt nicht viel über diese Frau. Aber ich fühle es heraus, sie hat es verstanden, sich ganz als Tochter in ihr Herz hineinzudrängen. Ist so etwas zu glauben, Fräulein Ebeling? Und was soll ich tun? Soll ich zu den alten Leuten gehen und sagen, da ist eine Hochstaplerin — sie ist es gar nicht, ihr habt eine Fremde in euer Haus aufgenommen. Das soll ich jetzt tun, wo sie glücklich sind, mich wiederzuhaben? Ach, wenn mir doch ein Mensch raten könnte", brach er aus. „Aber verzeihen Sie, Sie können mir da natürlich auch nichts sagen."

Almuth atmete einmal tief und angstvoll, sie war kreideweiß geworden. Thomas sah erst jetzt ihr Gesicht wieder.

„Ist Ihnen etwas, Fräulein Ebeling?"

Almuth hob die Hand mit einer unendlich mühsamen Bewegung, als wäre ihr Arm steif, deutete sie auf sich.

„Ich", flüsterte sie.

„Wie meinen Sie, Fräulein Ebeling?"

„Ich" — es klang wie erwürgt — „ich bin es."

Thomas wich zurück. Was hieß das? Was bedeutet dieses Ich? Wie sah dieses Mädchen aus? Wie eine Sterbende mit bläulichen Schatten unter den Augen. Es legte sich wie ein ungeheurer Druck auf ihn. Das ganze Zimmer schien plötzlich von etwas Geisterhaftem erfüllt. Wie eine Wand aus Grau gewoben, richtete es sich plötzlich auf. Jenseits der Wand stand Almuth Ebeling. — Diesseits stand er. Und jetzt sagte es hinter dieser Wand noch einmal:

„Ich, ich bin die Frau. Ich mußte kommen, es Ihnen zu bekennen. Ich konnte nicht länger lügen. Ich konnte nicht." —

(Fortsetzung folgt.)

Das duftende Täubchen

Humoreske von Josef Clemens Lohr.

Meinem Freund Urban geht's wie uns allen, er hat einen Onkel. Seiner ist ein fürchterlicher Geizhals. Dabei hat er niemand, der ihn einmal beerben könnte als eben Urban. Warum soll der nun warten, bis er alt und grau wird?

Schon oft hat Urban dem Alten diesen Umstand auseinandergesetzt, aber die Antwort des Geizhalses blieb immer die gleiche: „Wart' nur, Urban, bis ich sterbe! Dann bekommst du ja alles."

Was war da zu machen? Urban pumpte weiter bei mir und meinte, ich solle mir mein Geld doch bei dem Alten selbst holen. Es war sehr freundlich von Urban. Ich fuhr auch hin zu dem Onkel, der ein großes Gut bewirtschaftet.

„Ja, ja, der Urban! Kann er's denn gar nicht mehr abwarten? Wer weiß, wie lange ich noch lebe!" Das bekam ich zur Antwort. Weiter war da nichts zu machen.

Wir gingen dabei über den Hof, wo schöne, dickköpfige Tauben herumgirrten.

Ich deutete mit der Hand auf die zutraulichen Tierchen: „Ein schönes Erlebnis habe ich einmal gehabt mit so einem Täubchen! Im Felde. Das ist schon eine Ewigkeit her."

Der Alte, der Tiere liebte, ermunterte mich, die Taubengeschichte von Stapel zu lassen, wie er sich ausdrückte. Wir setzten uns auf seine Terrasse, ließen uns von der milden Sonne des Herbstes bescheinen, zwischen Kapuzinerkressen und einem sehr freundlich gedeckten Tisch. Der Alte warf eine warme Decke über die Füße . . .

„Zechzehn war's", begann ich mühsam und ohne rechten Zusammenhang, „in einer ganz gemütlichen Stellung. Der Feind ließ uns leidlich in Ruhe, und wir hatten genügend Zeit, uns näher miteinander zu beschäftigen. Es ist nur natürlich, daß sich die acht Mann, die bei uns die kleinste Gemeinschaft bildeten, in- und auswendig kannten. So hatten wir da einen dabei, einen älteren Mann schon, Spitzbart hieß er. So sah er auch aus. Sehr stolz war er darauf, weil vor allem seine Base das Bärtchen gern sah. Er hatte sich in den Kopf gesetzt, sie zu heiraten. Warum es immer nur bei dem Heiratsplan blieb, haben wir nie erfahren.

Dieser Spitzbart nun zeigte sich als ein elender Geizhals. Im Dienst war nichts an ihm auszusetzen. Immer der erste, der Sauberste, der Tüchtigste, ein Mustersoldat. Wenn nur der verflirte Geiz nicht gewesen wäre!"

„Ja . . .", warf der Alte ein, „was hat denn Ihr Spitzbart, sein Geiz, was hat denn das alles mit der Taube zu tun?"

Ich beruhigte ihn, sagte, daß ja der Spitzbart zu der Taubengeschichte gehöre.

„Eines Tages bekam Spitzbart von seiner Base eine sorgsam verpackte Konservendose. Zwar sollte sie schon zu Weihnachten ankommen. Da wir aber inzwischen den Schauplatz gewechselt hatten, erschien sie etwas zu spät. Wir schrieben März. Spitzbart drehte die Dose in seinen Händen, putzte und striegelte sie, verbreitete sich dabei über seine brave Base und . . packte die Gabe weg.

Eines Tages wurde Spitzbart Gefreiter. Ein festlicher Tag für ihn, an der Löhnung gemessen. Zur Mittagszeit deckte er feierlich den hölzernen Tisch, stellte die Büchse darauf, Messer, Gabel und Oeffner. Schnitt sich eine Scheibe vom Brot und war gerade dabei, die Büchse zu öffnen, als zum Essenholen gerufen wurde. Spitzbart ließ alles auf dem Tisch stehen, rannte mit seinem Kochgeschirr zur Küche und faßte Graupen mit Rindfleisch. Die Vorspeise, meinte er. Als er den Pott bis auf den Grund geleert hatte, sagte er, er wäre jetzt satt, und packte die Dose abermals weg.

„Heute nicht mehr, morgen eß' ich das Täubchen", sprach Spitzbart. In der Dose war nämlich ein Täubchen. Die Landser, die ihren Spitzbart ja kannten, schlossen Wetten ab über den Zeitpunkt, an dem Spitzbart das Täubchen zu verehren gedachte.

Es vergingen Tage und Wochen, von dem Täubchen war nicht mehr die Rede. Ostern kam heran. Ein freundlicher Tag, wir saßen draußen im Freien. Gehelten unsere Rüben, bei Spitzbart stand das Täubchen zu Tisch. Lange besah er sich seinen Besitz. Sang wieder ein Loblied auf die treue Base. Sprach wieder vom Urlaub und seiner Heirat und hatte keinen Mut, die Büchse zu öffnen.

„Verdammt, mir ist gar nicht gut heute! Ich hebe die Büchse doch noch etliche Tage auf . . . bis Pfingsten." So sprach Spitzbart und packte die Büchse abermals weg.

Eines Tages — es war im Graben, und das Pfingstfest lange vorbei — kam der Leutnant des Zuges in den Unterstand, schnupperte mit der Nase, schüttelte sich und meinte zu den Landsern: „Kinder, das stinkt aber bei euch. Man meint, ihr hättet Iltisse hier!"

„Das ist der Erdgeruch, Herr Leutnant!" antwortete der Gefreite Spitzbart. Der Leutnant sah ihn schief an und verschwand schleunigst.

Der Gestank blieb, wurde unerträglicher von Tag zu Tag. Das Maulen hub an. Das ging so lange, bis der Landser Rabe die Behauptung aufstellte: „Das ist gar nichts anderes als die Büchse von Spitzbart."

Jetzt mußte sie 'raus. Das Herz brach Spitzbart im Leibe. Er kramte in seinem Tornister. Eine Welle von Gestank schlug ihm entgegen und er holte die Dose heraus.

Ein Oeffner wurde geholt und siehe da: Faul und verwest lag das Täubchen vor uns.

Bei näherem Hinsehen konnte man feststellen, daß die Dose mit einem feinen Gerät, wie es die Aerzte gebrauchen, auf das sorgfältigste angebohrt worden war.

Klar, daß einer, der seine Wette verloren, dem Spitzbart einen Streich spielen wollte. Und nicht mit Unrecht. Spitzbart gebärdete sich, als hinge von dem Täubchen die ewige Seligkeit ab. Er jammerte und tobte um seinen Braten. Aber da war nichts mehr zu machen. Die Base im übrigen bekam er auch nie . . .

„Den Rest mein Lieber, können Sie sich ersparen", unterbrach mich der Alte, der bisher ruhig zugehört hatte, und legte mir seine Hand auf den Arm: „Wieviel braucht denn der Urban? Die Anbohrung meines Geldbeutels ist ihm glänzend gelungen. Sagen Sie ihm das nur!"

Bücherschau

!! **„Deutscher Reichspostkalender 1937".** Der Kalender ist wieder von der Leipziger Verlagsanstalt, Konkordia-Verlag, Leipzig C 1, Goethestraße 6, mit Unterstützung des Reichspostministeriums herausgegeben worden. Als Abreißkalender ausgestaltet, enthält er außer den allgemeinen Kalenderangaben zeitgemäße Abbildungen aus dem Betriebe der Deutschen Reichspost mit kurzen Erläuterungen. Der Kalender bezweckt, die Oeffentlichkeit durch Bild und Wort über Einrichtungen der Deutschen Reichspost aufzuklären und dadurch verkehrfördernd zu wirken, ein Ziel, das er durch seine interessante und geschmackvolle Aufmachung sicher erreichen wird.

— **Das Bauernjahr.** Achtes Bändchen der bekannten Westfalen-Bücher. Verlag: Universitäts-Buchhandlung Coppenrath, Münster. 1,25 RM. — Heinrich Luhmann, der Dichter der Bauernromane „Pflug im Acker", „Der Bauernreiter" u. a., schildert in diesem Bändchen das Jahr, wie es der Bauer erlebt, der wie kein anderer Stand und Beruf den Jahreszeiten — Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter — in engster Lebens- und Schicksalsgemeinschaft verbunden ist. Doch nicht nur von der bäuerlichen Arbeit erzählt er. Bauernhochzeit und Nachtfeit, Kindtaufe und Totenbegängnis, Maifeier und Schützenfest, Erntedank und Schlachtfest, all das und noch vieles mehr hat Heinrich Luhmann mit den Augen eines Volkskundlers und der Liebe eines Dichters gesehen und in diesem schönen Bändchen dargestellt.

Moskau — Compiègne — Versailles. Erlebnisse eines deutschen Nachrichtenoffiziers. Von P. C. Ettighoffer. Mit 33 dokumentarischen Fotos. 1.—10. Tausend. 286 Seiten. Leinen 4,40 Mark. Verlag C. Bertelsmann, Gütersloh. — Mit diesem Tagebuch eines deutschen Nachrichtenoffiziers ist ein düsteres Kapitel der Weltgeschichte aufgeschlagen. Es ist ein Blick hinter die jämmerlichen Kulissen jener Waffenstillstands- und „Friedens"-komödien Moskau — Compiègne — Spa — Versailles, der nur wenigen vergönnt war. Dieser deutsche Offizier erlebte in Moskau die Ermordung des deutschen Gesandten, Grafen Mirbach. Er fuhr bei Trélon mit der weißen Fahne, vom Feind beschossen, mit übers Niemandsland; er war in Versailles im Hotel des Reservoirs unter Bewachung hinter Gittern, arbeitete dann mit der „Wako" in Spa, dem ehemaligen Großen Hauptquartier. Ein erschütterndes Dokument gerade durch seine vielen unbekannten, doch so aufschlußreichen Einzelzüge und persönlichen Eindrücke.

Liebe mit Herzblut aus Flanell

Bühnentricks von Anno dazumal.

Von M. A. v. Lütgendorff.

Es war in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Adelaide Ristori, die große italienische Tragödin, stand schon auf dem Höhepunkt ihres Könnens. Spielte sie mit ihrem leidenschaftlichen Temperament eine ihrer großen Sterbeszenen, war keiner unter den Zuschauern, den es nicht bis ins Innerste packte. Und wenn sie als „Myrrha" auftrat, die eine ihrer Glanzrollen war, und sich am Schluß in höchster Erregung den Dolch in die Brust stieß und nun ihr Herzblut aus der Wunde floß, da achtete niemand darauf, daß dieses Herzblut ein Streifen — roten Flanells war, den die Ristori geschickt aus ihrem Busen herauszog und weiter zog, je mehr Blut fließen sollte. Die erschütterten Zuschauer sahen wirkliches Blut, das Herzblut der Heldin, die sich ihrer Liebe geopfert hatte.

Ueberall und immer war das Theaterpublikum freilich nicht so selbstvergessen in seiner Begeisterung, daß es Flanellstreifen als Herzblut sah. Als man im Jahre 1794 in Paris ein englandfeindliches Schauspiel aufführte, in dem zur Freude der Franzosen der britische Staatsmann Pitt geköpft wurde, mußten zu dieser Szene immer mehrere mit frischem Ochsenblut gefüllte Schweinsblasen bereit gehalten werden, damit nur ja recht viel Blut floß und zuletzt die ganze Bühne schwamm. Ebenso beliebt war damals das Schießen auf den Pariser Bühnen. In jedem Stück mußte geschossen werden, und je mehr es knatterte und krachte, desto größer war der Beifall. Schließlich wurde der Pulververbrauch so groß, daß sich die Schauspieler verpflichten mußten, die Hälfte des zur Pulverherstellung benötigten Salpeters auf eigene Kosten zu liefern, worein sie sich auch fügten, da ihnen nämlich nichts anderes übrig blieb.

Um das Publikum ins Theater zu locken, wurden alle möglichen Sensationen in Aussicht gestellt, denn nur dann konnte man mit einem guten Besuch rechnen. Vor der Uraufführung des Götz von Berlichingen in Berlin am 14. April 1774 hob ein Berliner Blatt eigens hervor, daß in dem Stück, das von „einem gelehrten und scharfsinnigen Verfasser mit Fleiß verfertigt worden sei", auch ein Ballett von Zigeunern vorkäme. Und das Ballett im Götz war immerhin noch ein besseres Lockmittel als die sonst sehr beliebte Seiltänzer- und Varieté Einlage, welche die Zwischenakte der Trauerspiele ausfüllte und die Zuschauer auch oft mehr begeisterte als die Leistungen der Schauspieler. In London verschaffte sich ein geschäftstüchtiger Theaterdirektor im Jahre 1783 durch einen anderen Trick volle Häuser. Er führte schlechte billige Stücke auf. Aber dann kamen die kleinen „Montgolfierschen Luftkugeln", die nach Beendigung des Stückes vom Boden der Bühne bis in die Theaterwolken stiegen, um dann langsam wieder herabzusinken. Und daran konnten sich die Zuschauer gar nicht satt sehen. Dreißig Jahre vorher hatte das Warschauer Opernhaus seine Besucher dadurch entzückt, daß in den Zwischenakten der großen Opern auf der Bühne ein — Feuerwerk abgebrannt wurde. Auch Mißgeburten wurden in diesen Zwischenakten gezeigt oder „rare Thiere" und dergleichen Ergötzlichkeiten, über die man lachen oder staunen und vor allem sich unterhalten konnte, bis dann das Opernspiel wieder fortgesetzt wurde.

Ganz auf Feierlichkeit abgestimmt waren gegen Ende des achtzehnten Jahrhunderts die Aufführungen im Theater in Genua, wenn ein Doge — was er überhaupt nur zweimal während seiner Regierung tun durfte! — die Oper besuchte. Wurde dieser Besuch angemeldet, so mußte die ganze Aufführung sofort entsprechend abgeändert, das heißt, der Gegenwart des hohen Herrn angepaßt werden. Für diesen Zweck wurden daher immer ganz besondere Einrichtungen getroffen. Dazu gehörte es vor allem, daß während der ganzen Dauer der Aufführung dicht neben den die Hauptrolle singenden Darstellern immer zwei Schweizer als Ehrengarde stehen mußten, die mit unbeweglichen, wie aus Holz geschnitzten Gesichtern den Sängern auf dem Fuß folgten, wohin sie sich auch auf der Bühne bewegten. Schon das war seltsam genug anzusehen, zumal dann, wenn der Sänger schnell über die Bühne ging und die Schweizer wie seine Schatten andauernd neben ihm herliefen. Noch merkwürdiger war es, daß die stummen Schweizer alle Viertelstunden abgelöst wurden und oft gerade von der Bühne verschwanden, wenn der Sänger eine große Arie sang, während sich gleichzeitig zwei neue Schweizer mit demselben feierlichen Ernst neben ihm aufstellten und ihm wieder auf Schritt und Tritt folgten. Dennoch soll die Wirkung auf das Publikum nicht komisch gewesen sein. Man wußte, daß dieses feierlich-seltsame Beiwerk eine Ehrung für den Dogen war, daher denn auch jeder, der der Aufführung beiwohnte, diese Ehrung gewissermaßen auf sich selbst wirken ließ.

Mit ganz anderen Mitteln arbeitete dagegen eine in den neunziger Jahren des achtzehnten Jahrhunderts neu errichtete Pariser Bühne. Die Stücke, selbst die blutrünstigsten, wollten nicht mehr ziehen, und so verfiel die Leitung des Theaters darauf, es einmal auf andere Weise zu versuchen. Der Bühnenraum erhielt eine wahre Riesenausdehnung und wurde so groß, daß „ein Infanterieregiment, 30 Mann Kavallerie, ein vierspänniger Triumphwagen usw. bequem darauf defilieren" konnten, gleichzeitig aber auch Tänzer und Tänzerinnen noch Platz genug zum Ballett hatten. Die künstlerischen Darbietungen in diesem Theater waren haarsträubend. Aber das Haus war infolge dieses wilden Durcheinanders von Krieg und Tanz tagtäglich zum Brechen voll.

Von dem, was die kleinen und kleinsten Schmieren damals boten, haben sich leider nur wenige Erinnerungen erhalten. Aber ein lustiges Beispiel dafür, wie sich diese armen Thespisjünger zu helfen wußten, wenn es mit den notwendigen Ausstattungsmitteln haperte, sei hier noch erzählt. Im Juni 1801 hatte Goethes Diener und Schreiber J. J. Geist mit dem kleinen August in einem Dorf bei Gotha der Vorstellung eines Stückes „Die neuen Arkadier" beigewohnt. Er berichtete darüber: „Theraklion hatte sein ganzes Gesicht feuerrot gemacht und sich rund um mit sandgefüllten Därmen behängt, welches Schlangen vorstellen sollten, so daß bei seinem Toben und Wüthen ein Darm aufging und den Musici im Orchester in die Augen flog."

Stadt und Gebiet

* Iserlohn, 22. Dezember.

Ueberall Heimlichkeiten

In dieser Zeit sind alle Iserlohner hinterlistig geworden. Es sind „Heimliche" — wie man in Süddeutschland sagt, sie haben alle irgendwelche dunklen Geschäfte, die sie vor den anderen verbergen wollen. Merkwürdig ist nur, daß sie dabei so ungeheuer verschmitzt und vergnügt aussehen. Sie sind sich in keiner Weise bewußt, etwas Unrechtes zu tun und brüten weiter im Verborgenen geheime Pläne aus.

Wie die Alten sungen, so zwitschern die Jungen. Sogar die Kinder führen allerlei im Schilde, genau wie die Eltern. Zunächst freilich sind sie erschrocken, daß man nicht mehr wie sonst in alle Stuben laufen kann. Denn die „Weihnachtsstube", in der in wenigen Tagen schon der Lichterbaum brennen wird, ist hermetisch verschlossen. Ein Segen nur, daß es Schlüssellöcher gibt. Und Vater und Mutter haben soviel Takt besessen, dies Schlüsselloch wenigstens noch nicht zu verhängen. So kann man hindurchäugen. Leider ist nicht viel zu sehen. In dem winzigen Raum, den man durch das Schlüsselloch übersehen kann, zeigt sich nur gerade der Tisch, auf dem verschiedene Pakete liegen, große und kleine. Und es bleibt vollkommen der Phantasie überlassen sich auszumalen, was in diesen Paketen für Wunderdinge verborgen sind.

Als gestern Vater nach Hause kam und wie gewöhnlich ins Wohnzimmer wollte, war die Tür verschlossen. Er klopfte bescheiden. Drinnen hörte man wildes Rascheln von Papier, dann wurde ein Kasten zugestoßen, ein Schloß schnappte — und schließlich erschien die holde Gattin lieblich lächelnd in der Türe. „Es war weiter nichts, meinte sie obenhin, „ich hatte mich nur ein bißchen auf die Couch gelegt!" Und Vater hat nicht gewagt, daran zu zweifeln.

Es ist ein merkwürdiger Zustand. Man steht in der eigenen Wohnung vor verschlossenen Türen, in den eigenen vier Wänden werden plötzlich von Schränken und Schüben die Schlüssel abgezogen. Und man muß höflichst darum bitten, wenn man zufällig irgendeinen Gegenstand aus dem Schrank haben möchte. Sogar Hans und Anni, die beiden Kinder, haben gestern ganz kühn erklärt, sie hätten eine Konferenz mit dem Weihnachtsmann, und sich einfach eingeschlossen. Wobei man sie in ihrem Zimmer geheimnisvoll rumoren und murmeln hörte.

Und trotzdem: Gibt es etwas Schöneres als alle diese Heimlichkeiten, als die dunklen Pläne, die die Liebe spinnt?

#

Kampf dem Verderb!

Spart Verpackungsmaterial.

Der Innungsverband des Böttcher- und Küferhandwerks, Sitz Iserlohn, teilt uns mit:

Zur Verpackung und zum Versand mannigfaltiger Waren werden vom deutschen Handel vielfach Jutesäcke und neue Blechemballagen verwendet. Der Auslandsbezug von Jute und von gewissen Metallen ist zur Zeit durch die angespannte Devisenlage schwierig. Zur Entlastung des Bezuges derartiger Rohstoffe empfehlen wir zu Verpackungszwecken die großen Mengen gebrauchter Fässer, die augenblicklich unverkäuflich in den deutschen Böttchereien und Faßhandlungen lagern und verkommen. Diese Fastagen eignen sich sehr gut als Verpackungsmaterial und können durch Facharbeiter schnellstens zu allerlei Zwecken hergerichtet werden.

Allein in den rheinischen und westfälischen Böttchereien lagern z. B. augenblicklich über 50000 einmal gebrauchte Heringstonnen, über 30 000 gebrauchte Oelbarrels, über 20 000 Fettfässer, über 100 000 eiserne Drums, über 100 000 Fackfässer verschiedener Größen und viele Hunderttausende, einmal gebrauchte, noch voll verwendungsfähige Buttertonnen.

Ein großes Kapital liegt hier festgebunden und die Ware verkommt, wenn keine Verwendungsmöglichkeiten bestehen. Devisen und Rohstoffe, wie Eisen und Holz, können erhalten und nützlicher verwendet werden, wenn mit diesem Verpackungsmaterial systematischer und sparsamer umgegangen würde.

Fort mit den „Käuferfallen"!

Viel Aerger und Verdruß entsteht durch versteckte Hinweise in langatmigen Verträgen. Oft sind solche Formularverträge regelrechte Käuferfallen. Häufig findet sich z. B. in derartigen Verträgen irgendwo — möglichst versteckt in Kleindruck — der beliebte Vermerk „Vertreter sind zum Inkasso nicht berechtigt".

Es ist erfreulich, daß das Landgericht Stuttgart in einem in der „Deutschen Rechtspflege" 1936, Heft 12, veröffentlichten Urteil mit aller Deutlichkeit festgestellt hat, daß die Lieferfirma verpflichtet ist, ihre Kundschaft über solche Vereinbarungen in geeigneter Weise aufzuklären. Bei dem Inkassoverbot für Vertreter ist dies besonders erforderlich, weil das Handelsgesetzbuch von dem Grundsatz der Handlungsvollmacht der Handlungsreisenden ausgeht.

Das Gericht spricht klar aus, daß das Durchlesen eines Vordrucks nicht erwartet werden darf. Eine besondere Aufklärungspflicht durch mündliche Besprechung über die Vertragsbedingungen wird gegenüber wenig geschäftsgewandten Kunden gefordert.

Wenn der Vertreter auf seine Nichtberechtigung zur Geldannahme nicht hinweist, macht sich die Lieferfirma dem an den Vertreter zahlenden Käufer gegenüber schadensersatzpflichtig (weil sie für ein Verschulden ihrer Leute haftet) und kann eine nochmalige Zahlung nicht verlangen.

Gemeinderat und Bürger

Wie Ministerialrat Dr. Loschelder in dem soeben herausgekommenen instruktiven „Jahrbuch der Landgemeinden 1937" mitteilt, ist die Frage einer wirklich volksnahen Gemeindeverwaltung gerade in den letzten Monaten wiederholt von führenden Männern in Partei und Staat aufgeworfen worden. Von diesem Gesichtspunkt aus untersucht der Referent das Verhältnis der Gemeinderäte zur Bürgerschaft. Erste Aufgabe der Gemeinderäte sei es, die dauernde Fühlung der Verwaltung der Gemeinden mit allen Spitzen der Bürgerschaft zu sichern. Dieser Aufgabe werde ein Gemeinderat nur gerecht werden, wenn er wirklich mit beiden Füßen im Volke steht. Er dürfe sich keine Gelegenheit entgehen lassen, die ihn mit seinen Volksgenossen zusammenführt. Werde ihm die noch nicht behobene Notlage einer Familie nahegebracht, so tue er gut, sich an Ort und Stelle zu überzeugen usw.

Der Gemeinderat müsse Freund der Bevölkerung und ihr Mittler zum Bürgermeister sein. Er habe ausschließlich das Gemeindewohl zu wahren und dürfe sich nicht zum Mittler etwaiger eigensüchtiger Wünsche machen. Weiter habe er den Maßnahmen des Bürgermeisters in der Bevölkerung Verständnis zu verschaffen. Früher sei es das Vorrecht des Gemeindevertreters gewesen, alles das, was der Bürgermeister anders als nach seinem Willen tat, schlechtzumachen. Von der Stammtischnörgelei bis zum gehässigen Flugblatt habe man diese Art von Tätigkeit von Gemeindevertretern erlebt.

Ganz anders heute, wo der Gemeinderat dienendes Glied der Gemeindeverwaltung sei, zu der er in dem besonderen Treueverhältnis des Beamten steht. Dennoch habe er wirklichen Einfluß auf die Maßnahmen des Bürgermeisters durch die Beratung, zu der er verpflichtet sei.

Weihnacht, Fest der Familie - Fest der Volksgemeinschaft

Iserlohns NSV. verteilte 200 Tannenbäume und 1600 Weihnachtspakete

„Dein Dank dem Führer"

(=) Iserlohn, 22. Dezember.

Die Weihnachtsvorfreude ist in den letzten Tagen vor dem Fest auf ihren Höhepunkt gestiegen. Das schönste an ihr ist aber, das sie uns alle, ohne Ausnahme, erfüllt und daß kein Iserlohner Volksgenosse mehr das Gefühl haben braucht, aus der Gemeinschaft der Fröhlichen und Glücklichen ausgeschlossen zu sein.

Wie anders war das noch vor wenigen Jahren in Iserlohn! Wie viele Familien kannten zum Weihnachtsfest keinen Tannenbaum, wie viele mußten die Feiertage verleben wie jeden anderen Alltag! War es da ein Wunder, wenn Bitternis aufkam gegen den anderen, dem es besser ging, oder gegenüber dem Staat, der nichts tat, um die Lage der Armen zu bessern? Wie anders feiern wir heute Weihnachten.

Es war für uns immer ein Fest der Familie und ist heute darüber hinaus zum Fest der Volksgemeinschaft geworden.

Heute ist keine Iserlohner Familie von den Weihnachtsfreuden ausgeschlossen. Ueberall, von dem schlichten, unscheinbaren Häuschen in dem Altstadtgäßchen Iserlohns bis zu den großen mehrstöckigen Gebäuden oder den schönen Villen, wird zum Fest ein Lichterbaum brennen können. Jedem Iserlohner Buben und Mädel, jedem Vater und jeder Mutter wird ein Weihnachtslicht warm ins Herz hinein leuchten und ihnen etwas von der geheimnisvollen Weihe dieses Festes zuraunen.

Unermüdlich rief uns das Winterhilfswerk des deutschen Volkes in den vergangenen Wochen zum Opfer auf. Während wir den Sammlern gegenüber unsere Pflicht taten, standen in den Räumen der Iserlohner NSV. von früh bis spät in die Nächte hinein die ehrenamtlichen Helfer und die Frauen der Iserlohner NS.-Frauenschaft bereit, um die große Weihnachtsaktion der NSV. zu verwirklichen.

Jetzt ist die Hauptarbeit getan. In jedem Iserlohner Haus, wo es nötig war, erschien die NSV. als Helfer und Freudebringer. Das, was dieses große Hilfswerk aber so unendlich von allen ähnlichen früheren „Armenhilfeeinrichtungen" abhebt, ist der innere, seelische Gehalt dieser Hilfe. Hier geht es nicht allein um rein materielle Dinge, nein, die NSV. will mehr:

sie will jeden der Beschenkten auch über seine materiellen Bedürfnisse hinweg an dem inneren Erleben der Weihenacht teilnehmen lassen.

So brachte sie 200 Tannenbäume in Iserlohn zur Verteilung, damit auch in der ärmsten Iserlohner Familie der Lichterbaum als leuchtendes Symbol der Freude erstrahlt. Und die Weihnachtspakete, die zur Verteilung gelangten, sie enthielten nicht nur Lebensmittel, in ihnen findet sich auch eine Tüte mit Nüssen, mit Pfefferkuchen, kurz mit Dingen, die zu einem richtigen Weihnachtsfest eben gehören.

In Iserlohn wurden insgesamt 1600 solcher Pakete von der NSV. zusammengestellt

und verpackt und alsdann von Soldaten unserer Wehrmacht verteilt. Der alleinstehende Mann, das einsame Mütterchen, die kleine Familie ebenso wie die kinderreiche, sie alle erhielten ihr Weihnachtspaket, das ganz auf die Bedürfnisse des Einzelfalls zugeschnitten war. Und darinnen befand sich obenauf eine kleine Weihnachtskarte mit einem Tannenzweig und einem Glückwunsch der NSV.:

Lieber Volksgenosse!

Die NSV. will Dir durch Uebermittlung dieser Spende eine kleine Weihnachtsfreude bereiten und wünscht Dir und Deiner Familie „Fröhliche Weihnachten!"

Dein Dank dem Führer!

*

So wird in Iserlohn überall Weihnachtsfreude herrschen können, jede Familie wird in dankbarer Freude dieses schönste aller Feste begehen und in inniger Dankbarkeit werden wir am Heiligen Abend des Mannes gedenken, der die deutsche Weihnacht zum Fest der Volksgemeinschaft werden ließ. Und jeder von uns wird an die schlichte Mahnung der Iserlohner NSV. denken: Dein Dank dem Führer!

Achtung, Reichsberufswettkampfteilnehmer!

Meldeschluß am 23. Dezember.

Alle Jungarbeiter rufen wir auf zur Teilnahme an dem diesjährigen Reichsberufswettkampf der deutschen Jugend, der, im Zeichen des Vierjahresplanes, alle bisher durchgeführten an Erfolg übertreffen muß. Bis zum 23. Dezember 1936 können sich alle, die daran teilnehmen wollen, in der Kreisjugendverwaltung der DAF., Iserlohn (Sparkasse) melden. Unser Aufruf richtet sich besonders an die Jungen und Mädel, die im 3. und 4. Lehrjahre stehen; für sie sollte es eine selbstverständliche Pflicht sein, am Leistungswettstreit der Jugend teilzunehmen. Auskünfte erteilt die Kreisjugendwaltung jeden Abend ab 19 Uhr in ihrer obengenannten Dienststelle.

Pressestelle des Bannes 136.

Lustige Operettenaufführung am 2. Weihnachtstage.

Es ist bemerkenswert, daß auch in diesem Jahre wieder im „Buchenwäldchen" die Weihnachtsfeier durch eine Theateraufführung verschönt wird. Die Theatergemeinde tritt mit der Lustspiel-Operette in 4 Aufzügen von Jos. Streck, „Das Lie'l" an die Oeffentlichkeit. Herzerfrischende Szenen, gewürzt mit köstlichem Humor, zeigen uns ein Leben am Hange der Berge. Ein Ort, der in der Sommerzeit von Sommerfrischlern beherrscht wird. Ein Liebesspiel hat der Verfasser für die Bühne bearbeitet. Die Rollen liegen in den bekannten Händen, die Gesangspartien werden ebenfalls von den Kräften der Theatergemeinde übernommen.

* Adventsfeier der NS.-Kriegsopferversorgung, Kameradschaft Iserlohn. Im festlich geschmückten Saale des Kath. Gesellenhauses nahm am Sonnabend die Feier ihren Anfang mit dem Märchen vom Tannenbaum, vorgetragen von den Töchtern der Hinterbliebenen. Kameradenfrau Gregori, als Betreuerin der Hinterbliebenen, begrüßte in einer von Adventsstimmung gehaltenen Ansprache die Kameradenfrauen und die geladenen Gäste. Der Kameradschaftsführer Kam. von der Krone gedachte in einer kurzen Ansprache des Führers, dem wir es zu verdanken haben, daß wir in Frieden Advent und Weihnachten feiern können. Dann erschien der Nikolaus mit der Rute und einem vollbepackten Wagen. Mit humorvollen Worten verteilte er seine Gaben. Es herrschte dann bei Kaffee und Kuchen und Musik fröhliche Adventsstimmung. Einige kleine Aufführungen auf der Bühne, geleitet von der Kameradenfrau Gregori, wurden mit reichem Beifall aufgenommen. Kam. Sippel am Klavier war unermüdlich tätig und trug zum Gelingen der Feier wesentlich bei.

* Ein junger Schäferhund zugelaufen. Näheres zu erfahren im Fundbüro (Einwohnermeldeamt), Altes Realgymnasium, Baarstraße 5, Zimmer 3.

Weihnachtsfeier der SA.

= Kalthof, 22. Dezember.

Der hiesige aktive Sturm der SA.-Standarte 259 veranstaltete am vergangenen Sonnabend im weihnachtlich geschmückten Saale Eckmann eine würdige Weihnachtsfeier. Eine unter den SA.-Kameraden stattgefundene Sammlung hatte dafür gesorgt, daß jeder SA.-Mann einen Teller mit schönen Gaben erhielt. Sturmhauptführer Nockemann sprach herzliche Begrüßungsworte. Insbesondere hieß er den erschienenen Standartenführer Heßler und den Sturmbannführer willkommen. Gemeinsam gesungene Weihnachtslieder und musikalische Darbietungen erhöhten die Weihnachtsstimmung. Im Mittelpunkt der Feier stand die Rede des Standartenführers.

Anschließend nahm Sturmhauptführer Nockemann noch die Preisverteilung an 10 SA.-Männer vor, die aus dem diesjährigen SA.-Schießen als beste Schützen hervorgingen.

Nachrodt, 22. Dez. **Geburtstagschronik.** 76 Jahre alt wird heute der Rentner Ernst Pollmann, Nachrodt, Hauptstraße, und 79 Jahre morgen Witwe Adeline Becker, Obstfuhr 4. — Wir gratulieren!

In Kürze

Deutsch-lettisches Warenverkehrsabkommen.

Zwischen Deutschland und Lettland wurde gestern eine Vereinbarung über die Verlängerung des gegenseitigen Abkommens über den Warenverkehr getroffen. Der Warenverkehr für 1937 wurde in einer dem Interesse beider Länder entsprechenden Weise neu festgesetzt.

Generalkonsulate in Addis Abeba.

England und Frankreich haben der italienischen Regierung mitgeteilt, daß ihre bisherigen Gesandtschaften in Addis Abeba in Generalkonsulate umgewandelt werden würden.

Verstärkung des amerikanischen Heeres?

Der amerikanische Kriegsminister hat in seinem Jahresbericht dem Präsidenten vorgeschlagen, die Friedensstärke der Armee auf 165 000 Mann und 14 000 Reserveoffiziere zu erhöhen. Die gegenwärtige Stärke des Heeres beträgt 126 826 Mann und 12 069 Offiziere.

Rascher Ausbau der englischen Flotte.

England liegt mit seinem Flottenausbau bei weitem an der Spitze aller großen Seemächte. Nicht weniger als 99 Kriegsschiffe befinden sich zur Zeit im Bau oder sind für den Bau vorgesehen.

Interessante Urteile

Mit der Frage der fristlosen Entlassung eines Gefolgschaftsmitgliedes hatte sich das Reichsarbeitsgericht nach einer in der „Deutschen Rechtspflege" 1936, Heft 12, veröffentlichten Entscheidung zu befassen. In diesem Urteil wird ausgesprochen, daß der Betriebsführer (in dem fraglichen Fall ein Behördenvorstand) dann zur Vornahme eigener Ermittelungen nicht verpflichtet ist, wenn er weiß, daß gegen das Gefolgschaftsmitglied eine Untersuchung durch eine Parteidienststelle bereits eingeleitet worden ist.

Wenn gegen das Gefolgschaftsmitglied eine Anklage wegen eines Vergehens gegen das Heimtückengesetz erhoben wird, so berechtigt das zur fristlosen Entlassung. Das staatsfeindliche Gefolgschaftsmitglied kann sich, wie das Reichsarbeitsgericht in dem angeführten Urteil ausgesprochen hat, nicht darauf berufen, daß dem Betriebsführer die Tat bereits vorher gerüchtweise bekanntgeworden ist. Die siebentägige Frist zur Kündigung beginnt vielmehr erst zu laufen, wenn dem Betriebsführer der abgeschlossene Tatbestand zur Prüfung und Wertung der Tat vorliegt.

*

Zigarettenautomat nicht pfändbar.

Die Aufstellung von Zigarettenautomaten seitens der Tabakgeschäfte hat sich derart eingebürgert, daß dem Schuldner einer der gepfändeten Automaten belassen werden muß. Es muß ihm, wie die „Juristische Wochenschrift" 1936, Heft 51-52, mitteilt, die Möglichkeit gegeben werden, ebenso wie die anderen einschlägigen Geschäfte, seine Waren auch nach Geschäftsschluß und an Sonn- und Feiertagen anzubieten, da er andernfalls nicht konkurrenzfähig bleiben würde.



Mordversuch an dem Geliebten im Flugzeug

* Paris, 21. Dezember.

Die französische Fliegerin Schmelder-Caphullet hat bei einem Vergnügungsflug, den sie und ihr Freund Pierre Lallemont in einem beiden gehörenden Flugzeug unternahmen, vom Rücksitz aus auf ihren Geliebten, der am Steuer saß, einen Schuß abgegeben. Offenbar wollte sie dadurch die Maschine zum Absturz bringen und dabei zusammen mit dem Freund den Tod finden. Aber trotz seiner schweren Verletzung brachte Lallemont das Flugzeug aus 400 Meter Höhe, wo sich der Vorfall ereignete, sicher zur Notlandung herunter. Auf dem Erdboden angelangt, kletterte er sofort aus der Maschine, rannte zur nahen Landstraße auf eine Gruppe von Automobilisten zu, die der Anblick des landenden Flugzeugs herbeigelockt hatte, und fiel vor ihnen ohnmächtig zu Boden. Als Frau Schmelder-Caphullet, die ebenfalls aus ihrem Sitz geklettert war, das sah, bestieg sie sofort wieder die Maschine und startete. Seitdem ist sie verschwunden.

Lallemont, der ernsthaft, aber nicht lebensgefährlich verletzt im Krankenhaus liegt, berichtete dort, er habe, während er am Steuer saß, plötzlich einen heftigen Schlag im Rücken verspürt und bald darauf gefühlt, daß ihn seine Kräfte rasch verließen. Mit letzter Willensanstrengung habe er das Flugzeug zur Landung gebracht, sei herausgeklettert und habe im selben Augenblick gesehen, wie auch Madame Schmelder-Caphullet herausgestiegen sei und einen Revolver in der Hand gehalten habe, den sie aber gleich danach fortgeworfen habe. Da erst sei ihm klargeworden, daß sie auf ihn geschossen hatte.

Die Rotte

Gebeugte Gestalten am Schienenstrang,
Schwingen die Hacke im Takt.
Der Rhythmus ist stark, und aus dem Gesang
Klingt's wie ein Ruf — angepackt.

Sie stoppen die Schwellen mit jedem Schlag,
Schwellen tragen die Schienen.
Und über sie hin donnern Tag um Tag,
Kräfte, die Menschen dienen.

Doch naht ein Zug mit Fauchen und Brausen,
Treten sie stumm zur Seite.
Menschen an Fenstern, scherzen und schmausen,
Seh'n nur ihr Ziel, die Weite.

Doch siehst du die Rotte auf schmalem Pfad,
Die Hacke fest in der Hand,
Vergesse nicht, sie gehören als Rad
Zum großen Wert, deinem Land.

Gebeugte Gestalten am Schienenstrang,
Schwingen die Hacke zu Ende.
Verhallt auch ihr Lied, doch wie ew'ger Sang
Klingt's fort im Puls der Hände.

H. Wolfsheimer, Iserlohn.

Kunst - Wissen - Leben

Zum Ableben Geheimrat Wiegands

Beileidstelegramme Görings und Rusts

Ministerpräsident Generaloberst Göring sandte an Frau Wiegand, die Gattin des am Sonnabend gestorbenen Archäologen Dr. Theodor Wiegand, folgendes Beileidstelegramm: „Zum Tode Ihres verehrten Gatten spreche ich Ihnen meine herzliche Teilnahme aus. Das Werk und die Persönlichkeit des Heimgegangenen sichern ihm ein Gedenken, das stets in der von ihm geschaffenen Antiken-Abteilung der Staatlichen Museen sichtbaren Ausdruck finden wird. Mir wird auch die treue Mitarbeit des Verstorbenen im Preußischen Staatsrat immer unvergessen bleiben. Das tatenreiche Leben Theodor Wiegands hat der Forschung und dem Vaterland gedient. Der stete Dank des deutschen Volkes ist ihm sicher."

Reichsminister Rust telegraphierte: „Hochverehrte gnädige Frau! Lassen Sie mich an Ihrem schweren Leid für mein Teil mittragen. Geheimrat Wiegand ist mir mehr als ein großer Name in der Altertumswissenschaft und der hochverdiente Präsident des Archäologischen Instituts. Ich habe ihn in den Jahren gemeinsamer Verantwortung als einen tapferen Menschen und geraden Charakter kennengelernt und werde immer an ihn in ehrlicher Hochachtung denken. — In herzlicher Teilnahme Ihr Reichsminister Rust."

Ein Skizzenbuch van Dycks?

Von Londoner Sachverständigen wird zur Zeit ein Skizzenbuch geprüft, das der Sammler E. C. Littler-Jones in Liverpool erworben hat und das man Anton van Dyck zuspricht. Es enthält ernsthafte Probleme für den Kunstkenner. Es besteht aus 72 Skizzen und 50 Miniaturmalereien, von denen einige auf die Rückseite der Skizzenblätter gemalt sind. Es scheint, als seien diese Malereien auf dem Kontinent, die Skizzen jedoch in England entstanden, nachdem der flämische Meister Hofmaler Karls I. geworden war. Zwei der Skizzen könnten Shakespeare-Porträts sein, und unter einer steht sogar der handschriftliche Vermerk: Shakespeare, 1616 im Alter von 53 Jahren gestorben. Auch enthält das Buch, das nach einigen Anzeichen auch einmal einem Kind als Einklebe-Album gedient haben muß, mehrere Skizzen Karls I. und der Königin Henriette Maria. Als Handzeichen erscheint unter den Skizzen stets ein mit einem „D" verbundenes „V". Ueberdies trägt das in Leder gebundene Buch auf dem Inneneinband den Vermerk: „Sir Anthony van Dyck, gestorben in London im Jahre 1641, 43 Jahre alt. Dies Buch stammt aus dem Jahre 1624."

Aus amtl. Bekanntmachungen entnommen

Die am 13. 6. 1933 erlassene und mit Verfügung vom 1. 11. 1934 — Nr. 3150 K. II. — von dem Herrn Landrat zu Iserlohn genehmigte Kassenordnung — als Teil der Finanzordnung für den Zweckverband Hohenlimburg-Letmathe — hängt ab 21. 12. 1936 auf die Dauer von 6 Wochen am schwarzen Brett des Rathauses öffentlich aus.

Letmathe, den 18. Dezember 1936

Der Bürgermeister:
gez. Seideneck

Das weltberühmte

Salvatorbier

aus der Paulaner-Brauerei, München

erhalten Sie im

Hotel Rudolph, Hemer

Spirituosen

Münsterländer	Ltr.o.Gl. **2.00**	**Jamaica Rum-Verschnitt** 40%	Flasche **2.75**
Doppelkorn	**2.50**	**Jamaika Rum-Verschnitt** 50%	Flasche **4.00**
Elmendörfer feinst. Korn vom alten Lager	**3.00**	**Weinbrand-Verschnitt**	Fl. **2.25**
Wacholder 32%	Ltr. o. Gl. **2.20**	**Reiner Weinbrand**	Fl. **2.75**
Doppelwacholder 40%	Ltr. o Gl. **3.00**	**Große Auswahl in Likören**	von **2.75** an
Eversbuscher	**5.00**	Neuschäfer, Rückforth, Gilka, Badmann, Hosemann	
Original Schlichte	**5.65**	**Underberg**	Fl. **6.00**
		Doornkaat	**5.00**

Otte, Iserlohn, Wasserstr.

Alle Arten Spielwaren

für die Kinder finden Sie in reicher Auswahl bei

C. Nolte Wermingserstraße 31 Sauerl. Rabattmarken

Allerfeinstes Mast-Geflügel
Schußfrisches Wild

empfiehlt zu den Festtagen **Otto Kaminski,** Feinkosthaus Wermingerstr. 6

Für die Weihnachtstage!

Bringe mehrere ausgesuchte prima Tiere zur Schlachtung, davon zwei Pferde aus dem Fabrikstall der Germania-Werke Diedrich Tünnerhoff in Hemer.



Bitte die Fleischwaren im Schaufenster zu besichtigen, jeder mag daselbst urteilen.

Wurstwaren
in großer Auswahl

Köster's Roßschlachterei
Iserlohn, nur Knallenbrink 11 Ruf 3266

Für Leute, die alles schon haben
und denen man garnichts mehr schenken kann gibt's bei uns noch allerlei nette Sachen, die bestimmt große Freude machen Gleichgültig, ob für die Dame oder für den Herrn - Schönheit schenken, tut jeder gern

bülling
HAGEN, im Herzen der Stadt ELBERFELDER STR. 12

Empfehle für die Festtage

meine anerkannt guten

Spirituosen und Weine

aus der Schloßbrennerei Menden.

Besichtigen Sie bitte mein Fenster

Laarstraße 7 Otto Dickmann

Kunden die Sie nicht finden können, werden für Ihr Geschäft gewonnen durch eine Anzeige im JKZ

Alle Tage Ata!
...putzt und scheuert alles! Herzustellen in den Putzmittelwerken

---

Unsere Weihnachts-Ausgabe

erscheint Donnerstag mittag

Für diese Ausgabe bestimmte Anzeigen erbitten wir bis spätestens Mittwoch 17 Uhr. Lediglich Familien-Anzeigen werden noch bis Donnerstag morgen 9 Uhr entgegengenommen.

Inserate für die Montags-Ausgabe können

1. schriftlich, bis Montag morgen eintreffend,
2. durch Abwurf in den Briefkasten am Eingang des Wichelhovenhauses
3. am Montag persönlich oder telefonisch bis 9 Uhr morgens aufgegeben werden.

Heiligen Abend ab 13 Uhr, sowie an den 3 Feiertagen ruht der gesamte Geschäftsbetrieb.

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

Spekulatius
250 gr **45** Pfg.

Edle Königs-Pfeffernüsse
250 gr **45** Pfg.

Mengelkamp's
Fruchtgarten
Unnaer Straße 3, Ruf 3214



Radioapparate aller führenden Firmen
Elektro- u. Radiohaus Gehring GmbH.
Iserlohn, Friedrichstraße 3
Ruf: 4860

Zuckerkranke

Vorschriftsmäßige Nährmittel

Stollen	2.00 Mk.
Königskuchen	1.40 Mk
Schokolade-	.70-1.00 Mk
Mehl 500 Gr.	70 Pf.
Dessertkeks	-.75 Mk.
Sandgebäck	1.00 Mk.
Mandelgebäck	1.20 Mk.
Mosel-Riesling	1.40 Mk.
Apfelkraut	1.20 Mk.

sowie reichl. Auswahl in Konfitüren

Reformhaus Arthur Enneper
Iserlohn, Wermingserstraße 46
Fernruf 4722



Zur Verlobung unter dem Weihnachtsbaum darf der gute Tropfen nicht fehlen! In Weiß-, Rot-, Süd-, Schaumweinen, Cognaks und Likören bieten wir eine erlesene Auswahl in hervorragenden Qualitäten!

Drogerie F. Thierbach
Wermingserstraße 28

Klein-Anzeigen
in das Blatt, das dafür den Namen hat

Empfehle zu Weihnachten
Koffer, Taschen, Tornister und sonstige Lederwaren
Paul Biffner, Mühlengang 3

Geschenke und Süßigkeiten
für Dein Mäusdien
kaufst bestens Du im
Knusperhäuschen

Beleuchtungskörper
Zuglampen, Ampeln, Laternen, Decken-Beleuchtungen Klavier- und Nachttisch-Lampen, Sparwattbirnen, sowie elektrische Heiz-, Koch- und Brat-Apparate, ferner sämtliche Artikel für Petroleum- und Gasbeleuchtung
Lampenvogt Iserlohn Schützenhof 21

Berücksichtigen Sie bei Ihren Einkäufen in erster Linie die im „Iserlohner Kreisanzeiger" inserierenden Firmen!

Jungvolk-Hitlerjugend- und B. D. M. | **Uniformen**
vorschriftsmäßig, schenkt man vom
Sporthaus „Sauerland"
Inhaber Hans Schöneis
Iserlohn, Straße der SA. 4, Ruf: 2161

Reisen Sie auch Weihnachten mit uns!

Ermäßigte Festtagsrückfahrkarten

Gültig vom 22. Dezember 1936 bis 4. Januar 1937
Urlaubskarten (Gültigkeit 2 Monate)
und alle anderen Fahrtausweise
ohne jeden Aufschlag

Sofort erhältlich im:
Reisebüro Wichelhovenhaus, Iserlohn
Fernruf: 3247

Die N.S. Volkswohlfahrt steht Euch offen, werdet noch heute Mitglieder!



Das schönste Weihnachtsgeschenk
Fahrrad mit **Sachs-Motor** aus dem Fachgeschäft **Brühne** Hemer, Nähe Rathaus

Ausgebildete SACHS Kundendienststelle

Herren-, Damen- u. Kinderfahrräder u. Roller in großer Auswahl vorrätig

---

Frisches Johannisbrot
eingetroffen, sowie
Haselnüsse, Walnüsse, Paranüsse
alles aus neuer Ernte!
Feigen
lose 500 gr **40** Pfennig,
Feigen
Packungen von **15** Pfennig an.
Frische Datteln
Wunderschöne
Tiroler-Tafeläpfel
Frische
St. Michael-Ananas
Birnen, Zitronen, Weintrauben, Bananen

Mengelkamp's
Fruchtgarten
Unnaer Straße 3 — Ruf 3214
Besichtigen Sie meine Innen-Ausstellung, es lohnt sich!

Für das Weihnachtsfest

Rheinweine	ab 0.65
Moselweine	ab 0.75
Schaumweine	ab 2.50
Feinste Liköre	3.50, 4.00, 4.50
Weinbrand-Verschnitt	2.50
Weinbrand echt	2.90, 3.50 4.00
Jam.-Rum-Versch.	2.90 3.50 5.00
Batavia-Arrac-Versch 45%	4.50
König Steinhäger	0.65, 1.50, 2.95, 4.40
Marken-Schaumweine	
Kupferberg	1.00, 3.00 4.50
Henkell	3.00 4.50
M. Müller	3.00, 4.50

Punsche in großer Auswahl
Weinkellerei Wilh. Hellwig
Verkaufslokal Westertor
Fernruf 29 0

Wirkliche
Weihnachtsfreude
(keine Enttäuschung)
Meine stadtbekannten
Spezialmarken
u. a. **Deutsche Einheit**
Hegewald
Totverbeller
Weltruhm
kaufen Sie auch in diesem Jahre wiederum in hübschen
Präsent-Packungen
ohne Aufschlag
Zigarrenhaus Ziegenhirt
am Rathaus



Aus 2 Zentnern frischen Pflanzen
wird 1 Liter der aetherischen Pflanzenöle gewonnen, welche die Grundlage des biolog. Kräutergeistes „Manaxol" bilden. So extrastark ist dieses schmerzlindernde und belebende biologische Hausmittel



Manaxol
Flaschen zu RM 0.75, 1.20 u. 2.10

Zu haben in der
Drogerie Kopera,
Wermingserstraße 12.

Morgen **Mittwoch**



Wochenmarkt Blutfr. Schellfisch Kabeljau, Seelachs, Goldbarsch Filet, Schollen, Heilbutt, grüne Heringe usw. **billig**
Fr. E. Sturm

Mercedes-Benz-Vorführungswagen
verschiedener Stärke, auch Innenlenker mit Schiebedach sowie Cabriolet, sofort preiswert verkäuflich. Anfragen erbeten an **Daimler-Benz A.-G.,** Verkaufsstelle Dortmund, Löwenstraße 11

Molkerei u. Käserei Rhoden
Iserlohn
eigene Verkaufsstellen auch in **Menden,** nur Hauptstraße **Fröndenberg,** Markt
empfiehlt aus **eigener, täglich frischer Herstellung**

deutsche feine **Molkereibutter** in Paketen . . . RM **1.57**
großer süßer **Sahneschichtkäse** das Stück ca. 650-700 gr Frischgewicht . . . . . **50 ₰**
großer süßer **Speisequarg** das Stück ca. 650-700 gr Frischgew. **30 ₰**
aus eig. Käseschmelzerei
frischen delikat. **Schmelzkäse** mit Kümmel . . 500 gr **60 ₰**, 125 gr **15 ₰**
jederzeit frisch **Kochkäse** 500 gr **50 ₰**
frische **Vollmilch** Ltr. **21 ₰**
frische **Buttermilch** Liter **12 ₰**
saure **Sahne** 10-12% Fettgeh., 1/10 Ltr. **13 ₰**
stets reifer **Harzer u. Mainzer Käse,** reines Milchprodukt, in den verschiedensten Packungen und Preisen.
Die Packung . . von **10 ₰** an
für **Käseliebhaber u. Käsekenner** in jederzeit gut gepflegter Ware
deutscher **Schweizerkäse** schön gelocht und saftig
deutscher **Goudakäse,** mild und pikant
deutscher **Edamerkäse,** geschmeidig und würzig
deutscher **Edelpilzkäse** (Roquforte), 55% i. d. Tr.
deutscher **Briekäse,** reif und geschmeidig
deutscher **Münsterkäse,** reif und geschmeidig
deutscher **Butterkäse,** reif und geschmeidig
deutscher **Camembert,** 45-50% i. d. Tr., in Packung. von **25 ₰** an
Tilsiterkäse, Bierkäse, Meisterkäse, Romatur, Limburger u. Kräuterkäse usw. Alle unsere Käse- u. Weichkäsesorten werden fachlig gelagert und gepflegt.
Besonders passend für das
Weihnachtsfest
Sehr große **Auswahl** in **Packungen** für den
Frühstückskorb
Guter alter **Maigouda**

Molkerei u. Käserei Rhoden
Iserlohn
Wermingser Str. 3, Wermingser Str. 43, Gerichtsstr. 1, Hövelstr. 22
Telefon 3685



Bronchitis, hartnäckige Verschleimung,
Husten, Heiserkeit usw. nicht vernachlässigen! Trinken Sie rechtzeitig den tausendfach bewährten
Bronchial-Lungen-Tee
Marke „Alpenland"
löst ganze Brocken Auswurf (auch in chron. Fällen); der Gehalt an Kieselsäure erhält die Atmungsorgane, besonders die Lungen widerstandsfähig.
Original-Packung RM 1.—
dto. extra stark RM 1.50
Zu haben in der
Drogerie Kopera,
Iserlohn, Wermingser Straße 12



Das vorteilhafte Haus für
Erstlings-Wäsche
ist **Brams & Gretenkort**
Iserlohn, Mendenerstr. 1

Konserven
Marke Sonne und andere
Wal- u. Haselnüsse
beste Sorten
Schokoladen
sämtliche Backartikel
Aug. Winter
Mühlentor 4

Klein-Anzeigen
in das Blatt, das die meisten „Kleinen" hat

Von heimatlicher Erde — Volk und Leben

Kleine Weihnachtsgäste bei der Mendener Flak

* Menden, 22. Dezember.

Immer wieder muß man mit Freude feststellen, wie die Mendener Garnison es versteht, die guten Beziehungen mit der Bevölkerung zu pflegen. So veranstaltete die Flakartillerie am vergangenen Sonntag in den geschmackvollen Räumen des Wirtschaftsgebäudes eine Weihnachtsbescherung für 150 Kinder Mendener Volksgenossen. Bei dem schimmernden Weihnachtsbaum nahm die Feier, zu der eine kleine Kapelle die musikalische Umrahmung gab, einen schönen Verlauf.

Die Gattin des Abteilungskommandeurs, Frau von Chaulin-Cgersberg, richtete an die Kleinen eine zu Herzen gehende Ansprache. Es sei für jeden Soldaten und jede Soldatenfrau eine Freude, in leuchtende Kinderaugen sehen zu können. Heute könne wieder in jedes deutsche Herz die rechte Weihnachtsfreude einziehen, nachdem der Führer es verstanden habe, den Millionen arbeitslosen Familienvätern wieder Arbeit und Brot zu geben. Unser Dank gebühre deshalb dem Führer, den jedes Kind verehren müsse. — Zur Ausgestaltung der Feier hatten

ganz besonders die Frauen der Wehrmachtsangehörigen beigetragen,

die auch bald mit den Kleinen in echt mütterlicher Weise den richtigen Kontakt fanden. Zu der Feier hatten sich von der Partei Ortsgruppenleiter Pg. Strathmann, von der SA. Sturmführer Bröcking und von der Verwaltung Bürgermeister Nau eingefunden. — Reich beschenkt mit allerlei netten Sachen traten die Kinder nachher den Heimweg an.

Weihnachtsfeiern der SA. und NSDAP.

Die drei Mendener SA.-Stürme hatten sich mit ihren Angehörigen am Sonntagabend bei Knoke eingefunden, um dort in echter kameradschaftlicher Verbundenheit eine Weihnachtsfeier zu begehen. Der Besuch war sehr gut, wie es nicht anders zu erwarten war. Bei dem geschmackvoll zusammengestellten Programm nahm die Feier einen überaus harmonischen Verlauf.

Für die vom WHW. Betreuten und deren Angehörigen veranstaltete am Montagabend in dem Lokal Knoke und im Gesellenhaus die NSDAP. Weihnachtsfeiern. Schon lange vor dem Beginn saß eine zahlreiche Teilnehmerschar in den beiden Sälen. Mit Aufmerksamkeit lauschten alle der Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels, die durch Lautsprecher übertragen wurde. Auf die Feier selbst kommen wir noch zurück.

Heimatgeschichte des Amtes Menden

Wie uns vom Amte Menden mitgeteilt wird, werden dort zur Zeit die Vorarbeiten für die Zusammenstellung der Heimatgeschichte des Amtes Menden durchgeführt.

Das Material über die Entstehungsgeschichte des Amtes ist zum Teil amtlichen Unterlagen, wie Blättern, Gesetzbüchern usw. entnommen. Auch auf die in privatem Besitz befindlichen Dokumente ist Bezug genommen worden. Es wird aber an verschiedenen Stellen noch Material vorhanden sein, welches eine Bereicherung der Heimatgeschichte darstellen würde und sich gut verwenden ließe.

Die Amtsverwaltung weist aus diesem Grunde nochmals darauf hin, daß die Vorarbeiten am 15. Januar 1937 abgeschlossen werden. Nach diesem Termin kann eine Aufnahme etwa vorhandenen Materials nicht mehr erfolgen. An die Oeffentlichkeit wird deshalb hiermit nochmals der Ruf zur Mitarbeit gerichtet.

* Seinen 71. Geburtstag feiert am heutigen Tage der Stellwerksmeister i. R. Johann Riese, Grüner Weg 8. Trotz seines Alters erfreut sich Herr Riese noch bester körperlicher und geistiger Frische. Zu seinem Wiegenfeste wünschen wir ihm als unserem treuen Leser alles Gute und hoffen, daß er noch manches Jährchen in gleicher Gesundheit seinen Ruhestand genießen kann.

Stadt Hemer und Umgegend

* Hemer, 22. Dezember.

Betäubungszwang für alle Schlachttiere

Beim Eintritt in die Zeit der vermehrten Schlachtungen von Tieren, insbesondere der sogenannten Hausschlachtungen, weist der Reichs-Tierschutzbund erneut auf die Bestimmungen des Gesetzes und der Verordnung über das Schlachten von Tieren vom 21. April 1933 hin. Diese Vorschriften, insbesondere diejenigen über den Zwang zur Betäubung der Schlachttiere, gelten für das ganze Reichsgebiet und für alle Tierarten. Sie erstrecken sich somit auch auf alle Kleintiere, einschließlich des Geflügels, und auf jede Schlachtung, ganz gleich, ob sie in einem öffentlichen Schlachthause, in einer Privatmetzgerei oder im ländlichen oder städtischen Haushalt vorgenommen wird. Die Betäubung muß schnell erfolgen und nachhaltig sein. Beim Geflügel darf die Betäubung nur dann unterbleiben, wenn durch Hieb oder Schnitt der Kopf schnell und vollständig vom Rumpfe getrennt wird. Die Schlachtung darf aber nur durch Personen ausgeführt werden, deren Körperkräfte hierfür ausreichen, und die die erforderliche Sachkenntnis und Uebung besitzen, so daß mit Sicherheit jede Tierquälerei vermieden wird. Die Anwesenheit von Personen unter 14 Jahren darf beim Schlachten nicht geduldet werden.

Die Vorschriften des Gesetzes sind genau zu beachten. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 RM. bestraft.

Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat durch Runderlaß die beamteten Tierärzte, die Fleischbeschautierärzte, die Fleischbeschauer und Trichinenbesucher anweisen lassen, die Hausschlächter zu belehren und Verstöße gegen die gesetzlichen Bestimmungen zur Anzeige zu bringen.

Hemersche Kinder feierten Weihnachten

Die NSV. hatte für alle gesorgt.

Mit gespannten Gesichtern und erwartungsvollen Augen kamen sie gestern, die Kleinen unserer bedürftigen Volksgenossen, und staunend sahen sie sich um in dem festlich geschmückten Westhelleschen Saal, wo für sie der Tannenbaum angezündet wurde. Liebevoll war alles vorbereitet worden, echte und herzliche Freude aller Kinder lohnte die Bemühungen.

Umrahmt von Musik und Weihnachtsliedern spielte sich auf der Bühne ein farbenprächtiges Geschehen ab, das alle Kinder in seinen Bann zog. Die Geschichte vom „Dornröschen" erstand vor ihnen in buntem Spiel und bescherte ihnen eine sehr abwechselungsreiche Stunde. Anschließend hörten sie die Ansprache des Reichsministers Dr. Goebbels, der um 19 Uhr zur ganzen deutschen Jugend sprach.

Und als dann abschließend der Weihnachtsmann mit seinen leckeren Sachen kam und jeder für seinen Gutschein eine große Tüte mit herrlichen süßen Sachen bekam, kannte die Freude keine Grenzen mehr. Mit lautem Jubel endete die Weihnachtsfeier, die wieder einmal zeigte, was leuchtende Augen unserer Jugend sind und bedeuten.

* Aus der evangelischen Gemeinde. Weihnachten steht wieder vor der Tür. Mit ihm macht sich in allen Zweigen der Gemeinde und ihrer Glieder ein verstärktes Arbeiten für die Festtage mit ihren Weihnachtsfeiern bemerkbar. Das kirchliche Leben ist an diesen Tagen besonders rege. In der Kirche in Hemer findet am Frühmorgen um 6 Uhr am ersten Feiertage wieder eine Christmette statt, die besonders schön ausgestaltet werden wird. Neben der Orgel werden auch der Posaunenchor und der Mädchenchor mitwirken.

* Der Weihnachtspostdienst wurde in Hemer wie folgt festgesetzt: Der Schalterdienst dauert am Donnerstag, dem 24. Dezember, für Briefe bis 16 Uhr, für Pakete bis 18 Uhr. Am Freitag, dem 25. und Sonnabend, dem 26. Dezember, sind die Schalter von 8 bis 9,30 Uhr für Postdienst und von 11,30 bis 12,30 Uhr nur für Telegramm- und Fernsprechdienst geöffnet. Am Sonntag, dem 27. Dezember ist gewöhnlicher Sonntagsdienst. — Am ersten Weihnachtstage erfolgt Brief- und Paketzustellung nach allen Orten. Am zweiten Weihnachtstage nur Zustellung von Eilboten.

* Nicht die Kurven schneiden! Einer leidigen Unsitte gilt es zu steuern, die darin besteht, daß es unter den Fuhrwerken noch solche gibt, die bei Einfahrten in Nebenstraßen statt die Rechtskurve in großem Bogen zu nehmen, ganz knapp links hereinfahren. Man spart auf diese Weise ein paar Meter Weg, bringt aber andere Verkehrsteilnehmer und insbesondere Fußgänger dadurch in Gefahr, besonders wenn es sich um schnellfahrende Fuhrwerke handelt. Diejenigen von den Fuhrwerksbesitzern, die es angeht, seien in ihrem eigenen Interesse darauf aufmerksam gemacht, daß ein solches Verhalten strafbar ist.

* Von der Turngesellschaft Hemer. Ein Beispiel rechter Turnertreue erbrachten die Mitglieder der Turngesellschaft Hemer e. V. Den etwa 20 Vereinsmitgliedern, die sich zur Zeit beim Arbeitsdienst oder beim Militär befinden, wurde laut Beschluß der letzten Führertagung am 15 November ein nettes Weihnachtsgeschenk übersandt. Diese Tat zeugt gewiß von echtem Kameradschaftsgeist! — Der letzte Kreisturntag mit fast gleicher Tagesordnung wie in Bielefeld, der am 10. Januar in Letmathe stattfinden soll, wird mit einer größeren Anzahl älterer Mitglieder beschickt werden.

Geburtstagschronik. In dieser Woche begehen bzw. begingen folgende Bürger und Bürgerinnen ihr Wiegenfest: Am 20. 12. Frau Mina Keimer, Bräukerstraße 22, Alter 73 Jahre; am 22. 12. Herr Friedrich Gehlhaar, Teichstraße 13, Alter 72 Jahre; am 24. 12. Herr Friedrich Marks Hindenburgstraße 139, Alter 78 Jahre; am 25. 12. Frau Karl Hennemann, Wiesenstraße, Alter 73 Jahre; am 25. 12. Frau Witwe Clarfeld, Im Ohl, Alter 73 Jahre; am 20. 12. Frau Witwe Mina Seuthe, Sundwig, Felsenmeerstraße 5, Alter 73 Jahre; am 21. 12. Frau Witwe Wilhelmine Grah, Sundwig, Hönnetalstraße 3, Alter 74 Jahre; am 23. 12. Herr Hermann Hellmann, Sundwig, Am Deselbach 3, Alter 74 Jahre; am 25. 12. Frau Witwe Anna Westerhoff, Westig, Adolf-Hitler-Platz 2, Alter 72 Jahre. — Wir gratulieren allen Geburtstagskindern zu ihrem Ehrentage und wünschen ihnen ein gesegnetes Weihnachtsfest!

* Becke, 22. Dezember.

* Vom Brieftauben-Verein „Vorwärts". Der Brieftauben-Liebhaberverein „Vorwärts", Becke, kann am Ende des Jahres 1936 wieder auf eine sehr erfolgreiche Saison zurückblicken. Wiederholt haben wir über die guten Erfolge berichtet, die Zeugnis von der tüchtigen Arbeit innerhalb des Becker Vereins ablegt. Um auch der Bevölkerung einmal Einblick in die Arbeit zu geben und gleichzeitig Gelegenheit zur Besichtigung aller erfolgreichen Tiere zu bieten, wird der Verein im Januar wieder eine Vereins-Siegerschau veranstalten. Dieselbe soll am 9. und 10. Januar 1937 im Vereinslokale Keune in der Urbecke stattfinden.

* Westig, 22. Dezember.

Weihnachtsfeiern der NSV. u. SA.

Am letzten Sonnabend und Sonntag fanden in Westig zwei Weihnachtsfeiern der Bewegung statt. Am Sonnabendnachmittag fanden sich im festlich geschmückten Saale des Pg. Christophery die Bedürftigen der Ortsgruppe Westig ein, um mit der NS.-Volkswohlfahrt ihre Weihnacht zu feiern. Die Begrüßungsansprache hielt der Ortsgruppenschulungsleiter Pg. Heck. Zwei von Schulkindern vorgetragene Gedichte schlossen sich an. Es folgte das gemeinschaftliche Kaffeetrinken, das unentgeltlich war.

Mit dem gemeinsamen Lied „Lasset uns froh und munter sein" wurde alsdann der Nikolaus empfangen, der für jung und alt eine Kleinigkeit mitgebracht hatte. Das von 3 Kindern gut gespielte Märchen „Hänsel und Gretel" verschönte das Festprogramm wesentlich.

Der Westiger Ortsgruppenleiter Pg. Tümena hielt die Schlußansprache. Am Sonntagmorgen wurden dann durch SA.-Männer an die Bedürftigen die Weihnachtspakete der Winterhilfe verausgabt.

Am Sonntagabend hatten sich im Lokale Buse die Führer und Männer des SA.-Trupps I 7/259 mit ihren Mädchen und Frauen eingefunden, um in Gestalt eines Kameradschaftsabends bei allen die rechte Weihnachtsstimmung auszulösen. Auch hier verlebte man bei Musik, Weihnachtsliedern und Ansprachen beim brennenden Christbaum einige weihnachtliche Stunden. Im Laufe des Abends nahmen das Wort: Truppführer Kutsch, Obersturmbannführer Dietmair, Ortsgruppenleiter Tümena und Obertruppführer Ennolies. Für jeden Anwesenden hatte auch hier der Weihnachtsmann eine kleine Ueberraschung gebracht. In echter Kameradschaft ging die Weihnachtsfeier der hiesigen SA. in vorgerückter Stunde zu Ende.

Bilder aus neuen Filmen



Phot. Ufa-Hoffmann

Zwei, die zufrieden sind (14)
Georgia Holl spielt die Sennerin Burgl in dem Peter-Ostermayr-Film der Ufa „Der Jäger von Fall"

Stadt Letmathe und Umgegend

((Letmathe, 22. Dezember.

((Denn sie trugen ja zu Grabe . . . Unter starker Anteilnahme wurde gestern der im besten Mannesalter dahingerafften Mittelschullehrer Friedrich Beckmann zu Grabe getragen. Dem Sarge voran schritten der SA.-Sturm 12/R. 131 mit allen Fahnen des Sturmbanns, die Politischen Leiter und Parteigenossen, sowie die Schüler und Schülerinnen der Städt. Mittelschule. Nach der Ansprache Pf. Kramers riefen Ortsgruppenleiter und Bürgermeister Seideneck, SA.-Sturmbannführer Brüser, NSLB.-Obmann und Ortsgruppenleiter Stuckmann und Mittelschullehrer Merzeniach dem Heimgegangenen ein letztes Lebewohl zu. Heute morgen hielt die Mittelschule eine Trauerfeier ab, bei der — von Lied und Gedicht umrahmt — Mittelschullehrer Seuster die Persönlichkeit des so früh verstorbenen Schulmannes würdigte.

((Die große Volksweihnachtsfeier, die gestern abend im überfüllten Schmaleschen Saale durchgeführt wurde, brachte etwa 500 Kindern aller Bevölkerungsschichten, vornehmlich den vom WHW. betreuten, vorweihnachtliche Freude. Voller Bewegung und in Erwartung des Weihnachtsmannes hörten die Kleinen und mit ihnen die dankerfüllten Eltern die Uebertragung aus Berlin, erfreuten sie sich an dem munteren Spiel ihrer kleinen Kameraden (die „Die ausgerissenen Zinnsoldaten" zeigten), sangen sie mit wachsender Begeisterung die trauten Weihnachtsweisen. Und als der gute Mann, schwer bepackt, mit seinen Zwergen eintraf und ihnen seine Erlebnisse schilderte, da gingen alle mit und lauschten gespannt auf, was der Nikolaus zu sagen hatte. Die Ausgabe der schön gefüllten Weihnachtstüten war natürlich für die Kinderwelt der Höhepunkt der Feierstunde, die sicherlich lange in den Kinderherzen nachklingen wird.

= Oestrich, 22. Dezember. Kirchliches. Nachdem nun die verschiedenen Adventsfeiern vorüber sind, ist am Heiligabend, nachmittags 5,30 Uhr, die Christvesper in der Kirche, die eine besondere Gestaltung durch das Krippenspiel „Der Zug zur Krippe" findet. — Die Festgottesdienste an den Weihnachtstagen beginnen sämtlich um 10 Uhr. Sie werden am 1. Feiertag von Pfarrer Gravemann, am 2. Tag von Pfarrer Gurt-Elsen, und am 3. Tag von Pastor Beckmann gehalten. — Am Silvesterabend findet abends 8 Uhr in der Kirche die Jahresschlußfeier statt. — Der Kindergottesdienst und alle Vereinsstunden fallen vorerst aus.

Hauptsache: Es wird gemacht!

„Auf die Plätze — Fertig — Los!!" ruft der Starter und läßt bei „Los" sein hochgehobenes Taschentuch nach unten sausen. Und vier Läufer, kräftige, gedrungene Bauernburschen, versuchen, im Kampf gegeneinander eine möglichst gute Zeit über die 100 Meter herauszuholen.

Sportfest zur Gründungsfeier des VfR. Balhorn. Wo Balhorn liegt, brauchen auch Leute, die in Erdkunde gut bestanden haben, nicht zu wissen. Balhorn ist das deutsche Dorf schlechthin, hat nur 400 Einwohner und liegt in einer Gegend, in der nur landschaftlich „etwas los" ist. Die Bauern sind arm und müssen dem steinigen Gebirgsboden der Heimat ihr täglich Brot in harter Arbeit abringen. Sie haben für den Sport nicht viel übrig und vor allen Dingen keine Zeit dazu. Nur die Burschen spielen einmal abends oder an Sonntagen mit großem Aufwand an Stimm- und Körperkräften ein wenig Fußball.

Zugegeben: Als ich an diesem schönen Sonntagmorgen, eine Woche nach Schluß der Olympischen Spiele, so ganz zufällig am Sportplatz vorbei kam, da habe ich gelacht. Ich bin Sportplätze mit Aschenbahnen gewöhnt, aber hier hatte man sich auf einem ganz gewöhnlichen Fußballplatz nur die Mühe gegeben, einen zehn Meter breiten Streifen Gras zu mähen, auf dem nun die Läufer über Stock und Stein hinweg dem Ziele zustrebten. Die Kugelstoßer, Diskus- und Schlagballweitwerfer, die Gymnastikgruppe und die Tauzieher konnten ihre Uebungen an anderen Stellen im hohen Grase machen. Gelacht habe ich auch über die kleine, stopselige Figur des Starters und sein so falsches Kommando. Alles andere aber war eigentlich gar nicht lächerlich. Die Bodenübungen der Jungen klappten sogar sehr gut. Einer bewegte sich nur mit Handstandüberschlägen und im Handstand voran, ein anderer schlug Rad an Rad um den ganzen Sportplatz herum. Die Speerwerfer schleuderten ihr Geschoß über 40 Meter weit, und die Weitspringer stürzten mit großer Kühnheit in der harten Grube bis nahe an die 6 Meter heran. Ein ganz junger Kerl stieß die Kugel 12 Meter weit, und die fünfzig Meter wurden mit dem Schlagball weit überworfen. Aber was einem am meisten Freude machen konnte, waren nicht nur die Leistungen, sondern der humorvolle Ernst, mit dem jeder bei der Sache war. Man hatte die Veranstaltung selbst als „nacholympisches Sportfest" bezeichnet, sprach vom „Drama Marathoonlauf" und davon, daß die „USAraner" nicht gekommen wären, weil sie keinerlei Gewinnaussichten gegen die starken Balhorner für sich gesehen hätten.

Worüber habe ich da nun eigentlich gelacht? Nur über den Starter? Was schadet das schon, daß er ein wenig komisch aussah und ein falsches Kommando gab. Ich muß mir doch sagen, daß ich mich über eine ernste und schöne Sache lustig gemacht habe. Es kommt ja nicht darauf an, wie man sich den äußeren Rahmen einer solchen Sportveranstaltung denkt. Es kommt ja gar nicht darauf an, ob der Platz mit einer Aschenbahn und mit Riesentribünen umgeben ist. Es ist so nebensächlich, ob über allem die Flaggen der Nationen wehen und der Trubel einer großen Besucherzahl den Kämpfern Beifall zollt.

Der äußere Rahmen ist ja Schein, er ist unwichtig. Auf den Geist kommt es an, mit dem etwas geschieht. Und daß der Geist gut war, bewies die Haltung dieser Bauernjungen, die nach ihrer schweren Arbeit im friedlichen Wettstreit noch ihre Kräfte maßen. Ihnen ist der Boden ihrer Heimat gerade der rechte Platz dafür, und die Wälder auf den Höhen ringsum sind ernste und würdige Zuschauer. Was braucht es Publikum? Die Jungens brauchen keine Zuschauer, wollen nur kämpfen. Sie wissen, daß sie mit ihren Leistungen weit hinter den Besten der Welt zurückbleiben, aber sie kämpfen trotzdem und geben ihr Bestes. Ihr Kampf ist in diesem Sinne wahrhaft olympisch.

Und ich rufe mich zur Ordnung. Das Lachen ist vorbei. Ich erkenne die Größe der Leistung und den Geist der Veranstaltung. König Sport herrscht hier und macht die schwerfälligen Jungen zu heiteren Menschen. König Sport verbindet die Burschen zu Kameraden. König Sport gibt einem kleinen Dorf ein Fest und erhält die Menschen jung. Wie es geschieht, ist nicht wichtig. Hauptsache ist, daß es geschieht.

Häring.

Gute Aussichten im tierärztlichen Beruf

Zu den Berufen, in denen sich günstige Aussichten für ein Weiterkommen bieten, gehört auch der des Tierarztes, der ein in seiner großen volksgesundheitlichen und volkswirtschaftlichen Bedeutung noch recht oft verkanntes Gebiet zu betreuen hat.

Die Aufgabe der Freiberufs-Tierärzte, der staatlich beamteten Tierärzte (Regierungs- und Veterinärrat, Veterinärrat), der städtischen beamteten Tierärzte mit der Endstelle als Schlachthofdirektor oder eines Direktors des städtischen Veterinärwesens, die Laufbahn der Veterinäroffiziere der Wehrmacht, mit der Spitze als Veterinärinspekteur im Reichskriegsministerium mit dem Range eines Generalleutnants sowie mehreren Generalstellen, bieten dem Tierarzt je nach persönlicher Anlage und Fähigkeit große Entwicklungsmöglichkeiten.

In diesem sehr wichtigen, interessanten und auch schönen Beruf des Tierarztes besteht zur Zeit ein empfindlicher Mangel an Berufsnachwuchs, so daß das tierärztliche Studium empfohlen werden kann. Nähere Auskünfte können bei der Reichstierärztekammer in Berlin, bei den Tierärztekammern, den Veterinärmedizinischen Fakultäten der Universitäten und der Tierärztlichen Hochschule Hannover sowie der Veterinärinspektion im Reichskriegsministerium bzw. den Gruppenveterinären eingeholt werden.

Der Wert der Jagdbeute des Jahres 1935/36

Rund 30 Millionen Mark.

Der Wert der Jagdbeute des Jahres 1935-36 im Deutschen Reich beträgt rd. 30 Millionen Mark. Sehr interessant ist, wie sich diese gewaltige Summe auf die einzelnen Wildarten aufteilt. Im Jahre 1935-36 wurden in sämtlichen Jagdgauen zusammen 137 Elche im Werte von 20 550 Mark, 48 735 Stück Rotwild im Werte von 3 411 450 Mark und 11 166 Stück Damwild im Werte von 502 480 Mark erlegt. In Rehwild betrug die Gesamtstrecke des letzten Jagdjahres 516 760 Stück im Werte von 8 268 160 Mark. Auch die Beute in Schwarzwild ist recht erheblich. Insgesamt wurden 30 768 Stück abgeschossen. Erfreulich hoch ist die Hasenstrecke. Schon rein wertmäßig gesehen lieferte Familie Lampe rund 8,2 Mill. Mark Wildpret für die Töpfe der deutschen Hausfrauen und übertrifft damit den Anteil sämtlicher Wildarten um ein Vielfaches. Schließlich sei noch die Beute an Füchsen und Dachsen erwähnt. Sie betrug im ganzen Reich 155 167 Füchse im Werte von 1 551 670 Mark und 13 499 Dachse im Werte von 134 990 Mark.

Redaktions-Briefkasten

E. U. Eine allgemeine gesetzliche Regelung des Doppelverdienertums ist nicht erfolgt, weil die Vielgestaltigkeit der einzelnen Fälle dies nicht zuläßt. Die Regierung überläßt es bei Behörden den Behördenleitern, in der freien Wirtschaft dem Betriebsführer, im Einzelfall die Entscheidung zu treffen, ob ungerechtfertigter Doppelverdienst vorliegt oder nicht. Es ist nach wie vor Pflicht des Betriebsführers, bei Einstellungen erwerbsbedürftige Volksgenossen zu bevorzugen und auch bei wirtschaftlich gebotenen Entlassungen in erster Linie solche Arbeitnehmer zu entlassen, die es am wenigsten hart trifft.

Verantwortlich:
Hauptschriftleiter Dr. Ludwig Reinold; für Lokales, Heimat und Sport: Fritz Hain; für Inserate: Gerhard Hesselmann; Anzeigenleiter: Ernst Richter, sämtlich in Iserlohn. — Druck und Verlag: Sierlohner Kreisanzeiger Rudolph Wichelhoven.
Z. Zt. ist Preisliste Nr. 11 gültig.
Durchschnittsauflage im Monat November 1936: 8950

Geliebt, beweint und unvergessen

Im Glauben an seinen Erlöser verschied gestern abend unerwartet mein innigstgeliebter, unvergeßlicher, treuer Mann, mein guter Sohn, unser lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

Kaufmann Carl Balzer

im Alter von 42 Jahren.

Um stille Teilnahme bitten
im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Johanna Balzer geb. Scheidt

Iserlohn, Hofheim (Taunus), den 21. Dezember 1936.
Hagenerlandstraße 15

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. Dezember, nachmittags 2 Uhr, vom Krankenhaus Bethanien aus statt.
Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Statt jeder besonderen Anzeige

Heute morgen 3 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet meine liebe, herzensgute Frau und Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Josef Sommer

Hedwig geb. Windscheif

im Alter von 40 Jahren.

In tiefer Trauer:

Josef Sommer sen.
Josef Sommer jun.

Iserlohn-Bremke, den 22. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 24. Dezember, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause Gerlingerweg aus statt.
Das feierliche Seelenamt ist Donnerstag morgen 8¼ Uhr in der hiesigen Pfarrkirche.

Für die überaus zahlreiche Anteilnahme und Bekundung tiefen Mitgefühls beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sprechen wir hiermit unsern herzlichsten Dank aus.

Familie Rudolf Dunkel

Iserlohn, im Dezember 1936.

Für die uns in diesen Tagen der Trauer erwiesene herzliche Teilnahme sagen wir innigen Dank.

Familie Heinr. Steffen

Hemer, im Dezember 1936.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Vaters sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Hans Jung und Frau
Hedwig geb. Wendel

Hagen-Haspe, im Dezember 1936.

TRAUER- DRUCKSACHEN

liefert schnell und preiswert in bester Ausführung
GRAPHISCHE KUNST- UND VERLAGSANSTALT
RUDOLPH WICHELHOVEN, FERNRUF 3245-47

Ein Begriff — eine Verpflichtung — eine Selbstverständlichkeit:
Werdet Mitglied der N. S. V.

Statt besonderer Anzeige!

Gestern morgen 5½ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Friedrich Wäscher

Wilhelmine geb. Rentrop

im Alter von 78 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet
im Namen der trauernden Angehörigen
Friedrich Wäscher

Westig, M.-Gladbach, Essen-Dellwig, Unkel a. Rh., Iserlohn und Menden, den 21. Dezember 1936.

Die Beerdigung findet Mittwoch, 23. Dezember, nachm. 3 Uhr, vom Sterbehause Adolf Hitler-Str. 11, aus nach dem Friedhof in Sundwig statt.
Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 8 Uhr in der Kirche in Westig.

Nachruf

Plötzlich und unerwartet verschied am 18. Dez. nach längerer, schwerer Krankheit unser Arbeitskamerad

Bernhard Bonnahme

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen Mann von treuester Pflichterfüllung, der über 40 Jahre unermüdlich in unserm Betriebe tätig war. Er war uns allen ein lieber Mitarbeiter und treuer Kamerad. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Betriebsführer und Gefolgschaft
der Firma
Heinrich Sudhaus Söhne

Iserlohn, den 21. Dezember 1936.

Schwäche. verzeiht d. Männer heilbar. 25jähr. Erfahrung. Erfolg Überrasch. Aufklär. Schrift u. Probe verschlossen geg. 24 Pf. Porto. Unverbindl. Chemiker Kaesbach, Berlin-Wilmersd. 5 Postfach 2.



Vater weiß, daß der Christbaum erst im herrlichsten Glanz erstrahlt, wenn Schmuck u. Kerzen aus unserer Fachdrogerie stammen!
Drogerie F. Thierbach
Wermingserstraße 28

Wasch- und Wringmaschinen
Leitern
Kasten- und Leiterwagen
sowie sämtl. Ersatzräder
in großer Auswahl
H. Destadt
Iserlohn, Mendenerstraße 4
Fernruf: 3336

Billig zu verkaufen: 7554
Gasherd mit Backofen, 1 Plüschsofa. Näheres in der Geschäftsst.

Ski
mit Schuhen billig zu verkaufen Näh. Geschäftsstelle Hemer 7553

Für alle Reisen
beratet Sie
kostenlos
Reise- und Verkehrsbüro
Wichelhovenhaus
Iserlohn, Fernruf 3247

Sie wollen doch
Ihre Verlobung
allen Freunden und Bekannten mitteilen. Das geschieht am besten durch eine Anzeige im „Kreisanzeiger", der wegen seiner überaus starken Verbreitung im Stadt- und Landkreis Iserlohn auch die höchste Gewähr dafür bietet, daß Sie Ihren gesamten Bekanntenkreis erfassen!

Jeden Tag Qualität **Dralle** **Zahncreme Rasiercreme**

In der Besitzung Hellweg, Oststraße 24, ist eine
Werkstatt
ca. 30 Quadratmeter groß, zu einer Schleiferei, Schlosserei, Reparaturwerkstatt oder sonstigem Betriebe geeignet, sofort preiswert zu vermieten. Angebote erbeten an
H. Harbach, Friedrichstraße 67, Ruf 2863.

Zwangsversteigerung
Es werden öffentl. meistbietend geg. sof. Barzahlung versteigert
Mittwoch, den 23. ds. Mts., vormittags 11 Uhr in der Wirtschaft Seytarth, Mühlentor: 1 Ladentheke mit Aufsatz, 1 Sofa, 1 Bild, Schreibmaschine, 1 Schreibtisch, 1 Rollschrank, 1 Schlafsofa, 1 Personenwagen
Iserlohn, den 22. Dez. 1936.
Finow, Obergerichtsvollzieher
Viktoriastraße 2, Fernruf 3166

Achtung! Achtung!
Heute neue Sendung und morgen auf dem Wochenmarkt neue Sendung
Weihnachtsbäume
Schillerplatz **Geschwister Schulz**

Klein-Anzeigen
gehören in den I K Z

Besseres
Mehrfamilien-Haus
gegen bar zu kaufen gesucht. Angebote unter S S 02718 an die Geschäftsstelle

Abgeschlossene
4 Zimmer-Wohnung
zu vermieten. Angebote unter T 02719 an die Geschäftsstelle

Schöne
4 Zimmer-Etage
abgeschlossen, zum 1. Januar an ruhige Familie zu vermieten. Angebote unter O O 02716 an die Geschäftsstelle

Großes, schönes 7543
leeres Zimmer
an eine Person zu vermieten
Näheres in der Geschäftsstelle

Freundl. möbl. Zimmer
in gutem Hause zu vermieten
Näh. in der Geschäftsstelle 7538

Ehepaar sucht für sofort
1-2 möblierte Zimmer
Angebote unter P P 02717 an die Geschäftsstelle

Für sofort werden tüchtige
Schleifer
gesucht, die auf Metzg. und Leichtmetall, Glasplattenträger, Hutbaken usw. gearbeitet haben. 7557
Näheres in der Geschäftsstelle

Metallwarenfabrik sucht sofort perfekte
Stenotypistin
Angebote unter F F 02694 an die Geschäftsstelle.

Wegen Heirat der jetzigen eine in allen Hausarbeiten erfahrene, selbständige
Hausgehilfin
zum 1. 2. 1937 für kleinen Haushalt (2 Personen) für ¾ Tag gesucht. Näheres Tyrol 10 II.

Ich suche für meinen Haushalt (alleinstehend, Junggeselle), ein sauberes, ehrliches Mädchen im Alter von 25—30 Jahren (evangel.) zur Führung meines Haushaltes. Selbige muß Gartenarbeit verstehen und vor allen Dingen ehrlich sein. Bin 31 Jahre alt und besitze großes Eigentum. Bei guter Führung ist späteres
Heirat
nicht ausgeschlossen. Bauerntochter bevorzugt. Angebote unter A A 02721 an die Geschäftsstelle.

Ein ganzer Waggon
Wild und Geflügel eingetroffen

Prachtvolle, frisch geschossene
Hasen
im Fell . . . 500 g Mk. 0.80
Rücken u. Keule 500 g Mk. 1.40
Pfeffer vom ganzen Hasen 500 g Mk. 1.00

la Hasenmast-Gänse
(auch zerlegt)
500 Gramm Mk. 1.25

Rehe
Rücken u. Keule 500 g Mk. 1.60
Rehragout . . 500 g Mk. 0.90
sowie
Poularden, Hühner und Hähnchen

Ferner empfehlen wir Rheinaal, geräucherte Gänsebrust, sowie sämtl. Delikatessen
Spezialität in Anfertigung von Frühstückskörben
Feinkosthaus Mengelkamp, Wermingser Straße 40 Fernruf: 3733

Für die Feiertage
den billigen Festbraten
liefert Ihnen wie immer die
Roßschlachterei Joh. Hoffmann
Iserlohn, Dickenturm 45
Schlachtete dazu ein ca. 18 Ztr. schweres Pferd einer hiesigen Mehlgroßhandlung.
Meine Wurstwaren sind Qualität!
Die Preise sind denkbar niedrig! Es ist Ihr Vorteil, wenn Sie beim Weihnachtseinkauf daran denken



Leb. Spiegelkarpfen
Schleie, Rheinaale, Forellen
Hummer, Fr. Zander, Hecht,
Steinbutt, Seezunge, fr. Austern
Roten Amur-Kaviar
lose ausgewogen.
empfiehlt zu den Festtagen
O. Kaminski, Feinkosthaus
Wermingser Straße 6.

Tadellos erhaltener
Gasherd
4flammig, mit Bratofen, preiswert abzugeben. Hagenerstr 74

Bettstelle mit Matratze
billig zu verkaufen. Näheres Grabenstraße 1.

Treppenläufer gesucht
15—30 Meter. 7540
Näheres in der Geschäftsstelle.

Wegen Umzugs
billig zu verkaufen: 1 gebrauchter Küchenherd, 1 Nähmaschine, 1 kleiner Gasheizofen. 7548
Näheres in der Geschäftsstelle.

Je größer die Auflage, um so größer der Erfolg!
Die meisten Leser im Stadt- und Landkreis Iserlohn hat der . . . **IKZ**

Für den
Weihnachtsbraten
für die Herstellung von
Salaten
Grünen Salat, Heringssalat, Fleischsalat etc.
Soßen
Verwenden Sie an Stelle von Oelen vorteilhaft.
saure Sahne
Sie verbindet mit dem nötigen Fett einen bedeutend feineren Geschmack
¼ Liter **33** Pfg.
Kaffeesahne
frisch-süß und rein im Geschmack
½ Liter **65** Pfg.
frische Milch, Buttermilch, Yoghurtmilch
Molkerei Rhoden
Iserlohn Menden Fröndenberg

Unfallanzeigen
zu haben in der Geschäftsstelle.

Junggeselle, 53 Jahre, sucht die Bekanntschaft einer Dame bis zu 35 Jahren,
zwecks späterer Heirat.
Angebote unter W. W. 02720 an die Geschäftsstelle.

Polizeiliche Anmeldungen von Reisenden
zu haben in der Geschäftsstelle

Bestellschein

Ich bestelle hiermit den

Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung

auf die Dauer von mindestens 3 Monaten. Wird das Abonnement vor Ablauf dieser Frist nicht gekündigt, so läuft dieses stillschweigend weiter.

Der Bezugspreis beträgt monatlich RM. 2.20 frei Haus und ist in den ersten Tagen des Monats im voraus zu zahlen.

_____, den _____

_____
(Straße und Hausnummer)

Bitte ausfüllen und dem Zeitungsboten mitgeben